102
52

Nr. 35. — 82. Jahrg.
Berlin, 1. September 1929.

Stadt. Lesehalle Heidelberg

Preis 60 Pfg.

549

Kladderadatsch

S. 255

Henderson und die siamesischen Zwillinge am Rhein
Eine unvermeidliche Operation

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. September 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Klabberadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Erfreun muß jede doch und jeden,
Was wiederum zur Tat gedieh:
Von Zeit zu Zeit macht von sich reden
Der Dichterei Akademie.

Zwar schafft sie meistens nur in stillem,
Verträumtem Abgeschiedensein;
Doch dann und wann fällt Scholtzens Willem
Und Molos Waltern etwas ein.

Dies nämlich, daß in weiter Ronde
Man kaum noch ahne, daß sie da.
Und daß der Akademiemonde
Damit ein Unrecht doch geschah. —

Tiefsinnend in den Becher lugend,
Saß da der Denker stundenlang:
Wie bringe ich in Volk und Jugend,
Was unserer Dichter Haupt entsprang?

Na also: Prämien für die Schüler
Und für die Schülerbücherein!
Schon ward das heiße Haupt ihm kühler,
Froh stimmte jedes Mitglied ein.

Und als von München bis nach Danzig
Alldeutschlands Dichter sie beschaut,
Erwählten sie der Bücher zwanzig,
Daß man die Jugend recht erbaut.

O Deutscher, sei mit dir im klaren,
Welch hohes Glück man dir verlieh:
Von zwanzig Dichtern fünfzehn waren
Mitglieder der Akademie.

Hurra! Nun sind sie hochgeachtet
Und anerkannt wird das Genie,
Wofern die Dichtkunst es — gepachtet
Mit Hilfe der Akademie.

Kladderadatsch.
p. a.

Es dämmert!

Wacht auf! Es nahet gen den Tag.
Ich höre singen im grünen Haag
Ein wonnigliche Nachtigall,
Und Hoffnung weckt ihr leiser Schall,
Könnt ihrs auch nicht begreifen.
Gebt acht, es währt nicht lange Zeit,
Bis daß die Spatzen weit und breit
Es von den Dächern pfeifen.

Denn Wahn ist Wahn, und Blech ist Blech;
Und treibt es einer gar zu frech
Und hält sein p. t. Publikum
Am End für dümmer noch als dumm,
Muß es dem Frömmsten dämmern.
Der Wolf erscheint, was man auch spricht,
Am Ende doch geheuer nicht
Den Schafen und den Lämmern.

Mit Hörnerklang und Paukenschlag
Laßt darum preisen uns den Haag,
Dieweil nach langem Her und Hin
Auch dort der Unsinn nicht ward Sinn,
Uralt Geschick zu endigen.
Ein toller Hund ist der Franzos;
Die Hoffnung selbst steht hoffnungslos,
Mit ihm sich zu „verständigen".

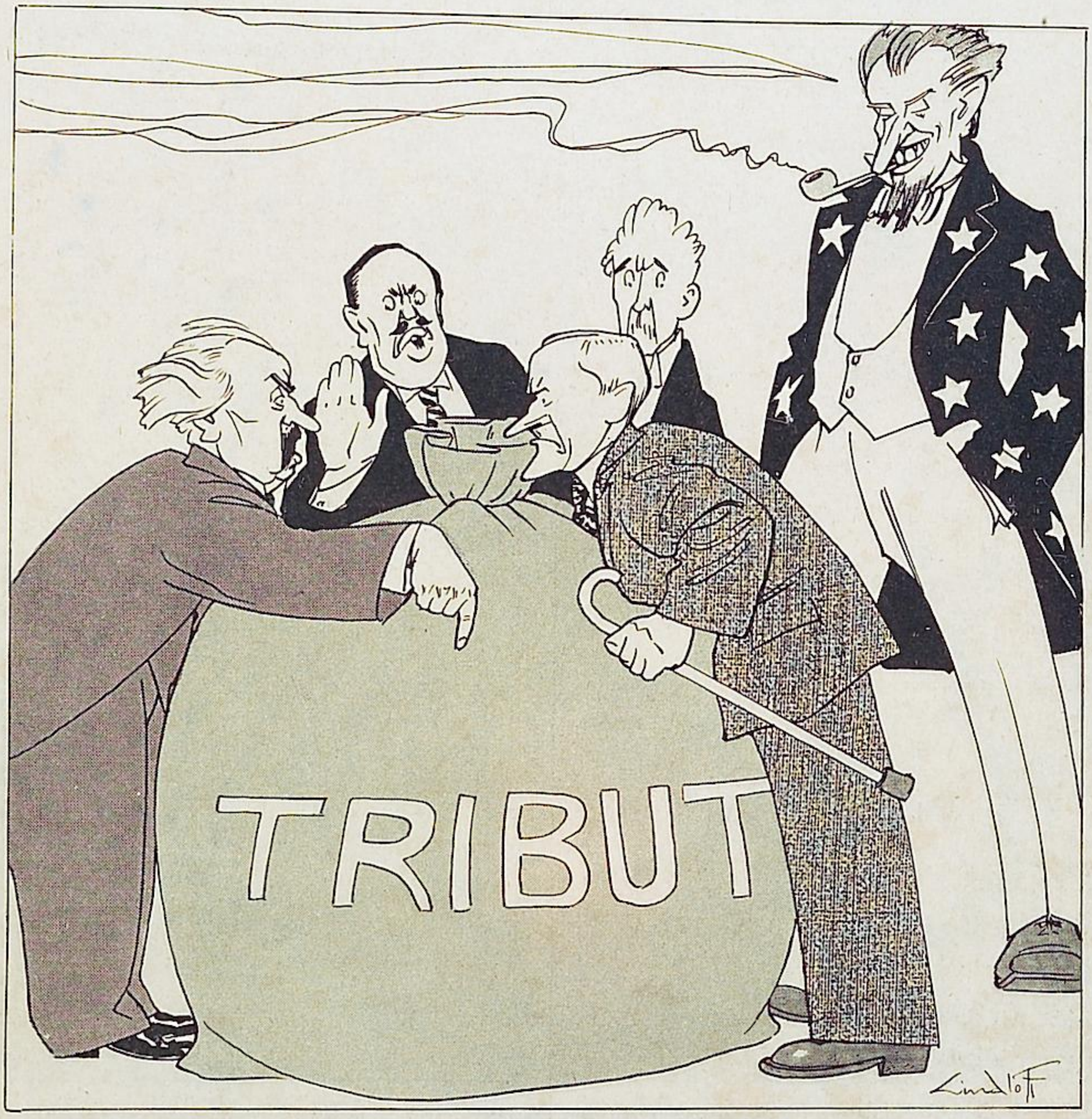
Uralter Zeiten Mahnung sprichts:
Der beste Wille nützt dir nichts!
O Michel, opfere Saar und Rhein
Und alles das, was sonst noch dein —
Er wird nicht Ruh dir lassen.
Trotz sei dein Amt! Und merk dir das:
So unauslöschlich ist sein Haß,
Da hilft nur: wieder hassen!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

551

„Wer zuletzt lacht —"



Onkel Sam: „Da streiten sich die Leut herum — Der eine schilt den andern dumm,
Wie töricht in der Tat! Und — ich krieg doch den Draht!"

Neue Lehrstühle

An der Berliner Universität ist eine Dozentur für Preßrecht eingerichtet worden, die Dr. Haentzschel übertragen worden ist.

Ähnliches soll in Paris beabsichtigt sein. Man will dort, wie verlautet, Herrn Poincaré oder Herrn Briand eine Dozentur für Erpreß- und Auspreßrecht anbieten. l. s.

Tempora mutantur —

Früher wurde viel von einem diplomatischen Schachspiel gesprochen, heute kann man nur von einem diplomatischen (?) Schacherspiel sprechen. ers.

Lokalnotiz der nächsten Zukunft

'ne Sensation, im höchsten Maße
Das Volk erschütternd, gab es heut:
In der belebten Leipziger Straße
Hat unversehns ein Pferd gescheut.

Die Autos stoppten gleich in Horden.
Wie konnt' das Unglück nur geschehn?
Der arme Gaul ist scheu geworden,
Weil er — ein anderes Pferd gesehn.

Timon der Jüngere.

Das Kommende

Der Säugling: Mutter, bevor ich mich von dir stillen lasse, sage mir, ob du dich dabei auch genau nach den Verordnungen des Reichsmilchgesetzes richtest. m. l.

Der Gentleman

(Die Entente meint, Deutschland solle sich als „Gentleman" erweisen und auf die Entschädigungsforderungen aus Leistungen für die Besatzungstruppen verzichten.)

Ein reicher Kaufmann wurde von mehreren Wegelagerern überfallen, niedergeschlagen und völlig ausgeraubt. Beim Verteilen der Beute entzweiten sich die Halunken und zum Ausgleich wandten sie sich an den Ausgeraubten: „Nun zeigen Sie sich als Gentleman und schreiben uns einen Scheck aus!" ers.

Variante

Das ist der Fluch der Konferenz, daß sie fortzeugend neue muß gebären. ers.

51256

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht — — —

— — — Schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt."
(Klopstock.)

Hörsings Unsichtbare

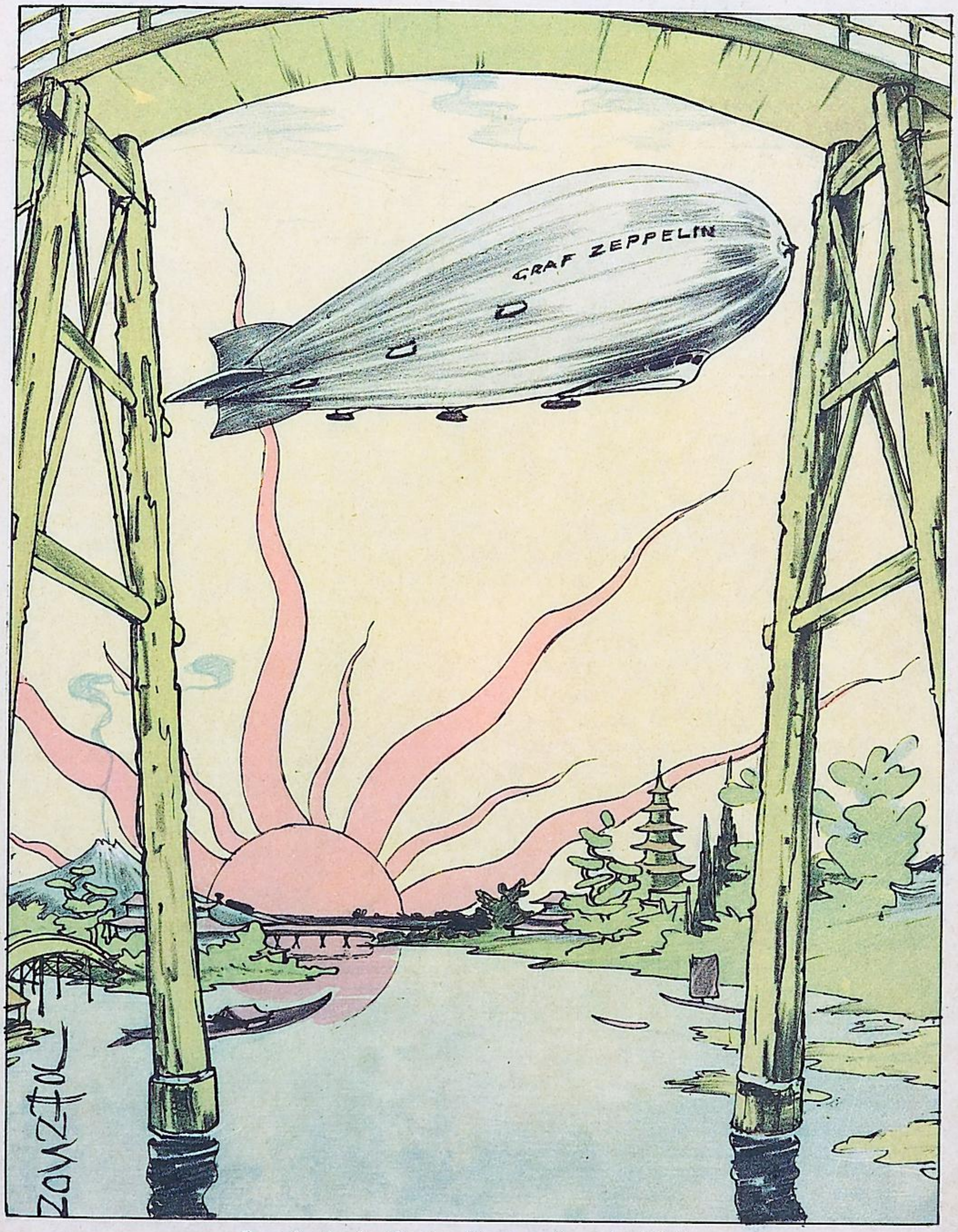
Bei der Reichsbannerparade am Verfassungssonntag sind nach fachmännischer Feststellung 25- bis höchstens 30 000 Mann vorbeimarschiert. Der Reichsbannergeneral Hörsing gibt demgegenüber als „genaue Aufmarschzahl" 154 476 an.

Man kennt Stimmungen, in denen der Mensch doppelt sieht; aber abgesehen davon, daß so etwas bei Otto Hörsing bekanntlich nie vorkommt, sind durch schlichtes Doppelsehen aus 25- bis 30 000 Mann nicht über 150 000 zu machen. Hierzu gehört schon ein Fünf- oder Sechsfachsehen, und so vorgeschrittene Stimmungen hat die Wissenschaft bisher nicht beobachtet. Es bliebe also nur die Erklärung übrig, daß Platzmangels wegen rund 120 000 Reichsbannerkameraden statt Unter den Linden unter Unter den Linden vorbeimarschiert sind, wo sie natürlich außer Hörsing niemand vermuten konnte. Da der Lindentunnel indes noch nicht fertig, sondern zunächst bloß geplant ist, fällt auch diese Berechnung ins Wasser. Und die einzige Möglichkeit zur Versöhnung der Zahlengegensätze wäre dann die, daß der Reichsbanneraufzug nach Art der Krönungszüge inszeniert worden ist, die von Schmieren angewendet werden soll, wenn sie die „Jungfrau von Orleans" spielen. Karussellartig kehren dort immer dieselben Personen wieder. Allerdings ließe sich bei dieser Annahme den Lästermäulern die Behauptung nicht verbieten, daß an der Reichsbannerparade tatsächlich noch zehnmal weniger Mitglieder teilgenommen haben, als unparteiische Sachverständige zubilligen wollen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rechte Friedensmittler



Haagelwetter in Europa, Sonnenaufgang in Ostasien.

51257

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Ick habe in diesem Sommer keene Ferienfahrt unternommen und dadurch jut einige hundert Mark erspart!

Müller: Det is noch jarnischt! Ick habe uff die Weltrundfahrt mit'n Zeppelin verzichtet und dadurch 9000 Dollar jespart!

—

Müller: Ick habe jehört, du willst dein Auto spottbillig verkoofen!? In welcher Verfassung is et denn?

Schultze: Weimarer!

Müller: Weimarer? Wie?

Schultze: Na ja. Sehr reparaturbedürftig.

—

Müller: Also der Kanalschwimmer Vierkötter is jetzt Bäckermeester in Kanada.

Schultze: Na, seine Meesterschaft hat er ja schon beit Schwimmen bewiesen, und nu zeigt er sich als richtiger Bäcker.

Müller: Woso?

Schultze: Na, er knetet übern'jroßen Teich.

Müller: Au! l.

Ortsregel

Viele Orte gibt's auf See,
In der Ferne, in der Näh':
Seebach, Seefeld, Seedorf, Seesen
Samt Seehausen gibt's zu lesen,
Seeburg, Seelow, Seewis, Seeben,
Auch ein Seelowitz daneben.
Seeland, Segeberg, Sevilla.
Seht, es ist die reine Füll' ja!

Doch inmitten all der Orter
Und der unbekannten Wörter
Hör' ich einen Ton erschallen,
Der mir teuerwert vor allen:
Ist voll Ruhm und ist voll Ehre,
Klingt nach Eisen und nach Wehre,
Ist voll Sieg und Portepéeklang,
Er, der stolze Name: Sedan! p.

Vom Nobelpreis

Nach Stockholmer Berichten soll Herr Remarque, der Verfasser des deutschen Kriegsbuches „Im Westen nichts Neues", für einen der diesjährigen Nobelpreise in Betracht kommen. Das Komitee sei nur noch im Zweifel, ob für den Friedens- oder den Literaturpreis.

Das Richtigste wäre wohl die Verleihung des Preises für Medizin. Denn wie soeben aus Paris verlautet, hat Poincaré, der auch nach seiner Operation noch immer an schweren Wahnvorstellungen vor der deutschen Gefahr litt, das Buch im Krankenbette gelesen und unmittelbar darauf die Klinik geheilt verlassen. d. a. h.

Goethe, der Prophete

(„Stammbuchverse" aus seinen „Xenien".)

Die Revolution.

Mir ist das Volk zur Last,
Meint es doch dies das:
Weil es die Fürsten haßt,
Denkt es, es wäre 'was.

Die Bonzen.

Das beste möcht' ich euch vertrauen:
Sollt erst in eig'nen Spiegel schauen!

Reichstagswahl.

Ich habe gar nichts gegen die Menge;
Doch kommt sie einmal ins Gedränge,
So ruft sie, um den Teufel zu bannen,
Gewiß die Schelme, die Tyrannen.

Hohe Politik.

So hoch die Nase reicht, da mag's wohl gehn;
Was aber drüber ist, können sie nicht sehn.

Moderne Jugenderziehung.

Man könnt' erzogene Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären.

Moderne Bühnenkunst.

Mir will das kranke Zeug nicht munden:
Autoren sollten erst gesunden!

Frankreich.

Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer Wahrheit; versteht sich: Meine Wahrheit; denn sonst ist mir auch keine bekannt. k. s.

Wo die Steuern bleiben

September-Termins-Kalender für den

a) Ministerialdirektor Dr. Schulze:

1.—3. September: Dienstreise nach A.-Stadt.

Denkmalsweihe für den Gründer der dortigen Zelluloid-Stiefelstrippen-Industrie. Festbankett, gegeben von der Stadtverwaltung.

4.—5. September: Dienstreise nach B.-Stadt.

Fest der Arbeit, veranstaltet vom dortigen Fremdenverein. Frühstück, Diner, Festball, gegeben von der Stadtverwaltung.

6.—8. September: Dienstreise nach C.-Stadt.

Eröffnung der dortigen Fachschule für Glanz-Plätten. Festbankett, gegeben von der Staatsregierung.

9.—11. September. Dienstreise nach D.-Stadt.

Schließung der dortigen Fachschule für Matt-Plätten. Abschiedsbankett, gegeben von der Staatsregierung.

12.—14. September: Dienstreise nach E.-Stadt.

Kongreß für Heimarbeit. Bierabend, gegeben von der Stadtverwaltung.

15.—17. September: Dienstreise nach F.-Stadt.

Dreijähriges Direktorenjubiläum des dortigen Walderholungsheim-Vorstehers. Walderholungsfest, gegeben von der Stadtverwaltung.

18.—20. September: Dienstreise nach G.-Stadt.

Stiftungsfest des dortigen Kreis-Amateur-Klubs für Verwaltungsreform. Festmahl, gegeben gemeinsam von sämtlichen Staats- und Stadtbehörden.

21.—30. September: Urlaub usw. usw.

b) Schneidermeister Müller:

1. Sept.:	Sonntag.		
2. „	Zahlung der Einkommensteuer.	1.	Stundungsrate.
3. „	Zahlung der Gewerbesteuer.	1.	„
4. „	Zahlung der Vermögenssteuer.	1.	„
5. „	Zahlung der Umsatzsteuer.	1.	„
6. „	Zahlung der Hauszinssteuer.	1.	„
7. „	Zahlung der Grundsteuer.	1.	„
8. „	Sonntag.		
9. „	Zahlung der Einkommensteuer.	2.	Stundungsrate.
10. „	Zahlung der Gewerbesteuer.	2.	„
11. „	Zahlung der Vermögenssteuer.	2.	„
12. „	Zahlung der Umsatzsteuer.	2.	„
13. „	Zahlung der Hauszinssteuer.	2.	„
14. „	Zahlung der Grundsteuer.	2.	„
15. „	Sonntag.		
16. „	Zahlung der Einkommensteuer.	3.	Stundungsrate.
17. „	Zahlung der Gewerbesteuer.	3.	„
18. „	Zahlung der Vermögenssteuer.	3.	„
19. „	Zahlung der Umsatzsteuer.	3.	„
20. „	Zahlung der Hauszinssteuer.	3.	„
21. „	Zahlung der Grundsteuer.	3.	„
22. „	Sonntag.		
23. „	Zahlung der Einkommensteuer.	4.	Stundungsrate.
24. „	Zahlung der Gewerbesteuer.	4.	„
25. „	Zahlung der Vermögenssteuer.	4.	„
26. „	Zahlung der Umsatzsteuer.	4.	„
27. „	Zahlung der Hauszinssteuer.	4.	„
28. „	Zahlung der Grundsteuer.	4.	„
29. „	Sonntag.		
30. „	Zahlung der usw. usw.		roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gequälte

„Zum Michel drängt,
Am Michel hängt
Doch alles! Ach der Arme!“ (Frei nach Goethe.)

73 Mark für das Deutschland-Lied

73 — in Worten dreiundsiebenzig — Reichsmark sind bei einer Versteigerung des handschriftlichen Nachlasses von Hoffmann von Fallersleben für einen Erstdruck des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ erzielt worden. Keine Behörde, Bibliothek oder wissenschaftliches Institut war es, die den Besitz dieses einzigartigen Dokumentes anstrebte — ein privater Sammler bekam das Lied. Für 73 Mark!

Ja, wärs etwa der Erstdruck des Heidelberg-Schlagers gewesen, der seinen Verfassern viele Zehntausend eingebracht hat... Oder eine Sammlung von Albumblättern aus der Feder von Filmheldinnen und Helden, etwa der Ausspruch der entzückenden Lili Domilli „Neben Goethe, Nietzsche und meinem Kollegen Harry Liedtke liebe ich am meisten den Gesichtspuder Mimosa“ — Kinder, wäre das ein Gereiße gewesen... Oder vielleicht die Schlafzimmer-Einrichtung einer großen Kokotte .. Da hätten die Ziffern sich gejagt. Aber so, ... Es handelte sich ja nur um die Urschrift des deutschen Preisliedes, der Nationalhymne.

Dieser Hoffmann von Fallersleben hat eben auch nicht verstanden, sich „richtig zu legen“... rl-ll

Jules Verne und „Graf Zeppelin“

Wohl würde – und wir glauben's gern! –
Heut auf dem Kopf stehn Herr Jules Verne,
Säh' er am Himmelstor mit Brausen
Den Zeppelin vorübersausen!

Bald aber würd' beim Näherschaun
Er heimlich hinterm Ohr sich kraun
Und murmeln recht verzagt und kläglich:
Nee, ist denn so was menschenmöglich!?

Wie hat im vorigen Jahrhundert
Man meine Phantasie bewundert,
Die solch ein Zauberschiff erdachte,
Und nun kam einer gar, der's machte!
Ein Schiff so groß und doch elastisch!...
Nee, nee, das ist mir zu phantastisch!

Der Eck'ner ruft: Ja, guck' und gaff'!
Gelt, alter Freund, da biste baff! —
Dem Trugbild deiner Träumerein,
Ihm blies ein Deutscher Leben ein,

Und was bei dir war Phantasie:
Der Zeppelin erzwang's — da sieh!
Und während (was stets imponiert!)
Das Schiff, sich neigend, salutiert,
Stöhnt jener mit erregtem Sinn:
O weh mir, daß ich selig bin!
Wär' ich ein Mensch, ein lebensvoller,
Und hätte ein'ge tausend Dollar:
Ich ließe Himmel Himmel sein
Und schiffte mich zum Weltflug ein!

Da spricht Freund Eckener: Was tun?
Du bist ja leider selig nun
Und würdest wohl zum Mit-mir-Fliegen
Vom Herrgott schwerlich Urlaub kriegen.
Jedoch mach' ich aus Mitgefühl
Dir einen Vorschlag, lieber Jules:

Bei uns auf Erden, wie du weißt,
Lebt noch ein Teil von deinem Geist!
Und diesen Teil nehm' mit Pläsier
Ich mit als — blinden Passagier! o. w.

Kurze Kritik

Schaut man in diesen Wochen in die Zeitungen, so kann man sicher sein, daß einem auf der ersten Seite eine fettgedruckte Zeile über einem längeren Aufsatz in die Augen springt, die und der von dem Schieben, Schubsen und Schimpfen im Haag berichtet. In mehr oder minder wohlgesetzten Erörterungen wird der Kampf der „Sieger“ um die Beute aufgezeichnet, beleuchtet, gewertet und gedeutet. Mit mehr oder minder großem Scharfsinn werden über den Lauf der gesegneten Konferenz lange und breite Betrachtungen angestellt: der eine entdeckt ein rosenrotes Glühlämpchen der Hoffnung, der andere setzt alle Zuversicht auf die Karte der französisch-englischen Anrempeleien, der dritte wittert in dem amerikanischen Beobachter den Fels des Heils, der vierte hofft so ganz im allgemeinen auf die Zukunft. Wer wollte die Arbeit und den Scharfsinn der gezückten Operngläser, Federkiele und Intellekte verkennen oder gering schätzen? Und doch läßt sich alles auf einen Generalnenner zurückführen, der die Quintessenz des Ganzen in zwei Worten ausspricht: Was bedeuten für uns all diese Leitartikel? — Leidartikel! p.

51258

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rührende Fürsorge

Um den bei der langdauernden und schweren Arbeit der Völkerbundskommissionen sich bemerkbar machenden Veränderungen der Körperformen Rechnung zu tragen, hat der Völkerbund an den Sitzungstischen die nötigen Einkerbungen anbringen lassen.

Notizen

Eine große Zahl der in Berlin zu den verschiedenen Verfassungsfeiern kommandierten Schüler und Schülerinnen wurde, wie man liest, infolge von Entkräftung und Überanstrengung ohnmächtig.

Warum auch nicht? Die deutsche Republik, die es ja doch zu feiern galt, ist — auch hier mit gutem Beispiel vorangehend! — selbst aus ähnlichen Gründen schon seit über zehn Jahren — ohnmächtig!

—

Nach einer Meldung aus Washington ist Macdonalds dort angekündigter Besuch wieder unsicher geworden, da England, wie gerüchtweise verlautet, die amerikanischen Kreuzervorschläge nicht annehmen kann und will. Damit wären aber auch Hoovers Versuche zur Flottenabrüstung vorläufig erledigt.

Und das mit Recht! Jetzt, wo man sich im Haag um Milliarden rauft, gibt es doch wirklich wichtigeres und besseres zu tun, als sich um — Kreuzer zu streiten!

—

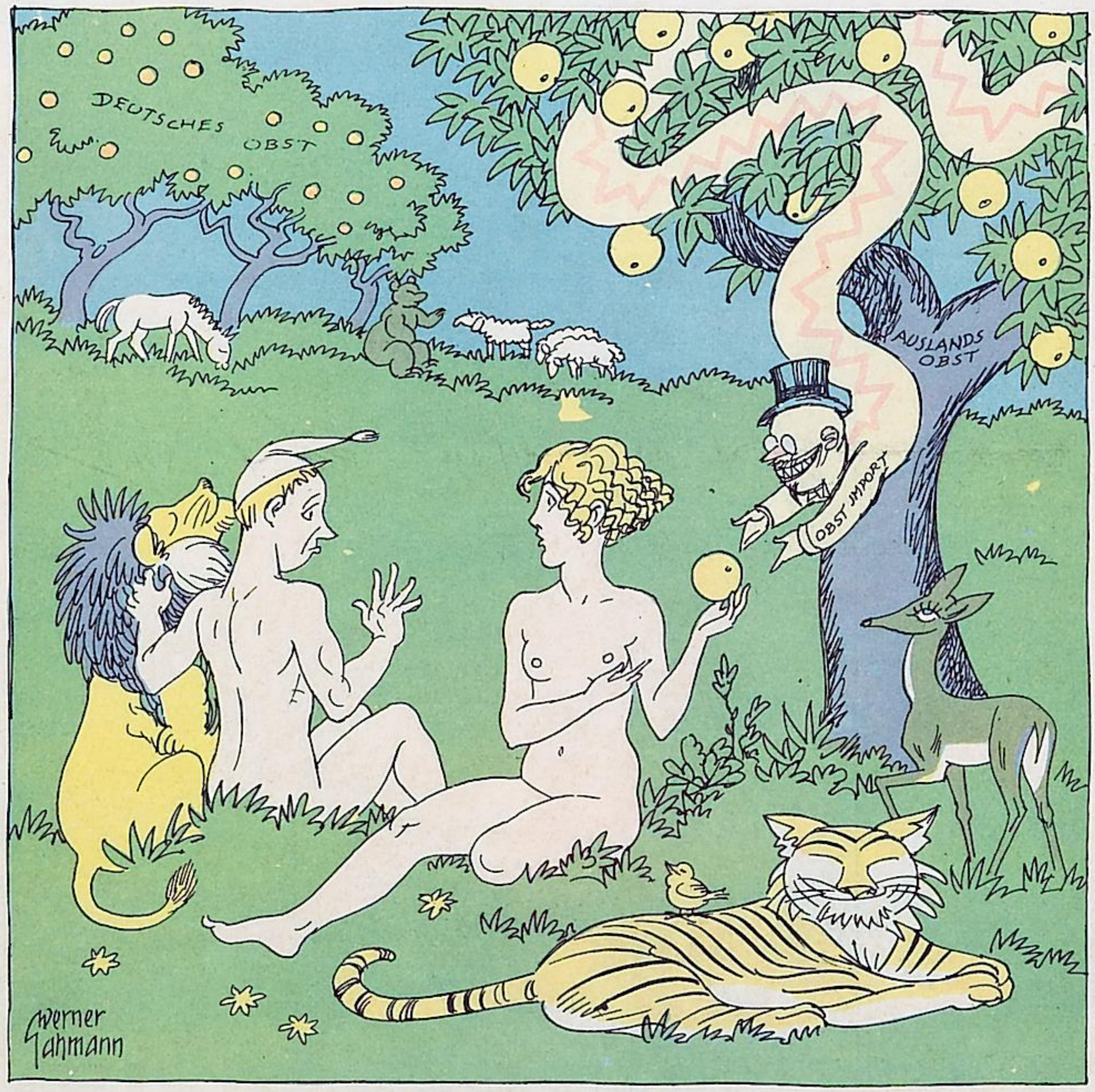
Wie Bilder in den verschiedenen „Illustrierten" zeigen, trugen unsere prominenten weiblichen Film-, Revue- und Brettlstars, um sich à la mode an möglichst vielen Körperstellen braun brennen zu lassen, am Strand und im Wasser mit Vorliebe Bade„kostüme", die den Rücken (natürlich nur für die Sonne) vollkommen frei ließen.

Also ganz ähnlich und doch mit ganz anderem Erfolg wie unsere prominenten männlichen Regierungs-, Parlaments- und Parteistars! Diese halten sich zwar auch gern den Rücken frei, aber nur, um sich — weiß zu brennen! kl-kl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schädliche Apfel

(Während die deutsche Obstzucht schwer zu kämpfen hat, zahlt das verarmte Deutschland mehr als die doppelte Summe für Obsteinfuhr an das Ausland wie vor dem Kriege.)



Zum Kuckuck, Eva, daß du immer ausgerechnet von dem Apfelbaum essen mußt, das gibt noch mal 'n Malheur.

Zur Erinnerung

(Der jetzige englische Schatzkanzler Philipp Snowden [NB. infolge eines Unfalls seit seiner Jugend gelähmt] sprach 1923 im englischen Unterhause die folgenden Worte. Sie galten als Erwiderung auf einen Zwischenruf aus dem Hause: „Und was hätte Deutschland getan?")

„Ich weiß es nicht; aber ich kann nur sagen, was Deutschland getan hat, als es Frankreich vor 50 Jahren geschlagen hat. Es hat keine französischen Provinzen gestohlen, es hat nicht französische Güter zerstört; es nahm allerdings zwei französische Provinzen weg, die Frankreich nur 200 Jahre innegehabt hatte und die 800 Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 Prozent deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 200 Millionen und nicht von 11 600 Mill. Pfund Sterl. auf; es zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs. Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte, aber eins weiß ich, wenn Deutschland gewonnen hätte, daß es den Verbündeten keinen Frieden auferlegt hätte, der brutaler, ungerechter, ehrloser und herausfordernder gewesen wäre, und der mehr dauernden Haß hervorgerufen hätte, als der, den die Verbündeten diktiert haben, die Verbündeten, die höhere Ideale zu vertreten versicherten und die eine andere Denkungsart als die Deutschen haben wollten."

5/259

(Der Gegenstand der Debatte behandelte die Gesamtpolitik Frankreichs nach dem Kriege und den französischen Ruhreinbruch. Gegen beides wendete sich Snowden mit scharfen Worten.)

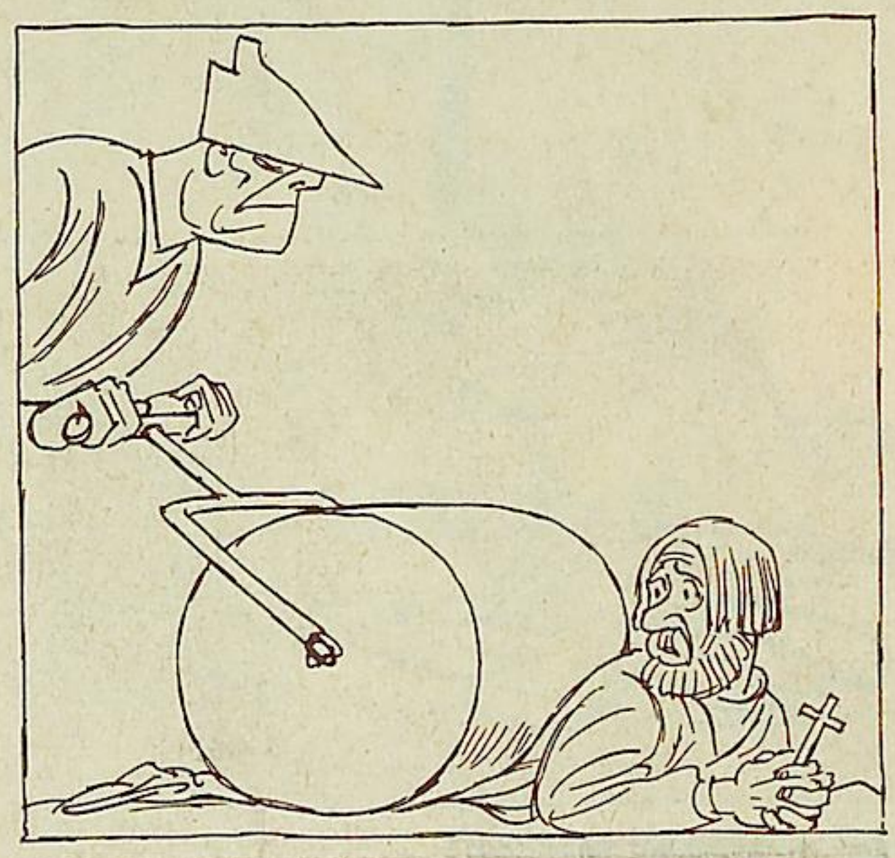
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rote Tänze

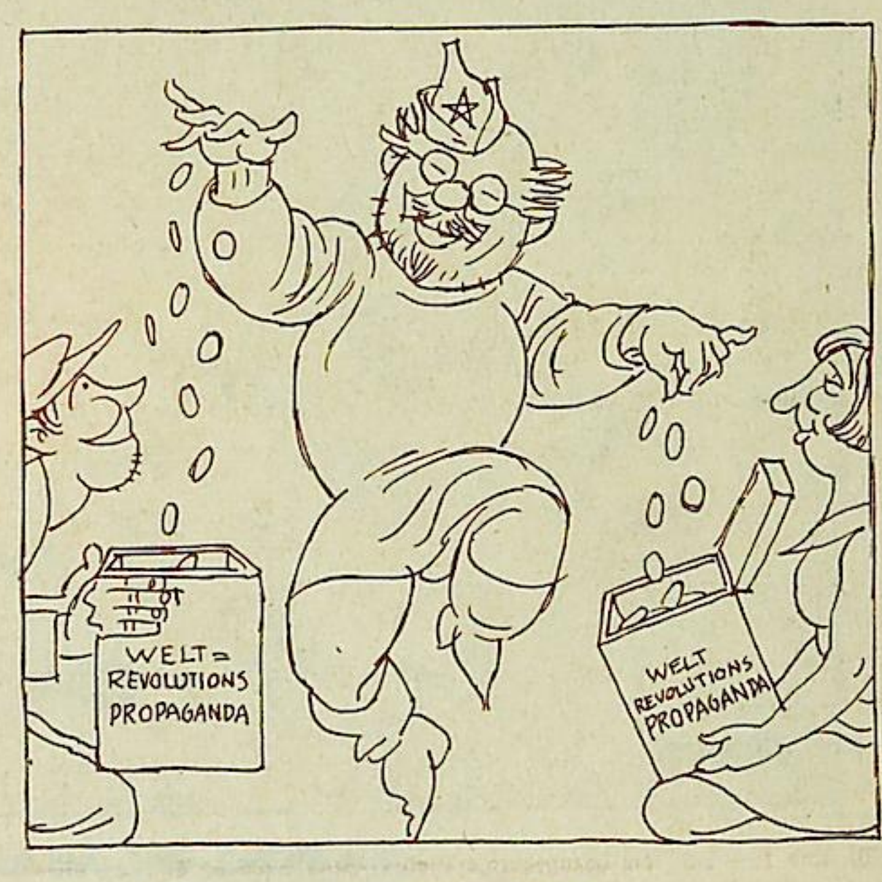
(Die Sowjetregierung hat die Jazztänze verboten. Sie werden durch neue Tanzformen ersetzt.)

Tscheka-Polonaise

Trotzki-Galopp



Bauern-Walzer



Sowjet-Kotillon

Pessimistische Reisebilanz

Der Koffer is nu ausjepackt,
Die Seeluft hat uns ventiliert,
Jetzt kommt vom Janzen der Extrakt:
Hat sich die Sache ooch rentiert?

Det is noch nich so recht erprobt,
Ick weeß nich, mir scheint manches faul,
Zwar hat die Hilde sich verlobt
Un knutscht un kusselt ihren Paul.

Pauls Vater, Sozi, bannerfest,
Im Reichstag quatscht er dollen Kitt,
Hat mich zu die Partei jepreßt,
Nu quatsch ick seinen Unsinn mit.

„Dir, Emil," sagt er, „bring ick rin
In jut bezahlte Position."
Na schön, wenn ick erst Landrat bin,
Denn jibt sich wohl det Weitre schon.

Ja wenn — det Ding is schwer zu drehn,
So heißt et nu schon wochenlang.
„Schnell", sag ick, „muß die Sache jehn" —
Verlobung, Reichstag macht mir bang.

Uff beedes is doch keen Verlaß,
Weil leicht da wat dajejen stößt —
Im Herbste wird, mir schwant so was,
Eens oder 's andre uffjelöst.

roderich.

— — — sunt certi denique fines

(Die englische Presse bemängelt den Entwurf eines Denkmals, der den englischen Oberkommandierenden im Weltkrieg, Marschall Haig, gesetzt werden soll. Das Pferd sei ein ostelbischer Biergaul, ein Monstrum, das Haig nie bestiegen hätte; auch hätte der Marschall sich niemals so in den Sattel gesetzt, wie Wilhelm I. oder Bismarck. Kurzum: das ganze Denkmal sei „zu preußisch".)

Zu preußisch? Seid nicht bös', wenn ich darüber lache.
Doch schließlich — sowas ist ja Ansichtssache.
Nur eines: Euer Sinn für Takt, ihr Herrn, ich mein',
Der dürfte wohl in diesem Fall — zu englisch sein!

Lesefrucht

„Der Staat macht nicht die Menschen, sondern die Menschen machen den Staat; wie die Menschen, so der Staat", heißt es bei Ludwig Feuerbach. —

Wenn das wahr ist, dürfte noch viel Zeit vergehen, bis wir mit dem deutschen Staate wieder Staat machen können.

—ö—

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Abschied der Reklamefachleute

Kladderadatsch: „Meine Bescheidenheit verbietet mir, Ihnen die beste Reklamegelegenheit zu nennen; vielleicht erraten Sie sie selbst!"

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeig-weiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

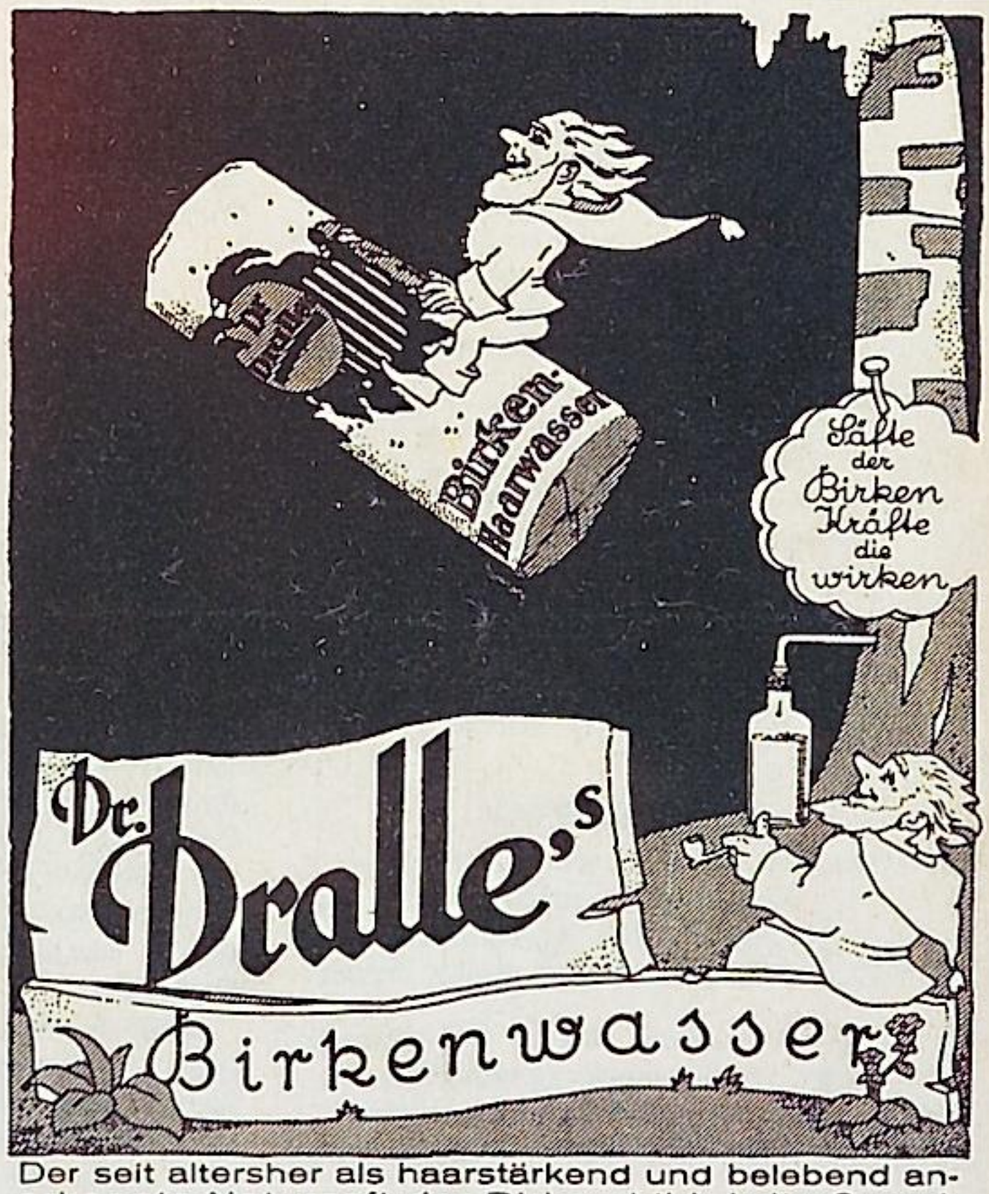
Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9



Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Weltbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.

Preis: R.M. 2.40 und R.M. 4.20 ½ Liter R.M. 6.80 ¼ Liter R.M. 12.–

51 760

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Weltanschauungen und doch nur ein Buchstabe

Wie ist die Erde doch so nett
In ihrem ganzen Bau!
Wie angenehm ist nicht das Bett!
Wie ist der Himmel blau!
Wie schreitet doch die Technik fort!
Wie leben wir so froh!
Wie intressant ist doch der Sport
Und auch das Radio!
Wie leuchtet uns das Licht des Heils
Im hehren Völkerbund!
Wie sind die Menschen größtenteils
So bieder und gesund!
Man nennt dies Bild voll Lieb' und Achtung:
Kaleidoskopische Betrachtung.

Wie ist das Leben doch so mies!
Wie lahm der Sonnenschein!
Wie sind die Menschen überdies
Von Hause aus gemein!
Wie ist die Eitelkeit so groß!
Wie sind die Zeiten schlimm!
Wie ist so gänzlich seelenlos
Der technische Klimbim!
Wie trügerisch ist jedes Ziel,
Die Politik nur Stuß!
Wie bringt das ganze Narrenspiel
Nur Ärger und Verdruß!
Man nennt dies Bildchen voll Umnachtung:
Kakeidoskopische Betrachtung. p.

Ein Racheakt

Ein Charlottenburger Standesamt ist kürzlich von Einbrechern beehrt worden. Das „Warum" ward bisher nicht offenbar. Es ist aber anzunehmen, daß es sich hier um einen Racheakt handelt. Einige durch die „verbindlichen" Leistungen dieser Eheschmiede aufs Gröblichste in ihren Glückshoffnungen enttäuschte junge Ehemänner hatten sich zusammengetan, um den Räubern ihrer Freiheit ordentlich eins auszuwischen. Wir nehmen an, daß es diesen rabiaten Nachtgästen des Standesamtes wohl hauptsächlich um die Niederlegung der bekannten, etwas anrüchigen Einbrecher-Visitenkarte zu tun war, die solche Herrschaften am Ort der Tat zurück zu lassen pflegen. — „Ich ..... auf das ganze Standesamt!" Dieser erhabene Gedanke dürfte diesen Eidgenossen dabei durch ihre erleichterten Männerherzen gegangen sein. — Die bei dem Einbruch als Nebenprodukt erbeuteten 60 Reichspfennige mögen wohl gerade zum Einflößen je eines Nordhäusers — auf die Anstrengung hin — gelangt haben. uli.

Der Völkerbund

Ihr Leute, die ihr älter seid als achtzig,
Und off'nen Augs durchs Leben gingt, ihr kennt
Der Menschen Los: Man liebt sich, man verkracht sich,
Ist wieder eins, bis man sich wieder trennt!

So geht's den Völkern auch in der Geschichte:
Man ist gut Freund beim gleichen Appetit;
Doch wird die schönste Harmonie zunichte,
Sobald man an verschiedenen Strängen zieht!

Wie herrlich war's, als in geweihter Stunde
Der Völkerbund die Herzen bracht' in Brand! —
Long, long ago! — bald geht er vor die Hunde,
Und man versteht nicht, wie er einst bestand!

o. w.

Takt

In Frankreich beschwerten sich zahlreiche Empfänger von Trauernachrichten darüber, daß die Umschläge dieser Sendungen einen Stempel tragen, auf denen u. A. ein Kurort seine glänzenden Heilerfolge anpreist und dergl. Die Postverwaltung hat daraufhin verfügt, daß Sendungen mit Trauerrand zukünftig nicht mehr mit Reklamestempeln versehen werden dürfen.

Warum gleich so rigoros. Man müßte nur dafür sorgen, daß Trauerbriefe immer mit entsprechenden Stempeln versehen werden. Z. B.

„Erstes Beerdigungsinstitut am Platze,
A. Rotkupfer",

„Versichere dein Leben bei der
Robur A. G.",

„Keine Herzleiden mehr durch koffeïnfreien Kaffee",

„Nikotinfreie Zigaretten verlängern dein Leben",

„Trauermagazin en gros und en detail,
Franz Müller",

und ähnliche. alb.

Falsche Behandlung

Als im Wiesbadener Kurgarten die Kapelle ein Potpourri spielte, in dem auch die Melodie des Deutschlandliedes enthalten war, erhoben sich die Zuhörer von ihren Plätzen und sangen den Text des Liedes mit. Einem französischen Offizier, der auf seinem Stuhl sitzen blieb, wurde ein Rippenstoß versetzt.

Hoffentlich gelingt es, den Täter zu fassen und zur Rechenschaft zu ziehen. Er hätte dem Lümmel doch ein paar Maulschellen hauen müssen, daß er das Aufstehen überhaupt vergaß! l. s.

Fritz Stahlhelm Meier

Ein wacker gesinnter Norddeutscher hat seinem neugeborenen Jüngsten den Vornamen „Stahlhelm" gegeben.

Die Entente wird entrüstet darauf hinweisen und feststellen, Deutschland sei durchaus noch nicht abgerüstet. Würden ja die deutschen Kinder schon mit dem Stahlhelm geboren . . . Außerdem . . . Symbole eignen sich nicht ganz leicht zur Benutzung als Vornamen. Man stelle sich vor, wie die Sexta aussehen wird, in der Stahlhelmchen Meier neben Rotfronti Huber sitzt, und Reichsbannerl Schulz vom kleinen Hitlerchen Schmidt die Rechenaufgabe abschreibt.

In der Mädchenklasse sitzt die Hindenburgia neben der Ebertina und der Moskovita . . .

Peinlich ists ja auch, wenn der Lehrer sagt: „Stahlhelm, du mußt heute nachsitzen!" oder „Rotfront, du hast den Zörgibilius hinterrücks überfallen. Du wirst dafür zwei Stunden in den Arrest gesperrt . ."

Die bösesten politischen Folgen können dem Lehrer nur aus der abwegigen Vornamengebung seiner Lausbuben erwachsen . . . . ri-ri

Ballade

Im Diplomatensaale
Nun schon zum Xten Male
Frau Klio sitzt,
Und um sie auf hoher Tribüne
Manch Journalist seine kühne
Feder samt Ohren spitzt.

Und wie sie winkt mit dem Daum',
Auf tut sich die Tür zum Raum,
Und herein mit tänzelndem Schritt
Herr Briand tritt
Und lächelt stumm
Ringsum
Verschlagen und bieder
Und setzt sich nieder.

Und die Dame winkt wieder.
Da öffnet sich behend
Aufs neu die Tür,
Draus rennt
Herr Snowden herfür.
Wie der den Briand erschaut,
Brüllt er laut,
Schlägt seine Zung'
In furchtbarem Schwung
Und schimpft und murrt
Und knätert und knurrt
Und setzt sich nieder.

Und die Dame winkt wieder.
Da stürmt mit ungeheurem Schrein
Entsetzlich viel kleines Gesindel herein,
Lauter wichtige Gierer und Renner.
Die drängen zu Hauf
Mit Geschnauf,
Und Snowden steht auf
Und wirft ins Gebrüll
Sein Wort. Da wird's still,
Und am runden Tisch
Mit Gezank und Gezisch
Sitzen lüstern nach Raube die Männer.

Da fällt vom Himmel gerade hier
Ein Blatt Papier
Mitten hinein in die nette Zunft,
Drauf steht das eine Wörtchen: Vernunft!

Und zu seinem Nachbar mit ernstem Gesicht
Freund Michel spricht:
„Herr Doktor, wollt ihr euch unterfangen,
Mir dieses Blättchen Papier zu langen,
Oh, dann eilet und zaudert nicht!"

Und der Herr Doktor – zwar kaum mit Vergnügen –
Ist keck in die greuliche Tiefe gestiegen.
Doch ob ihm glückte sein kühnes Wagen,
Und ob er das Blatt davongetragen,
Ja, darnach müßt ihr in kommenden Tagen
Ihn selber fragen! p.

Entdeckter Beruf

„Heut knufft' ich meinen Jüngsten, daß es kracht.
Der Bengel lügt, sobald er's Maul aufmacht."

— „Wie durftest du solch 'ne Begabung stauchen?
Schick' eine Drahtung nach Paris und frag'
Bei der Regierung an, ob sie im Haag
Nicht noch 'nen tüchtigen Vertreter brauchen!"

n.

Deutschland im Haag

Vom Regen zur Traufe? Ich denke: nein,
Wenn's manche auch sagen und schreiben.
Wir kommen nicht in die Traufe rein,
Wir werden bloß — in ihr bleiben! ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

561

Werbeberater: H. G. Bock, Hannover

Zeichnung: K. Helligenstaedt

ANGENEHME STÖRUNG: .... Verzeihung .... Verzeihung ....
.. Sie wünschten noch „Most"-Pralinen!

5 / 261

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblick aufs Seebad

Frei nach Büchmann

Aut Caesar aut Nihilist?	Der interessante Fremde.
Alea est jacta.	Das gewürfelte Jackett.
Carpe diem.	Dame am Nebentisch.
Nulla dies sine Lina.	Strandflirt.
Punctum saliens.	Das Sprungbrett im Familienbad.
Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant.	Das „Kaffeekränzchen" badet . . .
Quieta non movere.	Möven quietschen nicht.
Usus tyrannus.	Ärztliche Vorschrift.
Ergo bibamus.	Trinkkur.
Cum grano salis.	Die Hotelköchin war verliebt . . .
Sapienti sat.	Nach dem Diner.
Quot homines — tot sententiae.	Was machen wir am Nachmittag?
Pars pro Toto.	Ein Teil stimmt fürs Rennen.
Ipsen dixit.	Bassermann gastiert im Kurtheater
Nemo saltat nisi est sobrius.	Reunion.
Ab ovo usque ad (Schwiegerma-)mala.	Von morgens bis Mitternacht.
Dura necessitas.	Die Rechnung.
Ex est.	Fort mußt du! Deine Kur ist abgelaufen . . .

rl.-rl

Vau in Verruf

Nicht nur der selige gustaf nagel hat seiner Zeit das infame v ferachtet, jetzt hat auch der preußische Minister des Innern die fundamental ferankerte Republik zum tausendundeinten Male gerettet, indem er in einem Rund- und Kunderlaß an die Behörden der inneren Verwaltung unter Androhung der heftigsten Strafen davor warnte, das „von" der Adligen in der gänzlich ungehörigen Schreibart v. zu gebrauchen.

Das v ist also in den großen B. B. getan! Nun, sicher nicht ganz ohne Recht, denn so ein V hat schon seine Tücken. Oder ist es nicht schrecklich, wenn sich einer ein hübsches Mädel zur Frau ersieht und sich dabei versieht? Ist nicht eine Erquickung besser als eine Verquickung? Ist nicht auch ein hübsches bares Erheiraten besser als ein bloßes Verheiraten? Ist's nicht besser, etwas ermessen, als sich vermessen? Nicht jeder Vertrag liefert einen Ertrag; der Erweis einer Tugend ist besser als der Verweis einer Untugend; sich was erdenken ist besser als einem andern was verdenken, auch wird jeder lieber was ererben als vererben. Sich in der schönen Natur ergehen ist netter als ein Vergehen, Erhörung angenehmer als Verhörung, viel erlebt haben besser als verlebt sein, und so weiter.

Aber dennoch und trotz dieser langen Schuldliste des kleinen v bleibt es dabei: wenn sich eine großmächtige hohe Staatsbehörde um eines solch winzigen Buchstabens willen so in Harnisch wirft und den Gebrauch des v glatt für ein Verbrechen erachtet, so ist das zum — Verbrechen ohne V.!

p.

Eine Notwendigkeit

In einem Berliner Sensationsprozesse protestierten die Angeklagten und deren Verteidiger, wie wir meinen mit vollem Rechte, dagegen, daß im Auftrage eines Abendblattes photographische Aufnahmen von ihnen gemacht wurden. Es kam im Sitzungssaal zu einem Tumult; Kammervorsitzender und Staatsanwalt nahmen jedoch Partei für den Lichtbildner und dekretierten die Pflicht jedes Angeklagten, sich von der Sensationspresse photographieren zu lassen.

Damit für die Zukunft diese jetzt umstrittene Frage klar werde, schlagen wir vor, dem Abschnitt der Strafprozeßordnung „Von den Strafkammern" einen weiteren Abschnitt anzugliedern: „Von der Strafkamera"

roderich.

Herausgegeben von Curt Moreck. Der Band umfaßt rund 400 Seiten im Lexikonformat und ist mit **350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt.** Diese Bilddokumente sind äußerst selten und bisher fast kaum veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband **M. 38.—**. Dieses Werk erscheint als 3. Band von **Moreck, Kultur- und Sittengeschichte der neuesten Zeit,** und ist die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit / Geschlechtskrankheiten / Entartungserscheinungen des Geschlechtslebens / Sexuelle Mordlust / Surrogatliebe / Privater Salon und öffentliche Gaststätte / Theater, Kino, Rummelplatz usw. usw. — Bisher sind erschienen: Band 1: **Geschlechtsleben und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart.** — Band 2: **Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern** Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 350 seltene, teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band ohne Aufschlag bei einer Anzahlg. von M. 13.— auch geg. Monatsrat. von nur **M. 5.—** Die Anzahlg. wird postsicherheitshalb. nachgenomm.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur von

DAFNIS-VERLAG, Abt. 29, LEIPZIG C1
Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlich. hochinteressanten Prospekte in verschlossenem Umschlag geg. 30 Pfg. Rückporto.

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

4 Pfd. - Werbepäckchen mit: Cervelat-, Salami-, Schinken- u. Plockwurst, 7.— Mk. frei Haus. **Otto Sievers, Niendorf** bei Lokstedt (Holstein).

Nächster Anzeigenschluß
für die Nr. 37 vom 15. 9. am 4. 9. 1929

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

WENN ICH WÜSSTE.

Wie es heißt, kommt die eine große Gelegenheit nur einmal im Leben vor. Für Sie ist sie jetzt da.

falls Sie Ihr Leben wieder von vorne beginnen konnten, würden Sie wie zuvor handeln? Weshalb nicht frisch beginnen, ehe es zu spät ist? Es wird von denjenigen, welche diesen weisen alten

Mentor zu Rate gezogen haben, gesagt, daß er Ihnen nicht allein Ihre Freuden und Ihre Sorgen im voraus sagen kann, sondern Ihnen auch die günstige Gelegenheit zeigt und Ihnen hilft, kommende Mißgeschicke zu vermeiden und Ihnen in Ihrem zukünftigen Leben zu dem größten Glücke verhelfen wird. Dr. Marouch, der große griechische Spezialist, sagt: „Die vorzügliche Genauigkeit seiner Wahrsagung machte mich völlig sprachlos. Tatsachen, welche in diesem Lande nur mir bekannt sind, überraschten mich." — Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und nach Belieben fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und ich werde Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist, 25 Pf. Astral, Dept. A 1121, Rue Cesar de Paepe 11, Brüssel-Midi (Belgien.)

Abitur Prima, O II. Auch Damen. Höh. Vorb. Anst. Weigel, Freiburg i. Br.

Liebe u. Verbrechen am Kaiserhofe
In Österreich verboten gewesen!

Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. 320 Seiten. . . . . Preis M 3.—
Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. . . . . Preis M 4.—
Kaiser Franz Joseph der Edle u. Gerechte als Mensch, Dulder u. Held v. St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M 3.—
Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. . . Preis M 1.—
Zu bez. geg. Einsend d. Betrages od. Nachnahme v. Verlag
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C1, Perthesstr. 188.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Guben: W. H. — Halle a. S.: P. Sp. — Marburg: O. E. — Neustadt i. Holst.: L. M. — Soest: C. W.
Strelitz: H. Sch. — Zerbst: Dr. D.

Berlin. B.: In der „Kurliste für die Nordseebäder Sankt-Peter — Ordring" vom 20. Juli 1929 lesen wir: „Haus Marienhöhe. Ministersohn Lukas Reinhold, Dresden; Ministersohn Rudolf Neespe, Dresden."
Wünscht du, daß deinen Schmerz, dein Wehe
Ein holdes Trostbild übertöne,
Mensch, eile nach Marienhöhe,
Dort blühen dir — Ministersöhne!
Wie Balsam für des Herzens Kümmer
Berührt's dich, schläfst du Zim- an Zimmer.

Berlin. E. R.:
Rote Lampen, weiß man, brennen
Nie mit allzuhellem Licht,
Nur für Dunkelkammern können
Wir sie brauchen, anders nicht!
Herzlichen Dank und Gruß.

Calw. P. O.: In der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" vom 18. Mai 1929 lesen wir unter „London": „Die Simonkommission, jener Ausschuß von Engländern, der in Italien feststellen sollte, inwieweit das Land für die Einführung einer weiteren Selbstverwaltung reif sei, ist nach siebenmonatiger Abwesenheit von England nach London zurückgekehrt." Schade! Diese seltsame Kommission hätte dem — Mussolini in die Finger laufen sollen; kein Knochen von ihr wäre heil geblieben.

Charlottenburg. F. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 28. Juli 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Außerhalbsches Ehepaar, national, unbescholten, sucht Portierstelle. Offert. Jc. 609 Scherlfiliale Schönhauser Allee 173." Hoffentlich sitzt das „Nationale" nicht auch nur „außerhalbsch", sondern innerhalbsch.

Chicago. K. M.: In der „Geratal-Zeitung" vom 3. Juli 1929 befindet sich ein Aufsatz: „Schubert, Beethoven und Bach zwischen Wolkenkratzern"; darin heißt es: „Und dann wird die ganze Geschichte des deutschen Volkes im Festzuge bildlich dargestellt, beginnend mit einer Schar bärtiger Cherusker, die mit der Schlacht im Teutoburger Walde anfingen, die siegreiche deutsche Geschichte zu schreiben." Ganz recht; die Anfänge ihrer Geschichte schrieben sie aber noch in — „Keilschrift".

Dannenberg (Elbe). P.: In Nr. 93 der Otterndorfer „Nordhannoverschen Landeszeitung" lesen wir unter „Kirchliche Nachrichten": „Getauft: Polizeioberwachtmeister Becher und Paula Lilienthal in O.-Ost." Das klingt wie ein verspäteter Otterndorfer Karnevalsulk, der in übermütiger Sektlaune geleistet wurde.

Hamburg. C. G.: Das „Hamburger Fremdenblatt" vom 15. Juli 1929 berichtet über die Berliner Tennis-Spiele; unter anderem lesen wir: „Wenn der Engländer einen Schlag riskierte, so machte er totsicher einen Punkt. Moldenhauer dagegen schlug den Ball in diesem Falle ins Netz oder ins Auge." Unsinn! Das glauben wir nicht. Moldenhauer spielt, trotzdem er einen kräftigen Namen führt, durchaus fair und wird niemals seinem Gegner den Ball ins Auge schlagen.

Kassel. F. L.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 5. August 1929 lesen wir: „Messina, 5. August. Am Ätna wurde eine Touristengesellschaft aus Catania durch den Ausbruch des Vesuvs überrascht." Ja, diese verdammten, blödsinnigheißen Hundstage! Was da hin und wieder passiert, geht auf keine Bullenhaut.

Kleinlaufenburg. F. H.: In Nr. 177 des „Säckinger Tagblatts" lesen wir: „— Wehr, 2. Aug. (Geselliger Abend.) Am Sonntag findet im Kinderhaus ein ungemütlicher geselliger Abend für die Mitglieder des Frauenvereins statt." Nach dieser Ankündigung zu urteilen, kann die Sache ja — nett werden! Aber wer, zum Deubel, ist denn unter den Mitgliedern des Frauenvereins der anscheinend allseitig gefürchtete Friedensstörer?

Lauban. A. G.: Nr. 181 der „Neuesten Nachrichten für Stadt und Kreis Lauban" bringen einen Bericht über die „Diätbehandlung der Tuberkulose"; er beginnt mit den Worten: „Die sensationellen Erklärungen Po Sauerbruchs über die Erfolge der in einer eigenen Abteilung seiner Klinik von seinem Assistenten" usw. Der große Chirurg Sauerbruch hat aber unseres Wissens einen anderen Vornamen. — In derselben Zeitung lesen wir: „Bad Grenzdorf. (Unser Bad), Besitzerin Frau Kretschmer, ist einer Erneuerung und Erweiterung unterzogen worden." Nun ja, mit Farbenstift und Schminke läßt sich heutzutage schon allerlei machen.

Nünchritz (Bez. Dresden). Dr. R. S.: Nr. 364 der „Dresdner Nachrichten" veröffentlicht zum 70. Geburtstag Versons einen Artikel über einen „Historischen Ballonhöhenflug"; darin heißt es: „Der Ballon „Preußen", mit dem diese wissenschaftliche Fahrt unternommen wurde, hatte eine Größe von 8400 Kubikzentimeter." Da hätten die Luftschiffer gerade ihre Visitenkarte daran hängen können.

Potsdam. W. H.: Uns ging zu: Heinrich Leßmann, Der deutsche Volksmund im Lichte der Sage. Berlin und Leipzig 1922, Handel und Spenersche Buchhandlung, Max Paschke. Pr. geb. 8 M., geh. 6 M. Der Verfasser, der sein hoffnungsreiches Leben am Weihnachtstage 1916 auf dem Felde der Ehre beschloß, zeigt hier auf Grund seiner Forschungen zur vergleichenden indogermanischen Sagenkunde an unseren gebräuchlichsten Redensarten und Sprichwörtern, wie unbewußt in fast allen unseren Sprachbildern mythische Vorstellungen wurzeln, die vielfach nur noch durch Heranziehung der Mythologie indogermanischer Brudervölker zu deuten sind. Das tiefschürfende Werk ist von gleicher Bedeutung wie Büchmanns „Geflügelte Worte" und wohl geeignet, zu dem noch sehr in den Anfängen steckenden Studium der vergleichenden indogermanischen Mythenforschung anzuregen.

Rheine (Westfalen). Dr. W. M.: In der „Westfälischen Landeszeitung" (Münster i. W.) vom 8. August 1929 befindet sich ein Aufsatz: „Die Bürgerschützen feierten"; darin heißt es: „Danach erhielten die besten Schützen ihre Auszeichnungen. Die heißumkämpften Scheißbüchsen erhielt auf dem kurzen Stand Josef Kühler und auf dem langen Stand Max Mitrup." Zu diesem reichlich derben Schützenausdruck möchten wir nur bemerken, daß es hier nicht „—büchsen", sondern, da es sich doch augenscheinlich um eine Hose handelt, „—büxen" heißen muß. „Mit dem hysterischen Vorbeimarsch fand das eigentliche Schützenfest sein Ende." Unsinn! Schützen sind nie hysterisch; und der Vorbeimarsch vor dem Schützenkönig darf sogar in den meisten Fällen für historisch gelten.

Wehlau (Ostpr.). H. P. v. E.: In Nr. 182 des „Wehlauer Tageblatts" lesen wir: „Gewitter über Wehlau. Bei dem gestern abend über Wehlau lagernden Gewitter schlug der Blitz in ein Hofgebäude des Kaiserhofes und riß dort eine Mauer auseinander. Gezündet hat er jedoch nicht, wohl mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Besitzers." Nanu! So rücksichtsvoll sind doch aber die — ostpreußischen Blitze nicht; sogar einem Berichterstatter kann eventuell das Fell versengt werden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 22. August 1929.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Handbetrieb-Fahrräder. elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge
D. R. G. M. **u. Krankenfahrstühle**
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H.W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 1

Interessantes.

Die meisten Damen rauchen seitdem sie das Mittel gefunden haben, die unangenehme Begleiterscheinung des Rauchens, das Gelbwerden der Zähne, zu vermeiden und den wenig angenehmen Nachgeschmack des Tabaks wieder zu beseitigen. Welches ist dieses Mittel? Nun, die Zahnpasta Pebeco. Ihr herbkräftiger Geschmack, der ein Zeichen ist für den hohen Gehalt an wirklich wirksamen Bestandteilen, hat Pebeco mehr und mehr zur Spezialzahnpasta für den Raucher und für Freunde von Süßigkeiten gemacht.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 353 . . Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

S 1262

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

564

J 5442 3

Die niemals alle werden

(Der Völkerbund plant, sich ein internationales Tierschutzamt anzugliedern.)

Das Tierschutzamt beim Völkerbund,
Das stellt sich vor den Tieren, und
Die fliehen alle! — Klientel
Bleibt Schaf nur, Esel und Kamel!

Eugen Hüster
Akt. Filmbandfabrik
Heidelberg
Universitätsplatz 12

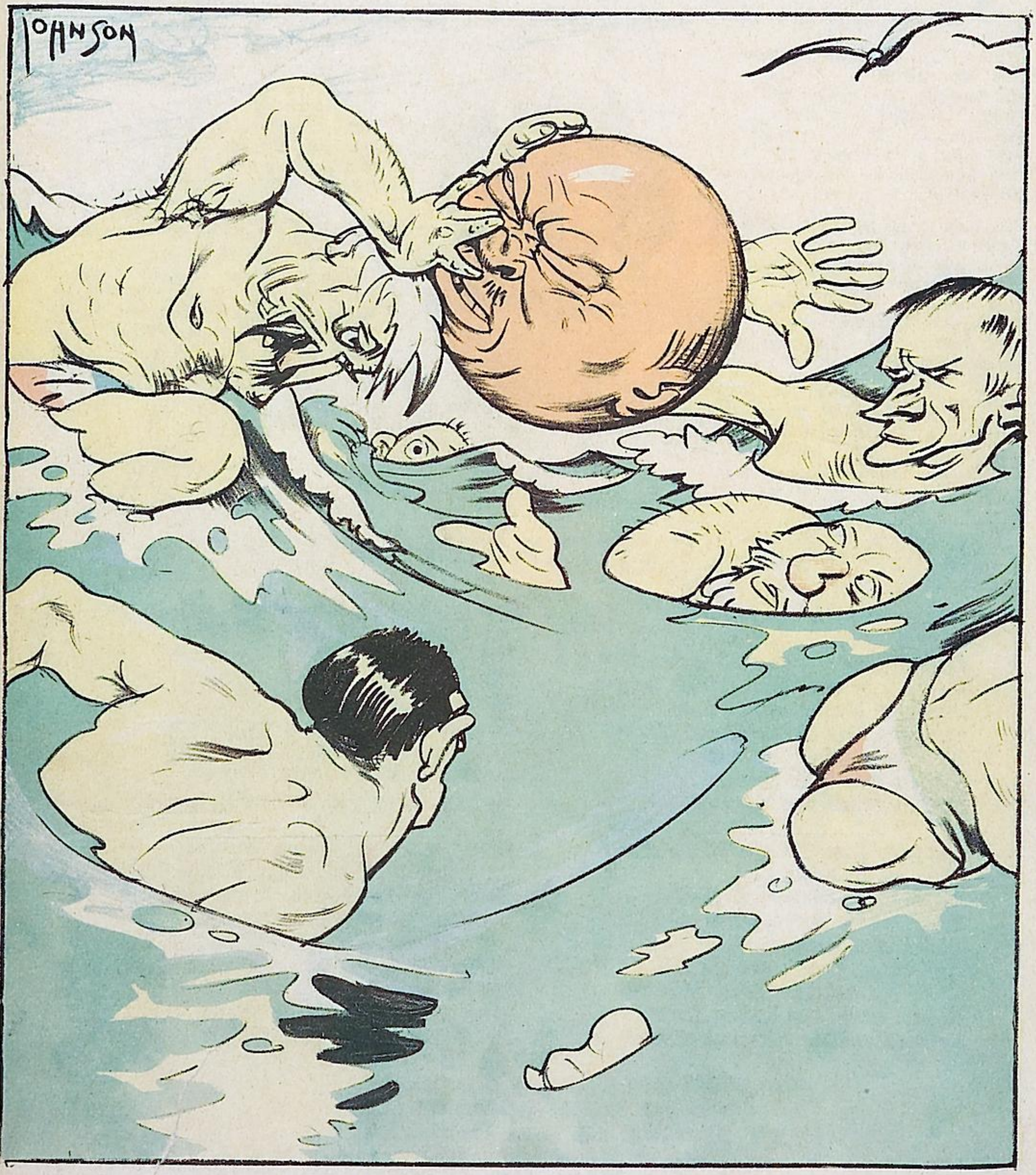
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

565

Nr. 36. — 82. Jahrg.
Berlin, 8. September 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



S 1263

Wasserball in Scheveningen
Entspannung nach des „Haages" Lasten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0565

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. September 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Ein lustiger Wochensang

(Dem Kaufmann Julius Barmat, der s. Zt. zu einer höchst milden Strafe verurteilt wurde, ist jetzt eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt worden. Als Grund wird u. a. besonders angeführt, daß die Tat bereits fünf Jahre zurückliege.)

Juchhei! Wie ist die Welt so schön
Und alles einerlei!
Wo wir auch stehn und wo wir gehn:
Juchhe! Wir sind — so frei!
Wir sacken Tag für Tag vergnügt
Nur tiefer in den Sumpf —
Ein Feigenblättchen, das genügt!
Schamlosigkeit ist Trumpf!

Wir ziehn so gut wie nichts mehr an,
Wenn wir zum Baden gehn;
Man kann, ob Mädchen oder Mann,
Fast nackt uns paddeln sehn,
Und wenn dann auch zu sehen ist
Durchaus nicht nur der Rumpf. . . .
Herr Barmat kriegt „Bewährungfrist“ . . .
Harmlosigkeit ist Trumpf!

Gerechtigkeit, juchheirassa,
O wie so zart sie blüht!
Der Judko ist, man weiß es ja,
Ein unschuldsvoll Gemüt.

Herr Barmat hat der „Freunde“ viel,
Herr Barmat ist tabu . . .
So laßt den Biedern, donnerkiel!,
Doch endlich mal in Ruh!
Und ob die Majestät des Rechts
Auch ganz zusammen schrumpf:
Betrug ist gar nicht so was schlechts . . .
Und Barmat, der ist Trumpf.

Fünf Jahre liegt es schon zurück,
Daß Deutschland er betrog;
Der Judko Barmat, der hat Glück,
Denn dieser Grund, der zog!
Der Fememörder, wie ihr wißt,
Hat nicht solch rührend Schwein;
Doch sieht, daß dies was anderes ist,
Selbst Kanzler Bauer ein.

Auf! Daß den Leutnant Schulz man henkt!
Wohl jeder fühlt es dumpf,
Der nur an seine Taten denkt:
Schamlosigkeit ist Trumpf.

w.

Irgendwo

Überall hör ich ein Klingen,
Überall, wohin ich schau,
Seh ich tanzen euch und springen —
Könnt ihr denn schon wieder singen,
Deutscher Mann und deutsche Frau?
Kam die Freude euch denn wieder
Nach dem tiefen Leide schon? . . .
Ach, in alle eure Lieder
Schrillt hinein ein fremder Ton.

Ja, mich überfällt ein Schauer,
Höre ich in dieser Zeit
Ungeheurer, bitterer Trauer
Eurer faden Gassenhauer
Blöde Ausgelassenheit.
Ach, in all dem tollen Trubel
Wird die deutsche Brust nicht frei . . .
Mitten durch den lauten Jubel
Gellt ein wilder Schmerzensschrei.

Ihr, zu Knechtesfron erlesen,
Die ihr feig euch lullt in Wahn,
Frech verlacht, was einst gewesen:
Memel, Danzig, Saar, Vogesen
Raunen, was man uns getan.
Wo ich eurer Phrasen Schwirren
Mit Verwunderung immer lausch,
Hallt der Sklavenketten Klirren
Hart in euren Freiheitsrausch.

Wie die Träne, heißen Brandes,
Zwingend mir ins Auge dringt,
Wenn das Volk, voll Unverstandes,
Spottend seines Vaterlandes,
„Deutschland über alles“ singt!
Selbst der Glanz von tausend Lichtern
Bannt das schwere Dunkel nicht;
Zwischen heiteren Angesichtern
Grinst des Todes hohl Gesicht.

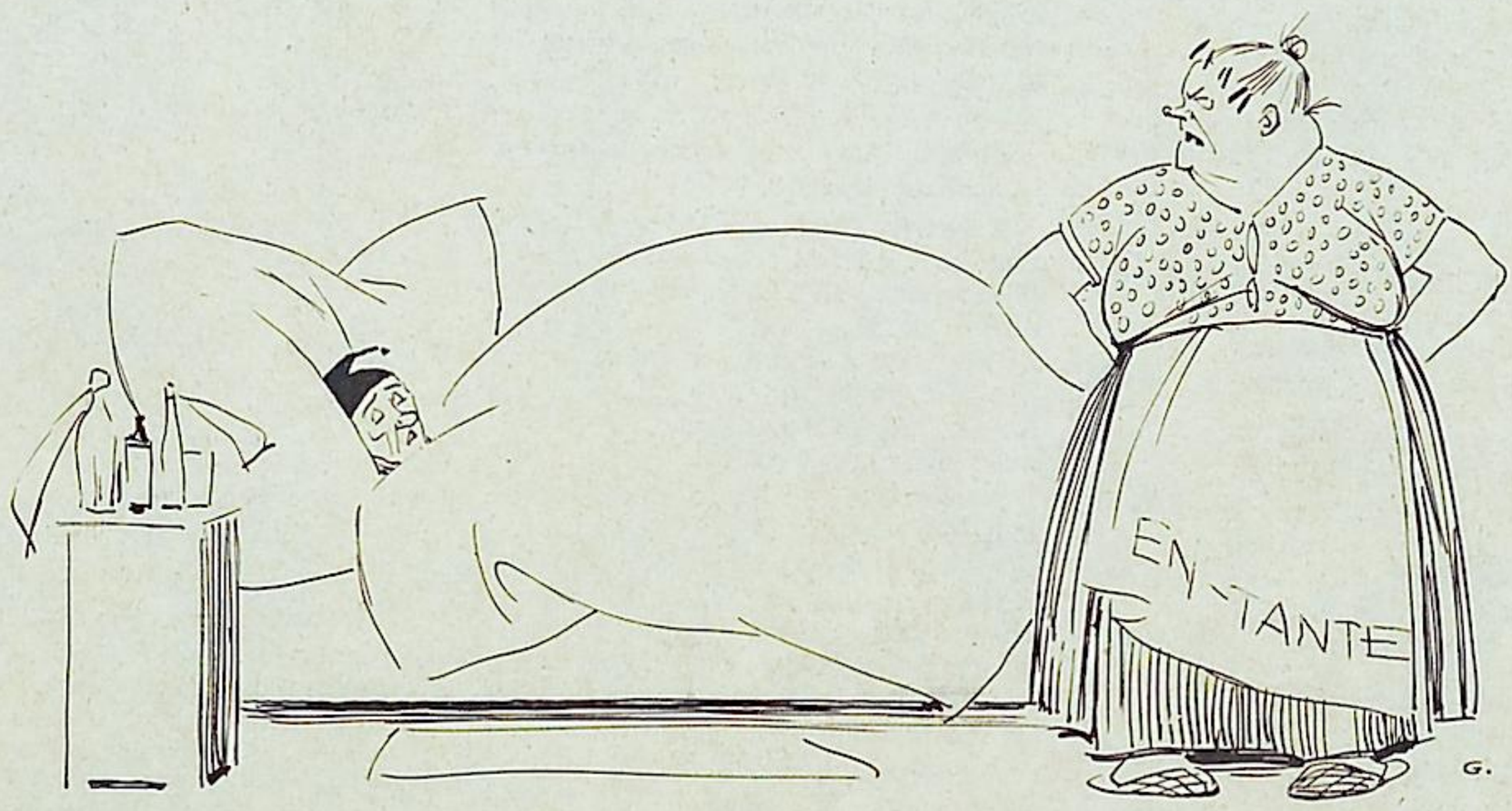
Und mich faßt's wie Eisenklammer,
Daß der Deutsche sich verriet . . .
Manchmal nur in all den Jammer
Singt der Arbeit starker Hammer
Deutscher Zukunft Hoffnungslied.
Leben wirkt in jedem Grabe . . .
Irgendwo an deutschem Herd
Wächst heran ein blonder Knabe,
Der da schmiedet Siegfrieds Schwert!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

567

Wozu?



— „Bring mir doch etwas zur Stärkung, ich habe Hunger!"
— „Wozu? Wenn bei dir schon jede Hoffnung aufgegeben ist!"

Freiheit, die er meint

(Der preußische Lehrbücherprüfungskommissar Dr. Kawerau sagte seinerzeit öffentlich, die deutsche Jugend habe ein Recht darauf, daß aus den Geschichtsbüchern die Lüge von Deutschlands Unschuld am Kriege verschwinde. Der Unterrichtsminister erklärte auf eine kleine Anfrage, nichts gegen Dr. K. unternehmen zu können, weil jeder die Freiheit habe, seine wissenschaftliche Auffassung über ein Geschichtsproblem auszusprechen.)

Freu dich ob der neusten Neuheit,
Lehrer- und Beamtenkorps!
Endlich siegt der Geist der Freiheit
Auch im Unterrichtsressort!

Keiner wird hinfort getreten,
Keiner wird hinfort geschaßt,
Hat er nur sein Tun und Reden
Wissenschaftlich aufgefaßt!

Deutet einer Not und Schande,
Die im neuen Reich zu Gast,
Als ein Werk der Dolchstoßbande,
Wissenschaftlich aufgefaßt,

Oder schildert er als Nutzer
Unsrer Kriegsschuldlügenlast
Eben jene Revoluzzer,
Wissenschaftlich aufgefaßt,

Oder auch, es nennt ein Lehra
Unsre Zeit, wo's grade paßt,
Eine Hochverräter-Ära,
Wissenschaftlich aufgefaßt, —

Niemand macht da ein Gemecker
In dem Unterrichtspalast!
Denn die Freiheit schützt Herr Becker,
(„Wissenschaftlich" aufgefaßt!) d.a.h.

Das einzig Richtige

Der Rat des internationalen Studentenverbandes entschied sich gegen die Aufnahme der deutschen Studentenschaft in den Verband. Nur in besonderen Ausnahmefällen soll es der deutschen Studentenschaft gestattet werden, einen Beobachter zu den Ratssitzungen zu entsenden.

Die deutsche Studentenschaft hat daraufhin in einer sofort einberufenen Versammlung einstimmig beschlossen, im Falle einer zukünftigen Einladung des internationalen Studentenverbandes ausschließlich den alten Herrn Götz von Berlichingen (Suevia) als Vertreter mit allen Vollmachten zu entsenden. aha.

Medizinisches

Herr Dr. med. Hilferding hat im Haag vor Pressevertretern erklärt, die Kassenlage des Reiches sei keineswegs, wie behauptet werde, ab 1. September außerordentlich ernst. Die etwaige Ablehnung des Young-Planes werde auch keine Schwierigkeit für den Reichshaushalt herbeiführen.

Meyers Lexikon erklärt den medizinischen Ausdruck Euphorie wie folgt: „Das subjektive Wohlbefinden des Kranken, das sich, unter Umständen von selbst, sogar bei lebensgefährlich Erkrankten und Sterbenden im Gegensatz zu der tatsächlichen Lage einstellt oder vom Arzt durch Behandlung erzielt werden kann". atz.

Stimmt!

Papst Pius IX. prägte, wie der Kirchenhistoriker Karl von Hase in den „Annalen meines Lebens", S. 212, berichtet, während des Konzils 1870 das Witzwort: „Ein ökumenisches Konzil hat drei Perioden, in der ersten regiert der Satan, in der zweiten der Mensch, in der dritten der Heilige Geist."

Für die Versammlung im Haag paßt es genau umgekehrt. h.

Haager Aussichten

All das schöne Konferenzeln
Ist im Grund ein faules Ding,
Alles Schwänzeln und Scharwenzeln
Nützt uns keinen Pfifferling.

Alles Placken, alles Zwacken
Bringt uns weiter nur zurück:
Ist der Kuchen schön gebacken,
Nimmt sich jeder gern sein Stück.

Alles Zupfen, Ziehen, Zerren
Bringt die Schose nicht zurecht,
Denn die einen sind die Herren
Und der eine ist der Knecht.

Woll'n wir wetten, daß ein spätes
Kompromiß der Saat entkeimt?
Worum geht es?? — Dorum geht es:
Daß man Micheln wieder leimt! p.

5/264

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Graf Zeppelin"

Über die weiten
Unendlichen Breiten,
Über die Lande, den Ozean,
Heller und schneller
Im Sturm der Propeller
Segelt das Luftschiff die silberne Bahn.

Was einst die alten
Gestalten, Gewalten
Mythischer Sage im Traume ersehnt,
Heute in Klarheit
Ward Wunder zu Wahrheit,
Da sich der Flug, der gewaltige, dehnt.

Herrliches Zeichen
Aus deutschen Bereichen,
Das mit dem Schwunge des Erdballs sich dreht,
Fliege die Runde
Und bringe die Kunde,
Daß unser Wille und Werk noch besteht!

Einstmals in weiten
Entferntesten Zeiten,
Denken sie des, der das Wunder erschuf.
Herrliche Sage
Vergangener Tage
Huldigt dem Schiffe wie jubelnder Ruf.

p.

Optimismus

Gelegentlich seiner Verfassungsrede betonte Reichsverkehrsminister von Guérard, ohne die Verfassung wäre Deutschland nie wieder ein so gewaltiger Faktor in der Politik geworden, wie es gegenwärtig der Fall sei. Und nun wird gelegentlich der Haager Konferenz von verschiedenen Seiten hervorgehoben, Deutschland sei dabei als Faktor gleich Null. Das ist natürlich eine noch viel stärkere Übertreibung! Der Faktor Null wirft bekanntlich die riesigsten Zahlengebäude ohne weiteres über den Haufen. Soweit ist Deutschland, aber, trotz seiner vorzüglichen Verfassung, leider noch lange nicht!

d. a. h.

Die Erleichterung für Deutschland

Briand: „Potz Orangenblütenduft und Liebesbecher von Thoiry — Versöhnung soll Trumpf sein! Meine humane Hauptaufgabe erblicke ich darin, Ihnen Ihre schwere Lage zu erleichtern."

Michel: „Und was schlagen Sie mir da Erleichterndes vor?"

Briand: „Nehmen Sie den Youngplan an! Er legt Sie zwar auf zwei Menschenalter in Sklavenketten, und Sie müssen am Ende mehr zahlen als bei Dawes, aber das sind Zukunftssorgen. Zunächst spüren Sie die Erleichterung. Am 1. September ersparen Sie ein paar hundert Millionen."

Michel (für sich): „Gott, wird Hilferding sich freuen! Der arme Kerl sitzt so auf dem Proppen! (laut): Ehrlich gestanden, auf die Ersparung dieser paar hundert Millionen hab' ich bereits mein ganzes Finanzdasein eingerichtet. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet für die Erleichterung."

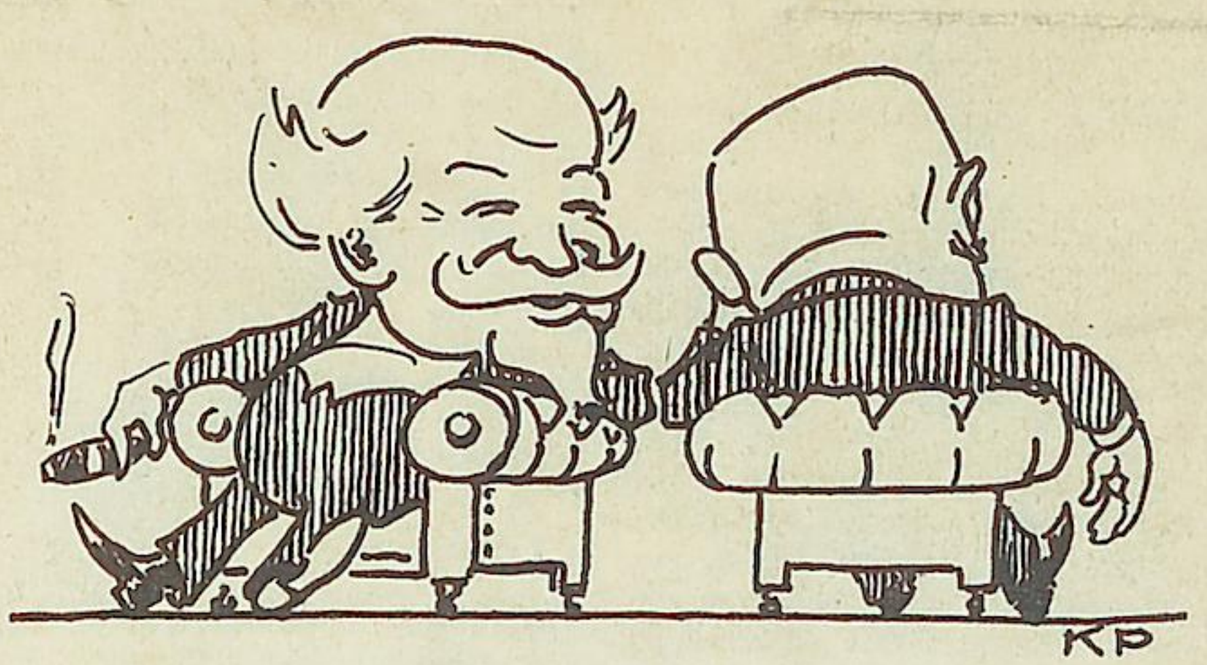
Briand: „Sehen Sie! Aber eine Hand wäscht die andere. Und dabei wird es Ihnen auf eine Hand voll Millionen gewiß nicht ankommen. Seien Sie deshalb so vernünftig und übernehmen Sie die Mehrforderung, die Snowden stellt und die eigentlich wir Franzosen zu zahlen haben, auf Ihre Kappe! Zum Dank für die Ihnen gewährte Erleichterung."

Michel (entsetzt): „Wieder ein paar hundert Millionen? Aber dann kostet mich ja der Youngplan schon jetzt mehr als der Dawespakt! Sie haben doch versichert, Sie wollten mir Erleichterung schaffen."

Briand: „Halt' ich nicht mein Wort, Michel? Ein Franzose ist ein Ehrenmann. Es bleibt dabei, Sie werden erleichtert — und zwar um die paar hundert Millionen, mit denen Sie an meiner Statt England zufriedenzustellen haben."

Timon der Jüngere.

Die Lebenslänglichen



„Das Problem der Arbeitslosenversicherung wird noch Schwierigkeiten machen."
„Aber liebster Leinert, das Problem haben wir zwei Exbürgermeister doch längst gelöst!"

Müller: Na, Schultze, wat sagste zu die Schwurhand uff den neuen Verfassungsdahler? Soll det Philippen seine sein?

Schultze: I wo, det soll die Wirtschaftslage nach zehn Jahre Republik illustrieren: nischt wie Offenbarungseide! hz. sch.

—

Müller: Früher hieß et immer: Frankreich, die „ritterliche Nation".

Schultze: Mit ne kleene Variation stimmt det ooch heute noch.

Müller: Wie meenste det?

Schultze: Raubritterliche! l. s.

—

Schultze: Der Engländer Dr. Hamwell behauptet, det wejen den zunehmenden Lärm von Autos, Lautsprecher usw. die Menschheit in wenigen Jenerationen taub sein muß.

Müller: Schrecklich, Schultze.

Schultze: Aber die Menschen wer'n denn wenigstens alle jut sind und keene Falschheit mehr zeijen.

Müller: Nanu — warum denn det?

Schultze: Ja, kennste denn det nich: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben?! l. s.

—

Müller: Haste jelesen, Schultze, det se jejloobt haben, der Zeppelin würde bei Japan in'n Taifun rinjeraten?

Schultze: Ja, et stand in die Zeitung. Aber det hätte Eckener ja ooch nich die Ruhe jenommen!

Müller: Aber Schultze — wo et so jefährlich is?!

Schultze: Na, Mensch, det hat er doch von Anfang an jewußt, det er in Japan stürmisch begrüßt werden würde! ego.

Beleg

Nationalist: „Daß Sie das nicht einsehen, daß die Feinde Deutschland planmäßig zugrunde richten wollen — —"

Pazifist: „Ach, von planmäßig kann doch gar keine Rede sein."

Nationalist: „O doch. Sogar dawes- und youngplanmäßig!" l. s.

Die Versicherung

Sie: Wie? Du liebst eine andere und hast mir doch in Frankfurt deine Liebe versichert.

Er: Ja, seitdem ist die Frankfurter Versicherung zusammengebrochen. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Penelope von heute

„Nu aber Schluß mit dem ewigen Auftrennen!"

S1265

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der weiße Rabe

(In einem Artikel mit der Überschrift: „Von der unvollkommenen zur geordneten Republik" übt der demokratische Abgeordnete Dr. Haas eine geradezu vernichtende Kritik am heutigen System, in dem — im Gegensatz zur Monarchie (!) — nicht alles sauber und rein sei, Staatsgelder etatwidrig verwendet, privatwirtschaftliche Interessen mit halbstaatlichen Aufgaben verquickt würden, ohne daß etwas zur Abhilfe geschehen sei, und eine plutokratische Entwicklung der deutschen Republik, die sich in einer Vertrauenskrise befände, unverkennbar wäre!)

Wie ist mir denn?! O Himmel, las
Ich recht: da ruft ein Mann wie Haas
Nach einem Eisenbesen;
Da wagt ein echter Demokrat,
Herrn Severings Novemberstaat,
Potz Blitz, den Text zu lesen;
Da übt ein M. d. R. Kritik
An unsrer heiligen Republik
Ganz ohne Scheu und Phrase?!
Daß einer so vom Leder zieht,
Ist heute selten! Ja man sieht:
Der Haas ist doch kein — Hase!

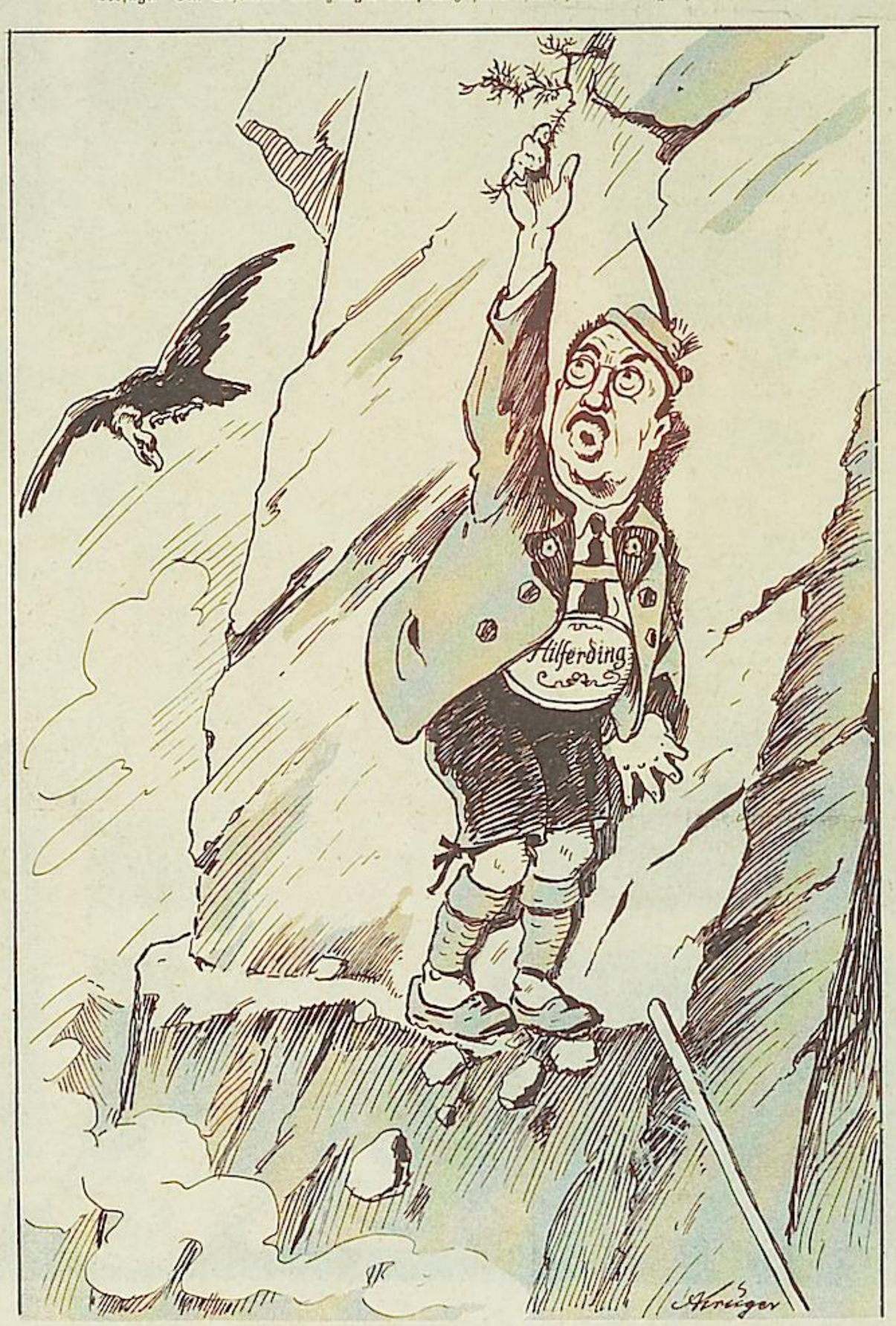
Beim Zeus, wo Links und Mitte heut
Der Republik nur Weihrauch streut,
Wo Eigenlob Devise,
Da rügt der naseweise Haas,
Da spricht das freche Rabenaas,
O Schreck, von einer Krise?!
Da klagt er laut, daß mancherlei
Im Staat nicht rein und sauber sei,
Wohl gar für Geld zu kaufen?!
Und ruft entgegen allem Brauch:
„Ich heiße Haas, doch weiß ich auch,
Wie jetzt die — Hasen laufen!"

Und jedes Wort aus seinem Mund
Hat Hand und Fuß, hat Recht und Grund
Und ist ein voller Treffer!
Er zeigt ja, wo uns drückt der Schuh,
Drum stimmt ihm jeder freudig zu:
„Da liegt der — Has' im Pfeffer!"
Indes mir bangt, der Trauermarsch,
Den er so gründlich, flott und barsch
Gewissen Herrn geblasen,
Wird bald wie Spreu im (Blätter-)Wind
Verwehn, denn . . . viele Hunde sind
Der — (Mund-)Tod solches — Haasen!!

kiki.

Verstiegen!

(Hilferding hatte schon über die Erleichterungen, die ihm das Inkrafttreten des Young-Planes erbringen sollte, verfügt. Ein Scheitern der Haager Konferenz hätte ihm schwere Verlegenheiten bereitet.)



— — — Da tönt es fern vom Haage, er fährt beglückt empor,
„Komm heim, du bist gerettet" so ruft es an sein Ohr.

Frei nach Anastasius Grün.

Der kluge Teufel

(Die Vernegerung des französischen Volkes nimmt neuerdings immer mehr zu.)

„Die Franzosen — unverhohlen —
Möge sie der Teufel holen!"
Also spricht in Zornesgrimme
Manches deutschen Mannes Stimme.
(Zwar der Reim ist falsch und schlecht,
Doch der Zorn ist doppelt echt.)

Satan in der Hölle Tiefen
Hört die Stimmen, die ihn riefen,
Dreht in seinem Pfuhl herum sich
Und er denkt bei sich: „Warum nich?
Was zu holen, rast' ich nie,
Fragt sich ganz alleine: wie?"

Drauf im heißen Höllentiegel
Schaut er sich in einem Spiegel:

Schwarz von unten bis nach oben,
Wollig Haar am Schädel droben,
Weiße scharfe Zähne prächtig,
Fäuste, stark und übermächtig,
Rote Lippen, breit und wulstig,
Augenknochen, dick und schwulstig,
Dazu noch das angenehme
Inventar der Artembleme:
Hörner, Pferdefuß und Schwanz.
Ja, das Bild ist rund und ganz!

Fröhlich grinst das Ungetüm:
„Wozu brauch ich ein Kostüm?
Nur die klarsten Attribute
Leg ich ab mit frischem Mute,
Alles andre unterschreib ich.
Punktum: wie ich bin, so bleib ich!"

Sprach's, und der Erfolg beweist,
Daß er welschen Schönheitsgeist,
Welsche Würde, wohlgeziert,
Recht und richtig eintaxiert!

ters.

Neudeutscher Betrieb

Immer feste auf die Weste!
Immer schmeißt die Däuser raus!
Kommet alle, kommt als Gäste
Zu des Staates Tafelschmaus!

Mit der Kelle aus der Quelle
Schöpfe jeder voller Kraft!
Der ist weise, der ist helle,
Der das größte Stück errafft!

Liebe Leute, heut ist heute,
Heute kriegt ihr noch was mit!
In den Beutel mit der Beute
Und nach uns — — das Defizit!

p

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

571

Undank ist der Welt Lohn

Beweisführung

Viele Tageszeitungen brachten das Bild des jüngsten Zeppelin-Passagiers, des Hilfsstewards Ernst Furchtbar.

In allen Blättern sah man ihn
Den jüngsten Mann vom Zeppelin
Als Steward angeheuert.
So'n Kleinkram wird da beigebracht,
Was läppisch wirkt in Anbetracht,
Daß man die Welt umsteuert.

Sei auch die Stunde noch so schwer,
Ein Satyrspiel läuft nebenher,
So will's der Zeitungsleser.
Der Eckener ist unser Mann,
Was geht uns dieser Kellner an,
Der Teller putzt und Gläser.

Hier sind im vollsten Sinn des Worts
Die Übel des Reportersports,
Die wir nach „Schmock" benennen,
In diesem Fall zu allermeist
Und – weil der Kellner „Furchtbar" heißt –
Ganz furchtbar zu erkennen.

stoffel.

S 1266

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Eine Pariser Zeitung behauptete vor einiger Zeit, daß die Lücken in dem Wipfel des Eichbaumes auf den deutschen Fünf-Mark-Stücken ihrer Lage nach genau den im Versailler Frieden verlorenen deutschen Ländern entsprächen, also einen hetzerischen Charakter zeigen.)

Böses Gewissen!

Die Studienkommission

Die städtischen Kollegien von Großtöffeleida sind durchaus auf der Höhe der Zeit. Infolgedessen beschlossen sie, einem tiefgefühlten Drange folgend, zwei Studienkommissionäre in die weite Welt zu senden, und zwar Herrn Hinrich Wippsteert, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, und seinen Adjutanten, Herrn Schorsche Bumbüdel, zur Erkundung des New Yorker Feuerlöschwesens.

Nach heftigen Vorbereitungen, Testamentshinterlegungen und Abschiedstrünken begaben sich die Genannten mannhaft auf die Reise. Abgesehen von einigen Ansichtskarten ließen sie wenig von sich hören. Um so brennenderes Interesse erweckte ihre endliche Heimkehr. Am Tage der Berichterstattung brachen die Tribünen fast unter der Last der bildungshungrigen Großtöffeleidaer.

Schön braungebrannt und von jenem unnennbaren Reiz des Globetrotters umweht, erhob zunächst der uniformierte Feuerexperte seine Stimme: „Meine Herren! Well! Die eingehenden Erhebungen, die wir drüben überm großen Teich anstellten, zeigten aufs deutlichste, daß der Kampf gegen das feurige Element in der Metropole der neuen Welt durchaus mit den Errungenschaften der Neuzeit vertraut ist. Die Übungen an den New Yorker Wolkenkratzern waren smart und grandios, dürften aber kaum ohne weiteres auf unsere heimischen Verhältnisse übertragen werden. Die großartigen modernen Spritzen haben eine Reichweite, die ans Fabelhafte grenzt, leider ist aber der Preis ebenso fabelhaft. Die schwimmenden Hafenlöscheinrichtungen sind up to date, doch kommen sie für uns weniger in Betracht, da unsere traute Heimatstadt bekanntlich an der nicht schiffbaren Aue liegt. Die besonderen Materialien der Stahl- und Betonbauten haben auch auf das Feuerlöschwesen abgefärbt; doch liegt infolge unseres heimischen Baumaterials die Sache etwas anders. Alles in allem: Es war sehr schön!"

Brausender Beifall lohnte den Redner, dessen Ausführungen dann noch von dem zweiten Delegierten in allen Punkten unterstrichen wurden.

Zusammenfassend stellte der Herr Bürgermeister fest, daß die Reise der Kommission wertvollste Anregungen und hochwichtige neue Gesichtspunkte ergeben habe; voll und ganz spreche er den Herren für ihre Bemühungen den Dank des Gemeinwesens aus.

Einstimmig wurde sodann die feierliche Hinterlegung des in Leder gebundenen Berichtes zu den städtischen Staatsakten beschlossen. — Woselbst er noch heute ruht! ters.

Der Grund

(In Österreich ist es abermals zu scharfen Angriffen des sozialdemokratischen Schutzbundes gegen die Heimwehr gekommen.)

Österreich, einst so zahmes Landel
Voll Geschnaß und froher Gaudi,
Wie erklärst du deinen Wandel
Aus der Biederkeit zum Rowdy?

Früher gab's nicht dieses Toben
Ständiger Parteiergrimmung,
Lust und Wein und Lieder woben
Vielmehr um dich Festesstimmung.

Jetzt starrst du von Bösewichtern,
Egal wird bei dir geschossen,
Bist ganz ungemütlich nüchtern
Und hast doch so viel „Genossen".

Du, als ob es süßer Leim wär,
Wähnst dich an das Pack gekettet;
Hätte freie Bahn die Heimwehr,
O, dein Heim wär' dann gerettet!

roderich.

Haager Ausklang

Nun sehn wir's ja: Nichts ist gelungen!
Was nützte all der Redequark
Im Streit mit ungeratenen Youngen?

v. b.

Ins Stammbuch

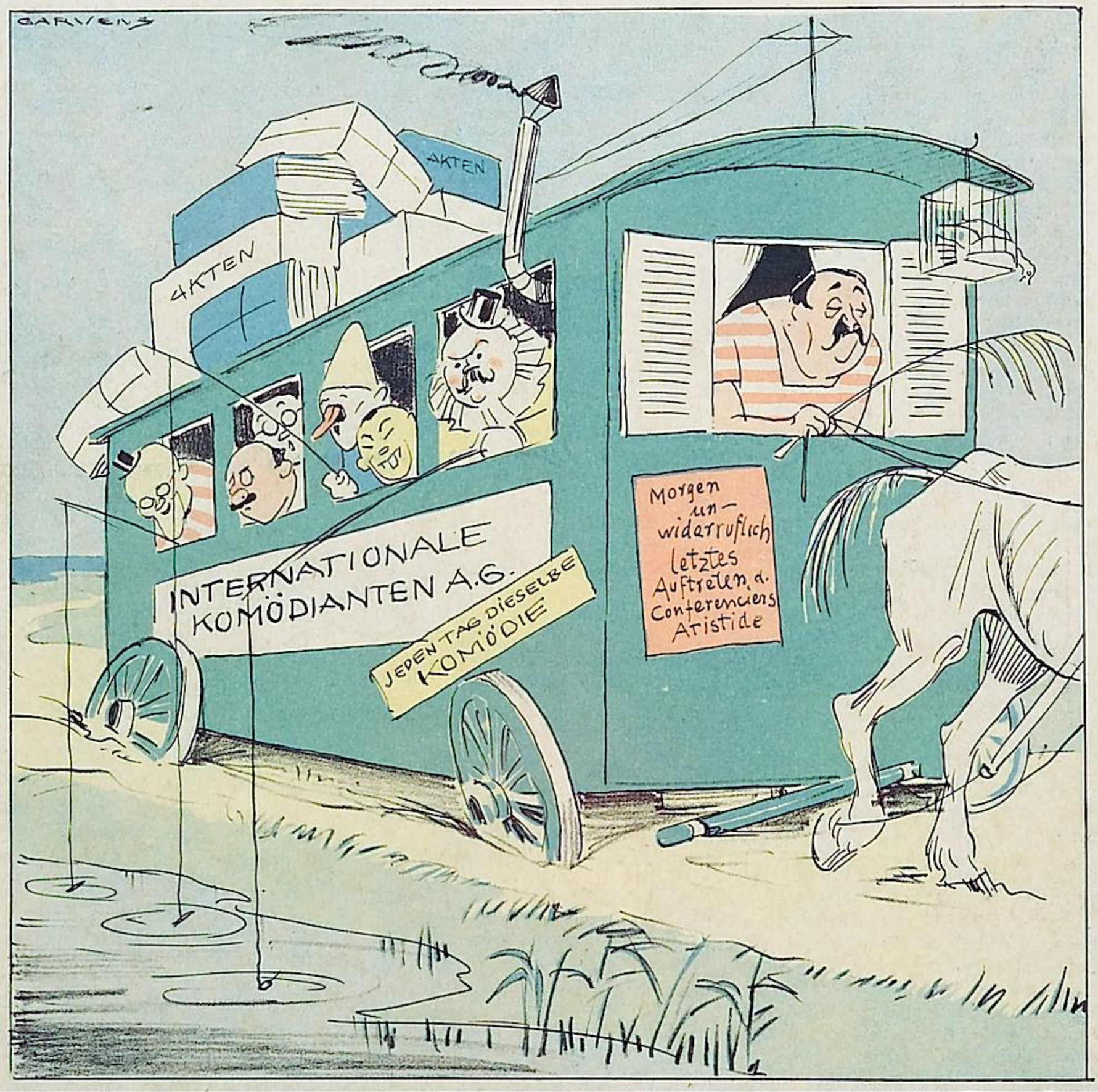
Ein alter Spruch aus alter Zeit,
Er ist nicht lang und ist nicht breit
Und kündet doch das Wahre.
Es hilft durch aller Zeiten Weh
Der schöne Bund von i und e:
Spirare est sperare!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die fahrenden Komödianten

(Die Fortsetzung der Haager Verhandlungen wird — Zeitungsberichten zufolge — in Genf, oder Montreux, oder Biarritz und für den Schlußakt wahrscheinlich in London erfolgen.)



Etwas von der modernen Frau

Karlheino war mit Evelyn verlobt, der Tochter Salomon Meyers, des Zwei-Millionen-Meyers, und Evelyn ist sein einziges Kind.

„Karlheino" fragte Evelyn, „hast du schon daran gedacht, wohin wir unsere Hochzeitsreise machen werden?"

Da lächelte Karlheino ein Gartenlaubenlächeln und flüsterte mit Schmalz in der Stimme: „Süßer Liebling, natürlich nach Venedig."

Evelyn erbleichte vor Schreck und vor Wut. Sie hatte schon immer so etwas geahnt. Karlheinos Seelenleben glich einer Kirschbaumkommode voller Kitsch aus Großmütterchens Jugendtagen und das ihre war, wie sie meinte, eine mit Benzin gefüllte Stahl- und Eisenkonstruktion.

„Niemals," schrie sie empört, „wir fahren im Zeppelin um die Welt oder wenigstens im Flugzeug nach Ägypten."

„O bitte, nur das nicht, mein Herz," flehte Karlheino, „ich leide überaus stark an Schwindel."

Da war es zu Ende, Evelyn schmiß ihn hinaus. Ein Mann, der im Zeitalter des Sports an Schwindel leidet, war kein Mann für eine Evelyn Meyer.

Karlheino ging zu Salomon Meyer und tuschelte mit ihm. Dann schrieb er Wechsel, schrieb Salomon Meyer quer oder als Giro. 160000 Mark. In 3 Monaten fällig. Brenzliche Geschichte. Flucht im Flugzeug.

Auf dem Wege zum Flugplatz traf er wie zufällig Evelyn. „O Evelyn," sagte er traurig, „schau bloß an, wie der Schwindel mich ruiniert hat," und erzählte Alles.

Da schrie Evelyn laut und freudig auf.

„O Karlheino, du reiner Tor! Solcher Schwindel ist Schwindel, den ich mir gefallen lasse, my Darling. Du bist ja fast ein Fassadenkletterer, ein moderner Dramen-, Roman- und Kinoheld. O wie glücklich ich bin, es lebe das Verbrechen! Komm heim zu Pa, damit er uns segne!"

Und Pa Salomon segnete sie. Als er aber mit Karlheino allein war, sagte er: „Das hätten wir fein gedeichselt, mein Sohn. Du mußt nun aber etwas Nachsicht haben mit Evelyn. Sie kann nichts dafür, daß sie so überkandidelt ist. Denn das sind sie mehr oder weniger alle, die sogenannten modern-mondänen Frauen von heute!"

roderich.

5/267

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus einer kleinen Lokalredaktion

Ein großer Sohn unserer Kreisstadt! Der Dichter des Festspieles „Ein Ruhmesblatt von Zirgelhausen", das auf der Zirgelhausener Freilichtbühne zu epochemachendem Erfolge gebracht wurde, ist niemand anderes als Balthasar Rietsch, ein Sohn unserer Kreisstadt Neuberg. Unseren Lesern kein Unbekannter — kennen sie ihn doch als den Verfasser der „Vorfälle in Neuberg", die allwöchentlich, seien es nun Brand-, Un-, Zwischen- oder andere Fälle, unsere Leser erfreuen —, haben wir in Balthasar Rietsch, der am Stammtisch des „Blauen Bären" mit Recht „Zupfgeigen-Balthi" genannt wird, stets das große Dichtergenie erkannt. Und wir freuen uns doppelt, daß unser Rietsch-Balthasar ein Kind unserer Gegend ist, stand seine Wiege doch am Genglberg, dem Stolze unserer reizvollen Gegend. —

Ja, der Genglberg! . . . . . .

Der Zirkus kommt! Wie aus dem Anzeigenteile vorliegender Numero ersichtlich, steht unserm Orte in Bälde ein Kunstgenuß bevor, wie er wahrlich selten ist in unserer dem Schönen und wahrhaft Idealen so abholden Zeit. Herr Direktor Taroccini, der weltbekannte Zirkusleiter, der vor pp. höchsten Herrschaften, Ministern, Großkaufleuten, Sportsmännern und andern Kindern der Zeit zu höchster Zufriedenheit Vorstellungen machte, wird auf dem Kirchplatze hierorts seine Zelte aufschlagen. Seine Hauptattraktion, Mme. Mizzie-Aimée, die seit dreißig Jahren mit ihrem Liebreiz ein allerwertestes Publikum zu entzücken vermag, indem sie als Backfisch, Leutnant, Trapezkünstlerin, im Pferde- und Blumenakt, sowie an der Kasse ihre vielseitigen Künste entfaltet, ist bereits eingetroffen, um die Eintrittskarten vor-verkaufend, ihre allzeit offene Hand an die letzten Vorbereitungen zu legen. Der Star der Truppe ist aber neben dem rechnenden Känguruh und einem Ia. dressierten Menschenfloh der Herr Direktor selber, der nicht nur die Zelte aufzuschlagen, die Kunstzettel zu verteilen, die oberste Zirkus-Regie zu führen und wie ein gelernter Schneider, Schuster und Zimmermann den Fundus zu verwalten, sondern auch als Meister des Saltomortales jedwedem einen wirklich erhabenen Kunstgenuß zu bereiten versteht. Der Eintrittspreis beträgt nur 40 Pfennige. Umrechnungskurs für Naturalien, so etwa statt des baren Mammons zu entrichten gewünscht werden, hängt an der Kassa aus. So rufen wir denn: Auf zum Kirchplatz! Der Zirkus kommt!!

In eigener Sache! Wie jedwedem unserer pp. Leser sattsam bekannt, hat unser Blatt es bisher strengstens vermieden, sich in den Streit der Meinungen zu mischen. Entgegen den Gepflogenheiten gewisser hauptstädtischer Organe, die meinen, jedes Wurstpapier müsse auch nur seinen Senf dazugeben, erschien uns Neutralität in jeder politischen Frage als praktisch und nützlich. So sind wir bisher ein wahres Spiegelbild des ganzen Volkes gewesen und haben alle Meinungen nicht nur gelten, sondern auch in unserer aufs beste eingerichteten Druckerei setzen lassen. Was aber sollen wir nun dazu sagen, wenn anläßlich der Wahlversammlung der X. Y. Z.-Partei die Plakate nicht mehr unserm Betriebe zum Drucke überantwortet worden, sondern unmittelbar aus dem Hexenkessel der Hauptstadt heraus bezogen worden sind?? Wir fragen: Gibt es noch Ideale, dann doch sicherlich dies: den heimischen Bedarf bei den ortsansässigen Firmen zu decken. Wir haben uns daher aus begreiflichem Zorn veranlaßt gesehen, auch die Fahne der X. Y. Z.-Partei nimmer hochzuhalten. Im übrigen kennen wir die Dunkelmänner, die im Trüben fischen wollen, sehr wohl, und behalten wir uns vor, sie auf eine schwarze Liste zu setzen, allwo sie sich, ihrem finsteren Herzen entsprechend, sehr wohl fühlen werden.

Redaktion, Verlag und Austrägerei.

ri-ri.

„Sitzungen"!

(Unbe„haag"liches.)

„Wie auf Kohlen" sitzt man weder
Gut noch gerne, wie auch jeder
Lieber in der Wolle sitzt,
Statt auf — Nadeln, die gespitzt.

In bequemen, weichen Sesseln
Sitzt man besser als in — Nesseln,
Dito findet kaum Genuß,
Wer auf — Dornen sitzen muß.

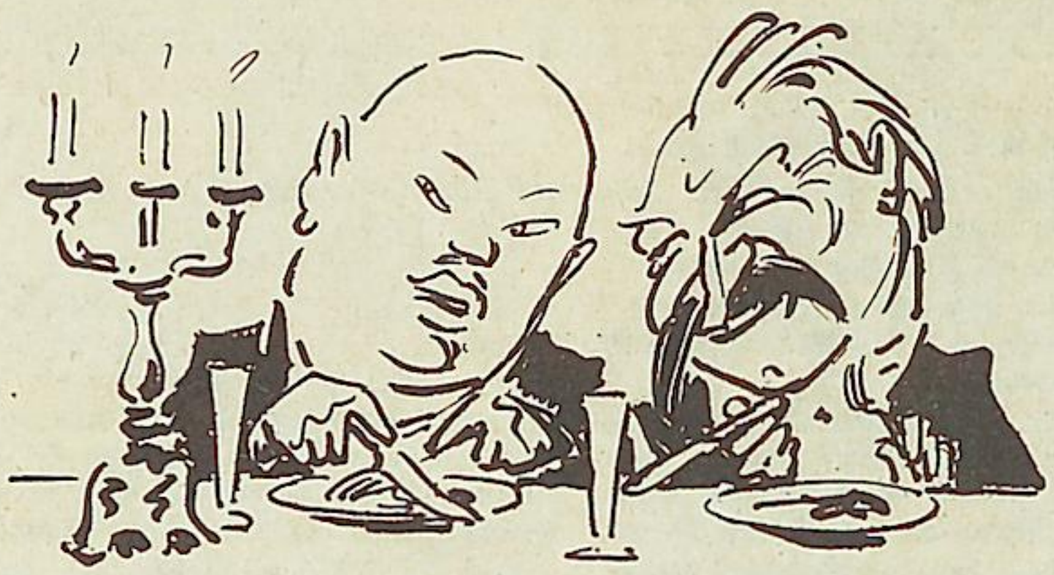
Auch das Sitzen in der — Brühe
Macht dem Menschen Not und Mühe,
Doch genau so wenig Spaß,
Wenn er auf dem — Trocknen saß.

Meinen Schmerz kann nur ermessen,
Wer im — Dalles je gesessen,
Denn er weiß, wie mancher schwitzt,
Weil er in der — Patsche sitzt.

Auch im — Dreck zu sitzen oder
Gar im — Loch, ist nicht kommoder,
Und verknüpft mit Ungemach
Ist das Sitzen auf dem — Dach.

Schlimm ist alles, schlimm das eine
Wie das andre, doch ich meine,
Daß, wenn einer zwischen zwei
Stühlen sitzt, das schlimmste sei! kiki.

Im Haag



Stresemann: „Die Poularde ist doch wundervoll zubereitet."
Briand: „Vollkommen einverstanden!"
Bericht am nächsten Morgen:
„Zwischen Briand und Stresemann besteht vollkommenes Einverständnis."

KP

Das Menschenleben

Jüngling stürmt mit hellem Mut
In das Leben 'rin.
Welt ist schön und Dasein gut,
Frisch und keck der Sinn.
Jeden neuen Tag entzückt
Überschwang und -schwung
Und so lebt man höchst beglückt
Voll Begeisterung.

Wird man älter, findet statt,
Was man Weisheit nennt:
Daß die Rose Dornen hat,
Daß die Nessel brennt,
Daß die Blüte schon verdorrt,
Daß man nimmer jung.
Höchst bedröpselt schleicht man fort
Voll Bekleisterung.

Aber aus dem Auf und Ab,
Wunderlich gerührt,
Findet man den Wanderstab,
Der zur Höhe führt.
Stilles Tun und Mühen ganz
Breitet Glücks genung,
Und so winkt zuletzt der Kranz
Der Bemeisterung. — et —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pebeco bewahrt Ihre Zähne vor den Schäden, die durch Süßigkeiten entstehen.

Vertragen Jhre Zähne Süßigkeiten?

Zähne, die von den herbkräftig schmeckenden, wirksamen Salzen der Zahnpasta Pebeco geschützt werden, zeigen weder Schädigung durch Süßigkeiten, noch Färbung durch Zigarettenrauchen. Pebeco reinigt Mund u. Zähne vor allem an den gefährdeten Stellen. Die kräftigen Salze erzeugen eine lebhafte Sekretion der Speicheldrüsen und machen damit die zerstörende Mundsäure unwirksam, die sonst die Zähne angreift.

Weiße Zähne, frischer reiner Atem!

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 und RM. 0.60

P 123

Le dernier cri

Ob's mait, ob's schneit — zu jeder Zeit
Erfreut die holde Weiblichkeit
(Weil sie damit nicht braucht zu geizen!)
Die Männerwelt mit neuen Reizen!
Sei's, daß in Kleidung, Schuh und Strumpf
Sie ausspielt einen neuen Trumpf
Sei's, daß — was reizen muß und soll —
Sie sich uns zeigt bald schlank, bald voll,
Sei's, daß — was man oft nutzlos predigt —
Sie „alter Zöpfe" sich entledigt!
Gottlob, daß unser Männermagen
So viele Reizung kann vertragen
Und sich tagtäglich und mit Fleiß
Aufs neue umzustellen weiß!

Noch macht das Auge Attentate
Auf die vom Rock befreite Wade,
Noch streichelt es voll Sympathie
Gern ein hauchdünnverhülltes Knie,
Und schon springt — Abwechslung muß sein! —
In es hinein das — nackte Bein!
Und was ein braver Mann bis da
An Kinderbeinen übersah:
Jetzt nickt 'nem Baby-Strumpf und -Schuh
Er oft verliebt und zärtlich zu! . . .

Die Stirne kraus, den Kopf gesenkt
Sitzt Bemberg im Kontor und denkt:
„Wie werd' bei dieser Mode bloß
Ich meine langen Strümpfe los!?"

o. w.

Frankfurter Allgemeine

Die Revisionsbeamten

„O Riesenarbeit! Gott soll mich verdammen!"
Der Ärmste zählt die Passiven zusammen.

„Kollege, ich brauch mich weit wen'ger zu quälen.
Ich hab' die Aktiven zusammenzuzählen."

„Versichert bei der F. A."

Wie gut, daß man an den Gebäuden
Die Tafel mit der Inschrift liest!
Denn nach dem großen Geldvergeuden
Sind dies die einz'gen Tafel-Freuden,
Die der Herr Aktionär genießt.

Der Schuldige.

Wo's Geld blieb? Er erklärt sich bereit,
Gründliche Nachforschung zu erheben.
Nur wünscht' er dafür ein'ge Wochen Zeit.
Wie viele Jahr' wird der Richter ihm geben?

Timon der Jüngere.

Eine Radikalkur

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung erklärt zu der Pleite der großen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, die sich durch Spekulationen völlig zugrunde gerichtet hat, es sei an dem Zusammenbruch schuldlos. Denn die unerlaubten Geschäfte seien ihm vom Direktorium nicht mitgeteilt worden. Überdies sei der Beamtenapparat des Reichsamtes zu klein und müsse zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse vergrößert werden.

Das Reichsaufsichtsamt legt da die Finger in eine Wunde unseres öffentlichen Lebens, die auch uns schon lange Bedenken macht. Wir haben nämlich in Deutschland zu wenig Beamte und zu wenig Gesetze. Deshalb geht alles drüber und drunter.

Also zunächst einmal ein Gesetz her, wonach jeder, der eine unerlaubte Handlung plant, vom Portokassenjüngling angefangen bis zum berufsmäßigen Raubmörder, bei Vermeidung einer dreitägigen Haftstrafe dieses sein unerlaubtes Vorgehen einem neu zu schaffenden allgemeinen Reichsaufsichtsamt 14 Tage vor Ausführung der Tat schriftlich anzuzeigen hat. Da in jedem Menschen verbrecherische Triebe schlummern, darf bei Ausgestaltung dieses Aufsichtsamtes mit Beamten keinesfalls gespart, vielmehr muß auf zwei Köpfe der Bevölkerung mindestens ein Aufsichtsbeamter, und, da schließlich auch die Aufsichtsbeamten nur Menschen sind, auf zwei Aufsichtsbeamte wieder ein neuer Aufsichtsbeamter usf. usf. gerechnet und eingestellt werden.

Somit besteht die Bevölkerung Deutschlands nur mehr aus Aufsichtsbeamten, und es ist dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung durchaus beizupflichten, daß es äußerst verwunderlich wäre, wenn dann im Zweige des privaten Versicherungsgeschäftes noch irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorkommen sollten und könnten.

stoffel.

Wirtschaft, Horatio!

Nachdem der Herr Vorsitzende unverhohlen
Erhöhung seiner Tantiemen empfohlen
Und unter Beifall 'nen Antrag fingert,
Der die Dividende verringert,
Tut ein vergnatzter Aktionär
Genau, als ob er auch jemand wär'.
Die Ziffern im Geschäftsbericht,
So schwatzt er dreist, befried'gen ihn nicht;
Man lasse sich auf Gewagtes ein
Und müsse in Zukunft vorsicht'ger sein.
Dann quasselt er, gottverlassen ganz,
Sogar von Verschleierung der Bilanz.
Ihn anzuhören, ist jedem 'ne Qual,
Unruhe, Murren, Schlußrufe im Saal.

Bedeutend gefaßter ertragen ihn schon
Die Vorstandsherrn und die Direktion.
Der eine liest ein galantes Buch,
Der andre gähnt hinterm Taschentuch,
Der dritte und vierte grinsen nur,
Der fünfte blickt dauernd auf die Uhr.

Reformen, die der Nörgler ersehnt,
Werden mit Lachen abgelehnt;
Begeistert nimmt die Mehrheit sodann
Sämtliche Vorstandsanträge an.
Auch drückt ein beordertes Mitglied des Baus
Den Herrn das Vertraun der Versammlung aus.

Überschrift: Die Generalversammlung.

Er sieht sich nach neuen Posten um,
Schon zinsen ihm ungefähr fünfzig brav.
Im übrigen kümmert er sich nicht drum,
Den Seinen gibt's der Herrgott im Schlaf.

Überschrift: Der Aufsichtsrat.

„Ich seh' nichts. Die Geschäfte sind getarnt.
Da tret' ich lieber nicht in die Erscheinung,
Wenn auch die öffentliche Meinung warnt,
Ich hab' hier nur ein Amt und keine Meinung."

Überschrift: Das Aufsichtsamt.

a.

Nach Redaktionsschluß!

Na, natürlich, gerade eben
An dem Redaktionsschlußtag,
Siehste woll, da hat's gegeben
Nach vier Wochen Schluß im Haag.

Einigung? Was soll man sagen?
Ja, wer weiß wie das geschah.
Briand schmunzelt voll Behagen
Und — le Boche payera.

Gehen wollen sie schon heute
Teilweis'? Na, das scheint mir stark!
Da ist etwas, liebe Leute,
Faul im Staate Dänemark.

w.

51268

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0575

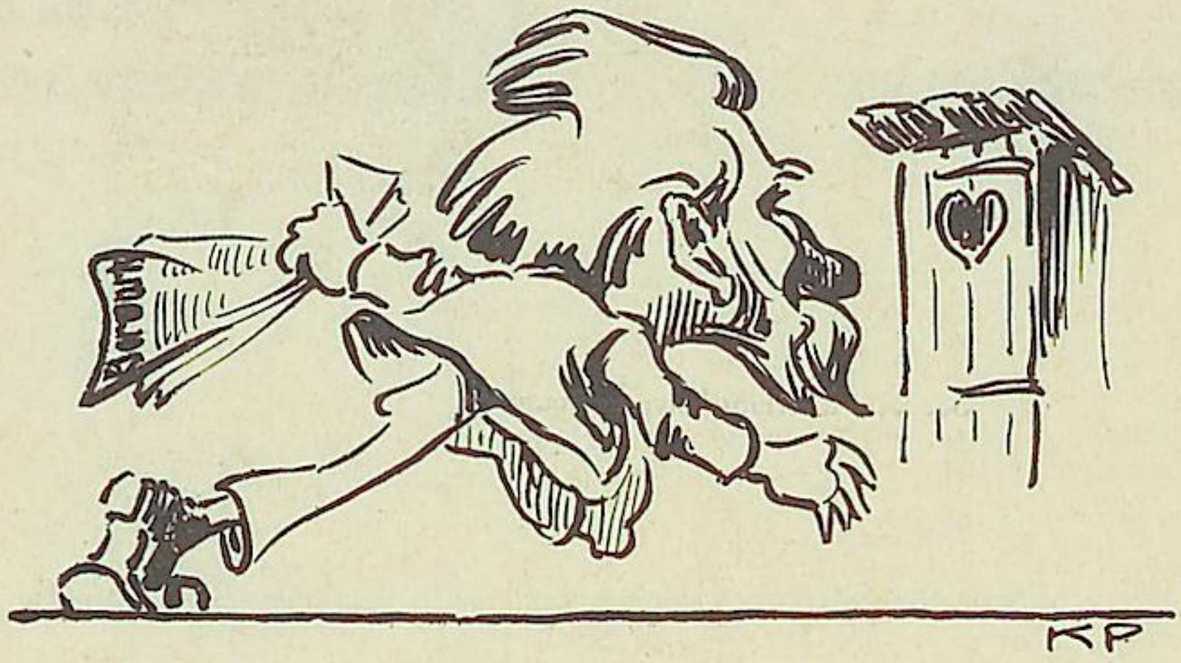
© Universitätsbibliothek Heidelberg

576

Asbach-Uralt

Sofortprogramm

(Reichsarbeitsminister Wissell hat nach monatelangem Hin und Her zur Arbeitslosenversicherung einen ganz unzureichenden Entwurf vorgelegt.)



„Hier brauche ich die Partei nicht zu fragen!"

Polen ist helle

Die Polen haben Röntgen-Augen. Ihnen bleibt nichts verborgen. Nicht mal „die verborgenen Ziele des ‚Grafen Zeppelin' auf seiner Weltfahrt". Der „Expreß Poranny" weiß sie und enthüllt sie. Es handelt sich um nichts anderes bei diesem Flug als um den „bekannten Drang Deutschlands nach dem Osten. Eckener wollte Grenzen erkunden, Berge messen und neue Wege suchen".

Uff! Nun sind wir erkannt. Und wie recht er hat, der edle Pole! Aber Eckener hat doch einen Fehlschlag erlitten. Denn nie wäre es ihm möglich gewesen, die Grenzen der polnischen Unanständigkeit, Scheelsucht und dummen Verleumdungswut zu erkunden. Ebensowenig vermochte der deutsche Luftschiffer den Berg — von polnischem Zeitungspapier zu messen, der aufgetürmt wurde, um Deutschland hinterhältig zu verdächtigen. Und das Suchen neuer Wege .. etwa mit dem Ziele einer Verständigung mit dem polnischen Nachbarn ist auch einem Wegbereiter wie Eckener unmöglich.

Da „Graf Zeppelin" in seinen gemeinen und geheimnisvollen Absichten aber nun einmal erkannt ist, wollen wir nun auch nimmer hinter dem von Eckener „gemessenen" Berge halten und rückhaltlos die wahren Ziele der Weltfahrt bekennen. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als auf den Planeten Rüstungsstützpunkte zu suchen, von denen aus das grimmige und kriegerische Deutschland das völlig abgerüstete Polen überfallen und angreifen will. Denn in ganz Deutschland ist man der Meinung, man müsse Polen mit etwas „überziehen". Wenn auch vielleicht nicht gerade mit Krieg, so doch dem Besudler des „Grafen Zeppelin" — ein paar — mit einem handfesten Ochsenziemer . . .

ri-ri.

Konjunkturen

Ein Landstreicher mit Motorrad, der wegen Diebstahls-Verdacht angehalten wurde, konnte sich, wie die Blätter melden, einwandfrei als Besitzer der Maschine ausweisen. Er versicherte, daß die jetzige Konjunktur die Anschaffung rechtfertige und das Anlage-Kapital gut verzinse.

Ein junger Geiger hier. Nach Brot geht auch die Kunst,
Doch ob der Künstler satt wird? Ach — ich schweige!
Groß das Talent — und doch das Mühn umsunst,
Ob göttlich schön — er streicht ja nur die Geige.

Ein Motorrad mit fröhlichem Geknatter,
Von Dorf zu Dorf der Straße graues Band.
Von all den Gaben wird gar reichlich satt er,
Der Herr Besitzer! — Der streicht nämlich — Land!

ego.

Gedanken eines Mißvergnügten

Die heutige Zeit der epidemischen Völkerversöhnung, der Genfer Friedenspalmen, der Locarner Friedenspfeifen und Kellog'schen Friedensschalmeien hat mitunter doch recht kuriose Einfälle! Der allerkurioseste aber ist zweifellos der russische — Einfall in die Mandschurei!

„Die Rheinlandräumung erfolgt Zug um Zug!" erklärte Aristide. Selbstverständlich meinte er damit — „Winkel"züge!

Was haben wir davon, wenn man uns heute fest verspricht, die Rheinlandbesatzung baldigst aufzuheben, morgen aber den genauen Räumungstermin wieder aufschiebt? ‚Aufgeschoben' ist in praxi eben doch — „nicht aufgehoben"!

Bruch der französisch-englischen Freundschaft? Möglich! Aufbruch der englischen Delegation? Vielleicht!

Abbruch der Haager Konferenz? Vermutlich! Schiffbruch der deutschen Politik? Wahrscheinlich! Pariser Wortbruch? Sicher!

Was nützt in Wirklichkeit alles Vertagen? Die Hirne gewisser Dunkelmänner bleiben darum doch — umnachtet!

Von jeder Konferenz kehren die deutschen Tauben mit einem neuen Ölzweig im offenen Schnabel zurück! Und doch kommen wir auf keinen grünen Zweig! Warum? Weil die „Tauben" auch — blind sind!

Viele, die verhandeln, glauben, zu handeln! Und dabei ist beides doch meist nur dasselbe wie tun und — vertun!

„Gehemmter Fortschritt" und „Beförderter Rückschritt" nannte der Volksmund früher die beiden Rossebändiger vor dem Berliner Schloß. Noch besser paßt diese Bezeichnung heute auf die Genfer, Locarner und Haager Streitroßbändiger, die das Pferd entweder beim Schwanz aufzäumen oder hinter den Wagen spannen!

kiki.

Sie gewinnen

in Gesellschaft u. a. d. Straße, wenn Ihre Hose eine tadellose Falte hat. Dies erreich. Sie sicher und bequem üb. Nacht, sofern Sie eine **FEWACO Hosen-Presse** haben. Leichteste u. schnelle Handhab., klein zusammenlegbar, ca. 750 g. Spart Zeit u. Geld. Unentbehrlich für die Reise. Preis RM 6.90 franko Nachn. **E. ROTHE, Dresden 303,** Reinickstr. 2

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Auf der Walze
Ein lustiges Buch von H. Schaeffer
mit vielen Illustrationen von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bücher aus Stahl

Edison ist damit beschäftigt, ein „Papier" aus dünngewalztem Metall herzustellen. Wir werden also über kurz oder lang Bücher aus Stahl haben.

Natürlich müßte aber auch der Inhalt dem ehernen Metall entsprechen. Kriegsliteratur von Emil Ludwig oder Remarque beispielsweise auf Stahl gedruckt — da würden sich die Stahlpapierplatten biegen! Na, überhaupt sollte die Druck-Grundlage dem Texte in Zukunft genau angepaßt werden. Wir haben ja jetzt 1001 Möglichkeiten, die Unterschiede zur Geltung zu bringen. Stahlpapier also nur für eherne Schriften. Pazifisten-Werke gehören nur auf die Blätter von — „Feigen". „Sittenromane" werden am besten auf Papier aus echten Lumpen gedruckt und in Schweinsleder gebunden. Daß für die Äußerungen gewisser Politiker Pergament als — Eselshaut das einzige ihrer würdige Material ist, sieht auch ein Blinder. Nur in einem Falle darf man nicht zu weit gehen. Es würden sich nämlich die Mode-Schriftsteller sehr dagegen wehren, wollte man ihre Schilderungen der neuesten „créations parisiennes" auf — „Toilette"-Papier drucken . . .

ri-ri.

Pleite in Frankfurt

Hundertsechzig Milliönchen —
Kinder, wer's so dick und warm hat!
Aber — minus! (Hast du Tönchen?)
Das beschämt sogar Herrn Barmat.

Die Versicherung in Frankfurt
Nahm Herrn Julius — schweigt, Ihr Schmäher! —
Mir nichts, dir nichts, jäh den Rang furt
Als dem größten Pleitegeher.

Die Geschichte, die ist defte.
Aber, ach, wie kam denn alles?
Rechts Geschäfte . . . links Geschäfte —
Und im Abgrund grinst der Dalles.

Angstbeklommen stehn die Kunden
Vor den unerwünschten Dingen,
Und die Börse hält den Mund, denn
Ihre Hände muß sie ringen.

Und die Kurse sinken weiter,
Und das Herz sinkt in die Hose.
Gestern pleite . . . heute pleiter
Sinken wir ins Bodenlose . . .

O du Not des bösen Falles,
Und nur — Leichtsinn, wie ich sehe,
Denn: versichert habn sie alles,
Nur — sich selbst nicht. Wehe, wehe . . . .!!

rlri.

Blendend weiße Zähne

„Schon als Kind habe ich Chlorodont-Zahnpaste jedem anderen Zahnputzmittel wegen des angenehmen, erfrischenden Pfefferminzgeschmackes vorgezogen. Bis zum heutigen Tage bin ich dank der regelmäßigen Pflege der Zähne und der Mundhöhle mit Chlorodont-Zahnpaste und Mundwasser auch von der geringsten Zahn- oder Mundkrankheit verschont geblieben. Jedermann beneidet mich um meine blendend weißen Zähne, die ich nur der täglichen, gründlichen Reinigung mit „Chlorodont-Zahnpaste" verdanke." gez. E. B., Bad Charlottenbrunn/Schles. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Eleganten Hosen-Sitz

mit Hosenträger-Kombination (D.R.G.) ohne meiner Per Nachn. RM. 2.50. Ia Anerk. und vornehmes Aussehen der Hose auch bei gekrümmten, sogenannten O-Beinen, erreichen Sie verblüffend einfach mit

H. Hemmelmann, Berlin 11/1
Königgrätzer Str. 108

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Mit dem „Zeppelin" nach Amerika

Mit fieberhafter Erregung und beispielloser Begeisterung hat die Welt den „Grafen Zeppelin" auf seiner ersten Amerikafahrt begleitet, die einen Merkstein in der Entwicklungsgeschichte der Technik bedeutet. Ein großer Künstler widmet den Männern der Technik das Werk, das soeben unter obigem Titel erscheint. Der berühmte Meister des Pinsels und des Stifts, Prof. Dr. Ludwig Dettmann schildert „Das Wunder von Himmel und Ozean", das sein Künstlerauge auf der Fahrt schaute. In 54, vielfach vier- und fünffarbigen Bildern erleben wir den Genuß der ruhigen Fahrt und die Gefahren des Kampfes mit den Elementen; ein kurzer fesselnder Text begleitet die künstlerischen Offenbarungen von packender Wirkung.

Das Werk ist nicht nur ein Denkmal einer weltbewegenden Tat von höchstem Interesse für jedermann, sondern auch eine Veröffentlichung von bleibendem künstlerischen Werte, die durch neue Amerikafahrten besonders aktuell wird.

Preis in vornehmem Ganzleinenband 24 RM.

Verlag Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Herausgegeben von Curt Moreck. Der Band umfaßt rund 400 Seiten im Lexikonformat und ist mit **350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt.** Diese Bilddokumente sind äußerst selten und bisher fast kaum veröffentlicht Eleganter Ganzleinenband **M. 38.—.** Dieses Werk erscheint als 3. Band von **Moreck, Kultur- und Sittengeschichte der neuesten Zeit,** und ist die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit / Geschlechtskrankheiten / Entartungserscheinungen des Geschlechtslebens / Sexuelle Mordlust / Surrogatliebe / Privater Salon und öffentliche Gaststätte / Theater, Kino, Rummelplatz usw. usw. — Bisher sind erschienen: Band 1: **Geschlechtsleben und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart.** — Band 2: **Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern** Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 350 seltene, teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band ohne Aufschlag bei einer Anzahlg. von M. 13.— auch geg. Monatsrat. von nur **M. 5.—** Die Anzahlg. wird postsicherheitshalb. nachgenommen

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur von

DAFNIS-VERLAG, Abt. 29, LEIPZIG C1
Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlich. hochinteressanten Prospekte in verschlossenem Umschlag geg. 30 Pfg. Rückporto.

51269

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0577
© Universitätsbibliothek Heidelberg

. . . tiefere Bedeutung

Das Parlamentsalbum des „Kladderadatsch"

Der „Kladderadatsch", unser ältestes, man darf wohl sagen einziges politisches Witzblatt in Deutschland, hat ein „Parlamentsalbum" herausgegeben, das, seinem besonderen Charakter entsprechend, ein zeitgeschichtliches Werk von hohem kulturpolitischem Wert darstellt. Denn was in diesem Bande mit Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung in Wort und Bild an uns vorüberzieht, ist eine sehr eindrucksvolle Lehre deutsch-preußischer Geschichte, wie sie sich in den Parlamenten widerspiegelt. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge blickt man in die Jahre der Vergangenheit zurück, von 1848 bis zur Gegenwart ziehen sie vorüber, schwankende Gestalten parlamentarischen Spießertums, Engstirnigkeit, Eitelkeit und Demagogie, und nur wenige — ach, erschreckend wenige — starke Persönlichkeiten ragen aus dieser Öde hervor.

Was alles sagt uns dieses Buch mit dem verschmitzt lächelnden Zwerg in der Toga? Achtzig Jahre lang derselbe Jammer, derselbe Geist in Parlamenten und Parteien, nur die Kulisse und Akteure wechselten. Und es erfaßt einen ein gelindes Grauen bei der Erkenntnis, daß sich das Schicksal eines Volkes schneller vollzieht, als die geistige Wandlung der Gestalten und des Wesens des Parlaments.

Dieses „Parlamentsalbum" trägt seinen Titel nur auf dem Einband. Im Innern aber ist es für jeden, der Augen hat zu sehen und ein Herz, das mit dem Schicksal unseres Vaterlandes schlägt, ein unbarmherziger Spiegel einer Kultur, deren Pflege man in Deutschland unverantwortlichen Demagogen überantwortete. Und damit trifft der Witz und die Satire der „Kladderadatsch"-Geschütze über die Köpfe der Volkserwählten hinweg auch den Wähler, den Bürger, den Schlafenden, den Intellektuellen und das ganze Heer der politischen Dilettanten und Ideologen, die die kostbarsten Früchte des deutschen Volkes in die Hände patentierter Parteibonzen legen. Wie recht hat Wolfgang Hofmann, der Herausgeber des Albums, wenn er seinem Vorwort als Motto die Worte Goethes aus dem „Egmont" voranstellt: „Glaube nur, ein Volk wird nicht alt, nicht klug, ein Volk bleibt immer kindisch".

Aus der Berliner Börsenzeitung in der Nummer vom 14. 2. 1929.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte und neben seinem amüsanten Inhalt in Wort und Bild als eine Erscheinung von nicht zu unterschätzender kulturgeschichtlicher Bedeutung gewertet werden muß. Es zeigt den deutschen Parlamentarismus und die deutschen Parlamentarier im Spiegel der Karikatur seit 1848! In der heutigen Zeit, die im Kampfe für und wider den Parlamentarismus steht, darf diesem Album größtes Interesse sowohl vom Freunde wie vom Feinde des parlamentarischen Systems entgegengebracht werden.

Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und ist in Halb- und Ganzleinen gebunden. Der Preis beträgt 12 bzw. 14 Mark.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. * Verlag des Kladderadatsch * Berlin SW 48

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Darmstadt: J. R. — Gotha: L. G. — Halberstadt: H. — Herrenberg: Th. K. — E. M. — Lippoldsberg: H. K.
Neuölsnitz: E. M. — Vielich-Bonn: B. A.

Calbe a. d. Saale. M.: In Nr. 186 des „Stadt- und Landboten" (Calbe-Saale) beginnt ein vom Landrat Dr. Dellbrügge unterzeichneter Aufruf mit folgenden Worten: „Zu der am Sonntag, dem 11. August 1929, 11½ Uhr, im Saale des ‚Deutschen Kaiser' zu Calbe a. S., Bernburger Str. 63, stattfindenden Verfassungsfeier lade ich die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land ein."

„Verfassungsfeier" im — „Deutschen Kaiser"!!!
Da kippen vor Staunen ja um die Häuser.
Dellbrügge, du ahnungsloser Landrat —
Das ist ein Verbrechen, ist eine Schandtat!
Wo steckt denn — zum Donnerwetternochmal —
Der „Republikschutz" im Saale-Tal?

Dresden. K. H.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 4. August 1929 lesen wir unter „Politische Randbemerkungen": „Dem Außenstehenden, der die das Verhalten der Korporationen bestimmenden Gründe nicht kennt, erscheint trotzdem durch ein der Öffentlichkeit mitgeteiltes Vorkommnis das Fernbleiben der studentischen Korporationen völlig gerechtfertigt." Dem, der das „der die das" fertig gebracht hat, kann der Außenstehende in dieser Hundtagshitze, der das dem Stilisten zugestoßene Unglück in erster Linie zuzuschreiben ist, nur einige wohlgemeinte und aufrichtige Worte des Trostes zurufen.

Erxleben bei Magdeburg. H.: In der Zeitung „Kyffhäuser" vom 11. August 1929 lesen wir: „Arterienverkalkte, die mir ihre Adresse senden, erfahren kostenlos, wie ich mich auf einfache Weise selbst befreite. Frau Geheimrat Thewalt, Berlin 150 D, Budapester Straße 25. (Auch bei Gicht, Rheuma, Ischias geeignet. — Rückporto!)" Aber hochverehrte Frau Geheimrat, gegen die von Ihnen erwähnte Krankheit ist noch kein Kraut gewachsen.

Ettlingen i. B. W. M.: Im „Mittelbadischen Courier" vom 5. August 1929 lesen wir: „Verloren am Samstag abend eine Geldmappe mit RM. 100.— Inhalt. Abzuholen gegen gute Belohnung im Aufbaurealprogymnasium."

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Au Backe, das dürfte ein toller Ansturm auf das Aufbaurealprogymnasium werden.

Freystadt. Dr. v. K.: Nr. 353 der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht die Fortsetzung der Novelle „Der Glücksstein"; darin heißt es: „Zur Reue wäre das freimütige, bußfertige Bekenntnis die unabänderliche Grundbedingung. Auf Wiedersehen! Das heißt: Auf Wiedersehen nur dann, wenn das Eis, das

DT — Novell — Spalte 20 Hi 3

ihr Herz umpanzere, geschmolzen sei. Sonst wolle er, ganz im Gegenteil, sie nicht wiedersehen." Das Eis dürfte wohl bei dieser höchst merkwürdigen Beschaffenheit nicht so leicht schmelzen.

Gelsenkirchen. A. G.: In der Gelsenkirchner „Allgemeinen Zeitung" vom 13. Juli 1929 wird als Willkommen für die Sangesbrüder aus Westfalen und Lippe folgendes Gedicht veröffentlicht:

„Von Gelsenkirchens Häusergipfeln
Rauschts laut herab wie Orgelklang
Und dröhnend schallt von allen Wipfeln
Der echte deutsche Männersang.
Und laut ertönts von Mund zu Mund:
Heil dir, Westfäl'scher Sängerbund!"

„Dieser Dichter," meinte unser Biermörder lächelnd, „hat ganz richtig beobachtet: Wenn unsere famosen, urfröhlichen Sangesbrüder die nötige ‚Stimmung' im Leibe haben, klettern sie bekanntlich zu gerne auf Dächer und Bäume, um von dort ihre übermütigen Bierlieder erschallen zu lassen."

Hamburg. Dr. G.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 2. Juni 1929 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Als Schüler bei Leopold von Kalckreuth in Weimar"; darin heißt es: „Es war ja die reine Ironie, dem realistischen Maler Kalckreuth die Antikenklasse — und was für eine! — zuzuschieben. Aber als jüngster Lehrer war er nun gerade an der Reihe und biß mit einem heitern und einem nassen Auge in den sauren Apfel der klassischen Korrekturtage." Diese Metapher, die der Verfasser braucht, erscheint ein wenig kühn; Leopold von Kalckreuth hatte zwar, wie wir wissen, wenn es sein mußte, „Haare auf den Zähnen", aber wir haben nie etwas davon gehört, daß er Zähne in den Augen hatte.

Hameln. K. B.: Auf einem uns eingesandten Flaschen-Etikett des „Pyrmonter Sauerbrunnens" befindet sich an der Spitze folgender Spruch: „Mens sana in Corpore sane." Auf jeden Fall ist der gute „Pyrmonter Sauerbrunnen" viel besser als dieses — Latein.

Hannover. Z. A.: In Nr. 141 des „Hannoverschen Anzeigers" wird über die „Reichstagung der Zigarrenladeninhaber Deutschlands" berichtet; unter anderm lesen wir: „Mit einem begeistert aufgenommenen Zi-Zi-Ta-Ha! auf den Verband schloß der Redner. Im Laufe des Abends wurden der Frau, der treuen Mitarbeiterin des Zigarrenhändlers, durch Herrn ter Fehn ehrende Worte gewidmet, die von der Festversammlung durch ein abermaliges Zi-Zi-Ta-Ha! bekräftigt wurden." Es dürfte nicht schwer sein, auch für andere Korporationen entsprechende Zurufe zu finden, z. B. für die Kolonialwarenhändler: „Ka-Ka-Zu-Fein!" (Kaffee - Kakao - Zucker - Feinkost) oder für die Grünkrauthändler: „Ko-Ro-Sa-Wru!" (Kohlrabi-Rosenkohl-Salat-Wruken).

Hemelingen (Bremen). Dr. W. G.: In den „Bremer Nachrichten" vom 17. Juli 1929 lesen wir: „—* Steuerfreiheit der Verfassungsfeiern. In einer Verordnung des Reichsfinanzministeriums wird bestimmt, daß „Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden", dauernd von der Vergnügungssteuer befreit bleiben."

Wohl dem, ich will ihn selig preisen,
Der da feiert am 11. August,
Weil des Finanzamts gütige Weisen
Für des Lebens künftige Zeiten
Keinen Pfennig entzieh'n seiner Brust.

Koblenz. Dr. G.: Sie wundern sich, daß in der anläßlich des 25jährigen Bestehens des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe herausgegebenen Festschrift und der damit verbundenen Übersicht über die frühere und jetzige Zusammensetzung besagten Ministeriums zum Schlusse auch die „vollbeschäftigten" und „nicht vollbeschäftigten" — Reinmachefrauen (14 Namen stehen in dieser Rubrik) angeführt sind! Das ist in einer wahrhaften und echten Demokratie ganz in der Ordnung, denn selbst eine „nicht vollbeschäftigte Reinmachefrau" kann, wenn sie ihren Mund auf dem rechten Fleck hat, von größerem Wert sein als ein schlapper Ministerialbeamter.

Leipzig. H. S.: In Nr. 20 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Kaufe ein neues Auto, wenn Grabdenkmal mit in Gegenrechnung genommen wird. Ang. unter O. 81, Zweigstelle Reitzenhainer Straße 51." Der schlaue Fuchs! Er denkt, daß der, der darauf einfällt, sich nach seinem Tode gleich ein Denkmal für seine Dummheit errichten lassen kann.

München. P. M.: In Nr. 165 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Lehrling in ein Elektrogeschäft a. g. Fam. find. sof. Aufn. Off. u. 356 an Fil. 6, Theresienstr. 57." Wenn das Elektrogeschäft tatsächlich aus guter Familie ist, so darf sich jeder Lehrling freuen, der darin Aufnahme findet; besonders wenn das elektrogeschäftliche Familienleben nichts zu wünschen übrig läßt.

Nürnberg. Dr. Z.: Die „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 9. Juli 1929 veröffentlichen einen Brief aus Spanien: „Im Moschee-Dom zu Cordoba"; gegen den Schluß hin heißt es: „ — man muß diese Wandlung erlebt haben: hoch vor der Brust des Meßdieners ein ununterbrochenes dunkelläutendes Klingeln (sie läuten am Herzen!) zur freude-springenden Orgel empor, die mozartsüßer flötet und harft, kantatenhaft benedeit, silbern schreit und tausend Nachtigallen in Geschwadern von Gezwitscher und Gezwetscher hervorwirbelt! O jauchzende Pelikane aus steil gereckten Pfeifen-Hälsen, als säßen auch sie droben nach Rängen der Vollendung geordnet, eine hohe, brustblinkend flötende, adorierende Paradiesvogel-Familie im schütternden Orgelnest." Entzückend! Herrlich! Aber wir brauchen die Spanier in Cordoba nicht zu beneiden; wir haben unsere neueste, extra für den Rundfunk bestellte und von den Schülern Hindemiths und Schönbergs sorgsam gefertigte, mindestens ebenso himmlische „Rundfunk-Musik".

Perlswalde. T. G.: In der Zeitung „Bote am Mauersee" vom 15. August 1929 lesen wir unter „Kleine Depeschen-Nachrichten": „In der Frage der Arbeitslosenversicherungs-Reform wird zunächst ein Meineidsaustausch der in Berlin anwesenden Minister stattfinden, worauf sich die Parteiführer mit den zuständigen Kabinettsmitgliedern in Verbindung setzen werden." Die braven Ostpreußen sind ja, und leider gar oft mit gutem Grunde, auf unsere Minister ein bißchen schlecht zu sprechen; die obige Nachricht dürfte aber in dieser Form nicht ganz zutreffen.

Petershagen a. W. H. G.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 27. Juli 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Gesangausüb. Dame m. Halsarzt zw. evtl. Heirat k. lern. Ang. unt. R. R. 7304 Frdbl." Ach herrjeh! Dann scheint's mit ihrem Gesang aber nicht weit her zu sein.

Rostock. W. W.: In Nr. 177 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir in einer Anzeige der Firma „Gustav Zeeck": „Ein großer Posten angeschmutzte Kinderwäsche besonders billig." Nun, warum soll die nicht auch ihre Liebhaber finden, wenn sie nicht bereits allzu ausgiebig von den Säuglingen benutzt wurde!

Schweidnitz. H.-A. G.: In der „Täglichen Rundschau für Mittelschlesien" vom 13. August 1929 lesen wir über das Luftschiff „Graf Zeppelin": „Das Luftschiff dürfte einen Aktionsradius von etwa 12—13 Kilometern haben." Nanu! Mit diesem Aktionsradius dürfte der „Graf Zeppelin" allenfalls über den Müggelsee, aber nicht über den Großen Ozean fliegen können.

Stolp i. Pom. B. H.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 9. August 1929 lesen wir: „Waldenburg, 8. August. Die hiesige Stadtgemeinde hat sich nicht nehmen lassen, dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg zu seiner Volljährigkeit ihren Dank darzubringen." Daß Seine Hoheit der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg volljährig wurde, ist so reizend von ihm, daß nur ein absoluter Ochse sich darüber wundern könnte, daß die Stadtgemeinde Waldenburg dafür ihren Dank ausspricht.

Stralsund. R. K.: Die Unterhaltungsbeilage des „Stralsunder Tageblatts" vom 2. August 1929 veröffentlicht die Fortsetzung des Kriminalromans „Das Phantom"; darin heißt es: „Nadja erwiderte nichts und beugte sich über einen großen Rosenstrauch, der mit dunklen Tuberosen schwer beladen war. Sie brach eine große, dunkle Rose vom Strauch und heftete sie lachend Franc ins Knopfloch."

Herr Dichter, das sind botanische Zicken,
Tuberosen von einem — Rosenstrauch pflücken!
Dann schließlich pflücken Sie wohl auch
Knallerbsen von einem — Erbsenstrauch!

Stuttgart. Dr. E. F.: In Nr. 25 des „Fremdenblatts für Freudenstadt und Umgebung" wird über gelegentliche Besuche Dr. Stresemanns berichtet, die er von Bühlerhöhe aus unternimmt; unter anderm lesen wir: „Der Kursal scheint es dem hohen Herrn angetan zu haben, und die Tasse, aus der er Kaffee getrunken, ruht schon bruch- und feuersicher in einer Vitrine." Wie reizend! Nun kann unser Gustav mit Recht sagen: „Es wird die Spur von meinen Kaffeetassen nicht in Ionen untergehn."

Willingen (Schwarzwald). Dr. Ju. A. Ch.: Die „Neue Badische Landes-Zeitung" vom 30. Juli 1929 veröffentlicht einen Aufsatz über „Gersons Tuberkulose-Diät"; darin heißt es: „4. Bei Kohlkopftuberkulose sind die Erfolge nicht befriedigend, falls der Krankheitsprozeß bereits die Ernährung stört." Natürlich darf hier auch nicht verallgemeinert werden, und bei einem Weißkohl-Kopf wird sich jedenfalls das Krankheitsbild anders gestalten wie bei einem Rotkohlkopf.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. August 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

51240

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

580

G 5442 3

Der wahre Held

(Briand lehnt eine sofortige Räumung der Rheinlande mit der Begründung ab, daß die Räumung mindestens sechs Monate Zeit beanspruchen und bei der Härte des deutschen Winters den französischen Truppen gesundheitlich größten Schaden zufügen würde.)

Französischer Kriegsbeschädigter: „Ich habe die Schlacht bei Verdun und an der Somme mitgemacht!"

Französischer Besatzungsoffizier: „Was will das heißen? — Ich habe drei Winter im besetzten Gebiet bei 5 bis 10 Grad Kälte durchgemacht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0580

© Universitätsbibliothek Heidelberg

A. L. 52

581

Nr. 37. — 82. Jahrg.
Berlin, 15. September 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Ein Phönix eigener Art

Der alte verging in Pech und Schwefel, der „Younge" ähnelt dem alten wie ein Ei dem andern!

51271

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0581

© Universitätsbibliothek Heidelberg

582

Berlin, den 15. September 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang vom Annehmen

Was haben wir nicht alles angenommen,
In dieser wunderbaren, edlen Zeit!
Wir nahmen an, es würde anders kommen,
Zu süßem Optimismus frohbereit.

Wir nahmen an, es könne uns nicht fehlen;
Voll Silberstreifen schien uns die Natur,
Und in den braven, biedern, deutschen Seelen
Gab es von Zweifeln auch nicht eine Spur.

Wir nahmen an, man würde sich bequemen
Doch endlich mal zu Widerstand und Streit;
Wir nahmen an, nicht alles anzunehmen
Sei manches Mal nur Selbstverständlichkeit.

Wir nahmen an, trotz dem Versöhnungsfimmel
In unserer klugen Diplomatenzunft,

Zuredend ihr wie einem lahmen Schimmel,
Sie nähme schließlich doch noch an Vernunft.

Sie tat es nicht. Vernunft ist Unsinn worden.
Und was der Feinde toller Wahn ersann,
Und was man böte nicht den Negerhorden:
Wir nahmens an, wir nahmen alles an!

Nun wünscht der Michel, innerlichbeklommen,
Mit angenommener Ruh und offnem Mund:
O hätten wir die Kerls doch angenommen,
So wie der Keiler annimmt kühn den Hund!

Wir aber sind nur auf den Hund gekommen,
Vom Keiler nahmen wir uns gar nichts an;
Wir sehen, von der Keile ganz benommen,
Wie auch der letzte Silberstreif zerrann.

Kladderadatsch.

„Graf Zeppelin"

Als noch kein Sieg sein Wollen krönte,
Da rang in Trotz ein deutscher Mann;
Die Welt verlachte ihn und höhnte,
Er aber saß und sann und sann.
Wonach Jahrtausende gerungen,
Er griff es an, fest, zäh und hart,
Er ließ nicht ab, bis ers gezwungen;
Weils keinem Sterblichen gelungen,
Rang er, bis er unsterblich ward.

Nun schwebt sein Geist um diese Erde
Und überwindet Zeit und Raum,
Er, der gekämpft, daß Wahrheit werde
Der Menschheit alter Sehnsuchtstraum.
Und wie sein Werk die Welt umründet
Und Land und Meere überbrückt,
Und wie es seinen Namen kündet,
Hat deutschen Ruhm es neu gegründet,
Vom Licht der Ewigkeit umzückt.

Und neue Herrlichkeit verheißt es
Und neue Zukunft seinem Land.
Sein Geist war Sinnbild deutschen Geistes,
Der allezeit die Welt umspannt.
Wir sehn selbst Neid und Haß sich schmiegen,
Weil Ehrfurcht sie zu Boden reißt —
Seht ihn mit Adlerschwingen fliegen:
Er ist geboren, um zu siegen,
Der ewigjunge Deutsche Geist.

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

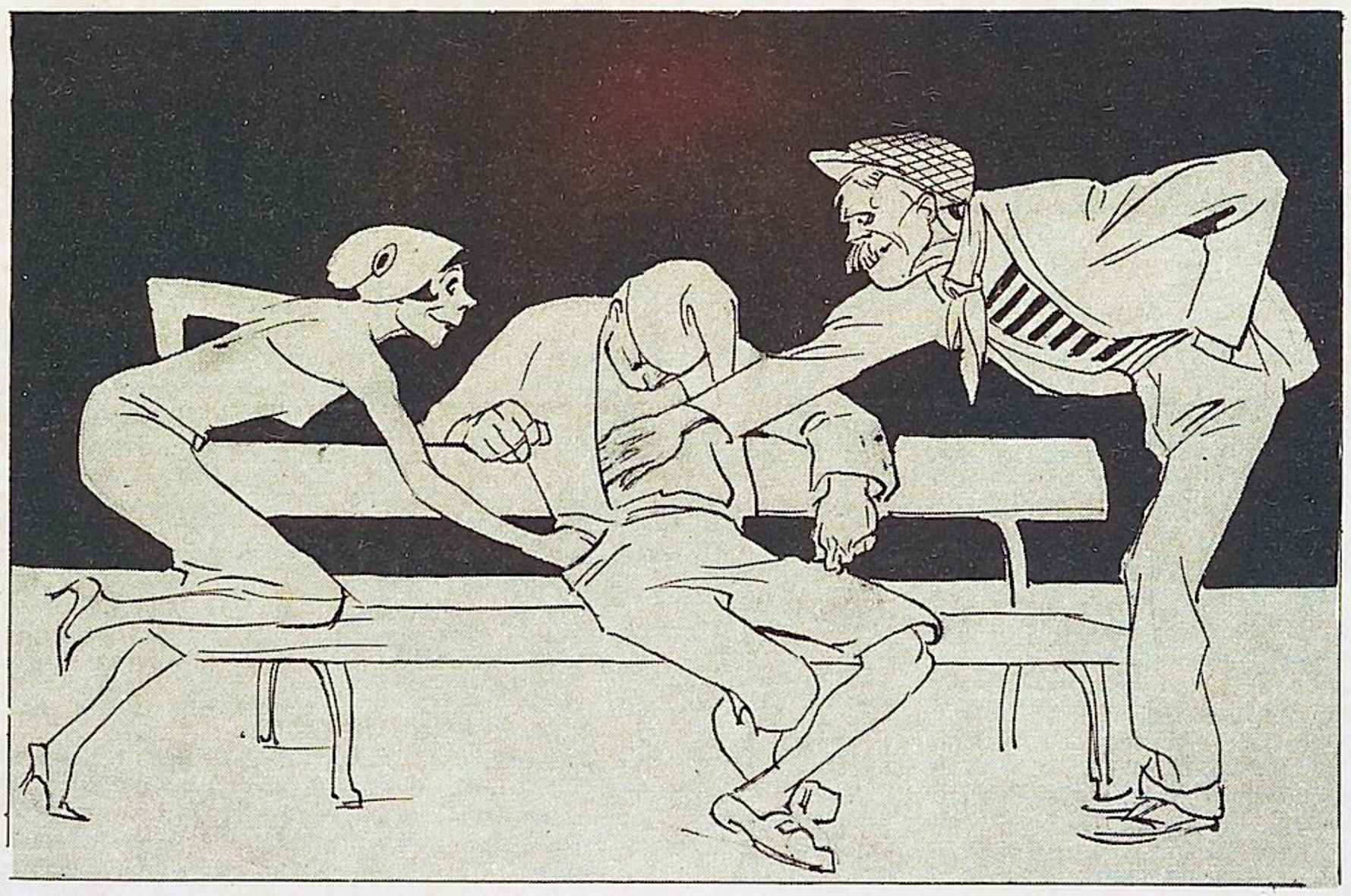
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0582

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leichenfledderer

Selten habt ihr mich verstanden,

Selten auch verstand ich euch,



Doch, wenn wir ein Opfer fanden,
Da verstanden wir uns gleich!

S 1272

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Einigung im Haag

Briand: „Vive la paix!"
Chorus der versammelten Gläubiger: „Pay, pay, pay!"

Deutsches Dorfidyll

Gleich einem unverfälschten Paradies lag das liebliche Dorf Hintermoppelhausen im Kreise seiner Berge und Wälder. Ein entzückender Hauch von Frieden umschwebte seine malerischen Häuser, sanft stieg der blaue Rauch in den azurenen Himmel.

Heute war es schon früh von einer lebhaften Bewegung erfüllt, denn ein Großfesttag erster Ordnung stand ihm bevor. Der gemischte Gesangverein „Eintracht" war willens, sein 17jähriges Bestehen würdig zu begehen; der Pfeifenklub „Konkordia" wollte sein neues Vereinsbanner weihen; der Kegelklub „Frohsinn" mußte notwendig das zweiundeinhalbjährige Jubiläum seines Vorsitzenden feiern; die freiwillige Sanitätskolonne „Gemeinwohl" begann den ersten Tag ihrer Werbewoche; dem Sportverein „Unitas" war von seinem Wirte eine echte Meerschaumspitze als Wanderpreis gestiftet, um die nun das Ringen begann. Wahrlich, ein seltener Tag!

Man kann sich den lebendurchsprühten Ameisenhaufen vorstellen. Ehrenjungfrauen liefen durcheinander. Musikkörpse schmetterten, befrackte Halsbinden redeten, Festzüge zogen ohne Unterlaß, Hochs, und dreimal Hochs rollten gleich Salven; mit einem Worte: es war eine Lust zu leben!

So verfloß der Tag in Strömen ungetrübten Bieres und Begeisterung. Das Banner wehte, die Meerschaumspitze dampfte, der Jubelkegler rollte von Arm zu Arm, das Gemeinwohl sanitäterte im Schweiße seines Angesichts.

Bis der Abend kam und mit ihm die Eris. Nur zu schnell rollte ihr Äpfelchen. Zuerst hatten die Frohsinner mit den Unitätern einige Meinungsverschiedenheiten. Die Gemeinwohligen wollten die Kampfhähne trennen, wobei sie aber nicht nur mit ihnen, sondern auch mit den Konkordianern gewaltig zusammenstießen. Die Einträchtler machten ihrem Namen Ehre, indem sie ohn Ansehen der Person drauflos droschen. Im Laufe des Abends gab es wechselnde Fronten, aber einheitlich blieb die Begeisterung des Prügelns.

Am nächsten Morgen erwachte das Dorf mit einem ziemlich dicken Kopfe. Auch die Glieder schmerzten vielfach. Etwas mürrisch entstieg es den Federn. Aber dann kam die herrliche Erinnerung, und aus tiefem Busen strömten die seligen Worte: „Das war doch noch mal ein echt deutsches Fest!"

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

585

Stresemann im Pressespiegel

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.
Doch euren Augen soll ihn jetzt die Kunst,
Auch eurem Herzen menschlich näher bringen."
(Schiller.)

Rechts:
„Eine erdrückende Niederlage!"

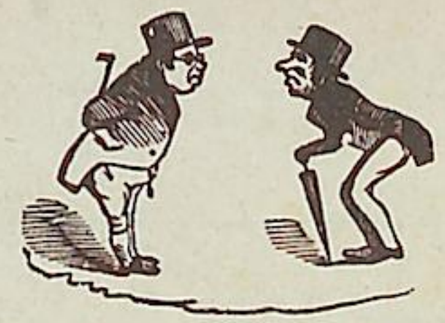
Links:
„Gesegnet sei dein Werk!"

Zentrum:
„Ein großer Schritt nach vorwärts!"

Sozi:
„Der Sprenger der Rheinlandketten!"

51273

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Nanu sind im Haag zum Youngplan doch noch neue Zujeständnisse von uns jemacht worden . . .

Schultze: Na ja, et is eben det alte Lied: Le boche paiera.

Müller: Wo soll aber man bloß det ville Jeld bei uns herkommen?

Schultze: Tja, da hilferdingt uns keen Jott!

Müller: Et wird eben bald wieder eene neue Konferenz zur „Rejelung" nötig sind.

Schultze: Kann schon sind. Aber eens is sicher: So young wie in Haag kommen wir nich mehr zusammen . . .

Müller: Det stimmt allerdings!

—

Schultze: Wat meenste, wielange werden wir brauchen, um die sojenannten „Schulden" an die Entente heimzuzahlen?

Müller: Det läßt sich janz jenau uff'n Tag sagen.

Schultze: Da bin ick aber neujierig.

Müller: Wir werden solange „heimzahlen", bis wir mal in die Lage kommen, et ihnen voll und janz — heimzuzahlen . . .

rl-rl.

Revanchekrieg per Eisenbahn

(Das „Echo de Paris" verlangt erneut Zerstörung deutscher Eisenbahnlinien im Rheinland, die Zukunft Frankreichs stehe auf dem Spiele.)

Weil's nach Franzosenblut
Uns neu gelüstet,
Haben wir flink und gut
Wieder gerüstet.
Diesmal per Eisenbahn,
Dampf- und Gestankreich,
Brausen wir wütend an,
Rette dich, Frankreich!

Lokomotiven seid
Jetzt unsre Waffen!
Haltet ihr Dampf bereit,
Werden wir's schaffen.
Die Offensive wär'
So zu ergreifen:
Jedem Franzosenheer
Sollt ihr was pfeifen.

Jegliches Trommelfell
Drüben muß springen,
Dann werden wir sehr schnell
Frankreich bezwingen.
Keine Befehlsidee
Hören die Krieger,
Taub ist die Grand'armee,
Wir sind die Sieger.

roderich.

Der konsequente Michel

Michel ist ein guter Junge,
Dies zu sagen, scheint mir Pflicht.
Immer zähmt er seine Zunge,
Daß sie nie was böses spricht.
Michel ist auch sehr bescheiden
Und ein anspruchsloses Huhn.
Lieber selber Schlimmes leiden
Als den andern solches tun.
Honig weiß er sich zu saugen
Selbst aus Disteln, dürr und grau;
Tritt ihn auf die Hühneraugen
Einer, sagt er höchstens „Au!"
Michel ist nicht stolz und protzig,
Jeder sagt das, der ihn kennt,
Ist kein Dickkopf, ist nicht trotzig,
Aber: Er ist konsequent.
Sprach er einst: Die Hand mag dorren,
Diese Suppe fress' ich nicht!
Morgen ging der Gute schnorren
Um ein freundliches Gesicht.
Durch zehn Jahre ging die Reise,
Wie ein Esel schleppte er;
Mußt' er seufzen, tat er's leise,
War die Last auch noch so schwer.
Anderer Wege listige Krummheit
Machte Michel niemals mit:
Konsequent in seiner Dummheit,
Ging er seinen steten Schritt.
Ließ die giftigen Fliegen brummeln
Um sich her; ward ihm auch mieß,
Ließ geduldig sich beschummeln
In Locarno und Paris.
Und im Haag? Mit stillem Schmunzeln
Sah'n die andern, was geschah;
Michels leises Stirnenrunzeln
Lediglich sein Spiegel sah.
Nutzlos, sprach er, wär Gebrumme,
Ich blieb, wie mich jeder kennt,
Eben wieder mal der Dumme —
Darin bin ich konsequent.

ull.

China in der Kultur voran

Gedungene Mörder, die den chinesischen Präsidenten Tschiang-Kai-schek nachts erdolchen sollten und bereits in sein Schlafzimmer eingedrungen waren, zogen sich zurück, als sie ihn entschlummert fanden.

Zu ähnlicher Mörderhöflichkeit hat sich der Vielverband nicht entschließen können, als er am entscheidenden Donnerstag nachts um ein Uhr die deutschen Vertreter aus den Betten holen ließ, um sie zur Annahme seiner Bedingungen zu zwingen. Allerdings entschuldigt ihn die Tatsache, daß die deutsche Delegation schon drei volle Wochen lang geschlafen hat und aus ihrem Traum endlich einmal geweckt werden mußte.

Timon der Jüngere.

Nachgehinkt

Ein Engländer Baird hat jüngst in Berlin einen Apparat vorgeführt, mit dem man von hier nach London sehen kann.

Herr Baird bildet sich ein, eine großartige Erfindung gemacht zu haben. Er weiß augenscheinlich nicht, daß es — leider! — schon immer ungeheuer viel Leute bei uns gegeben hat, die bei allem nach London, Paris, New York usw. sahen.

l. s.

Begeisterung für Deutschland

„Wir nehmen den Hut ab vor Deutschland", sagte Amerika beim Empfang des Zeppelins.

„Deutschlands Tat nützt der ganzen Welt", bekannte England, als die Nachricht vom geglückten Weltfluge kam.

„Deutschland macht vieles wieder gut", sagte auch Frankreich zufrieden vor „Graf Zeppelins" Leistung, und Briand lächelte.

„Auf diese Weise wird Deutschland uns sympathisch", tönte es aus Mussolinien . . .

Und dann kamen die Vertreter der Länder zu Hilferding, dem Dr. ed., der, seit er Finanzminister ist, auf immer dem Titel eines Sanierungs-, wenn nicht gar „Sanitätsrates" entsagen muß.

„Wir nehmen den Hut ab" sagte Amerika und forderte, daß der Young-Obolus hineinfalle.

„Deutschland nützt der ganzen Welt", bekannte England und — quittierte.

„Deutschland macht vieles wieder gut", grinste Frankreich und versenkte etliche hundert Millionen in die Brieftasche.

„Auf diese Weise wird Deutschland uns sympathisch", sprach Italien und zählte das Kleingeld nach.

Und dann kam Dr. Eckener heim und wollte Kredite für ein neues Luftschiff, einen noch größeren Zeppelin.

„Meine Herren," sagte er: „Die ganze Welt zollte unserm Werk die größte Begeisterung. Die ganze Welt anerkannte, daß die Zeppeline für die Menschheit neue Wegebereiter seien. Die ganze Welt verspricht sich von unserm neuen Werk Förderung und Fortschritt."

„Hm," erwiderte Michel und drehte die Taschen um, auf daß das Futter zum Vorschein kam, das einzige „Futter", das ihm noch gelassen worden war, „eben hat sich die ganze Welt in meine letzten Barmittel geteilt. Wir können fürderhin statt Luftschiffe nur noch Luftschlösser bauen . . ."

Und die Begrüßungsbanketts begannen die Bezwinger der Luft nachträglich ein wenig im Magen zu drücken . . .

uhu.

Die deutsche Aktiengesellschaft

Der Direktor: Ende des Monats, zur Generalversammlung, erwarten wir alle unsere einflußreichen Aktionäre. Mr. Sharp aus Newyork, der ein Fünftel der Aktien besitzt; Mr. Hope aus Detroit, mit einem Aktienpaket von mindestens dreihundert Stück; Mr. Newman aus Chicago, der gut und gern dreißig Prozent unserer Aktien kontrolliert. Dann noch Mr. Brown aus Boston, Mr. Eagle aus Buffalo und so weiter. Wir wollen ihnen unsere Werke zeigen; sorgen Sie für einen guten Führer!

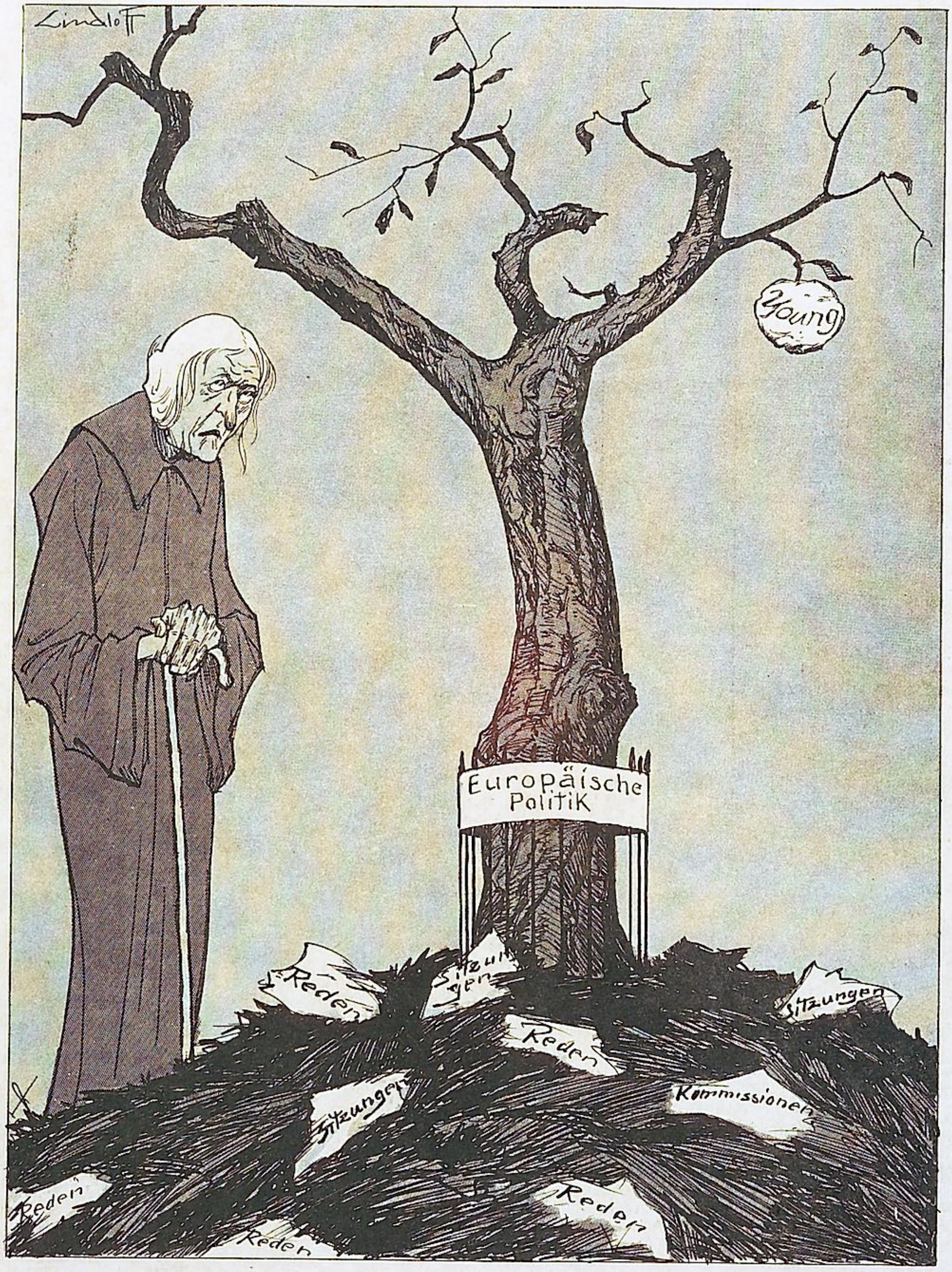
Der Prokurist: Ein Fremdenführer braucht es wohl nicht zu sein? Denn die Fremden bei uns, das sind ja die deutschen Aktionäre!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

58.7

Mutter Europens Herbstgedanken



51279

„Der Stamm wird alt; mit Mist ist nicht gespart und trotzdem trägt er bloß einen so verkümmerten, wurmstichigen Apfel."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0587
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom einstigen Feiertag

1. Magistrat zu B.

Herrn Obersekretär Strammler.

Sie sind am 2. September d. J. in der Nähe des Seebades Zingst in dem dem Stahlhelmführer von Kracht gehörigen Motorboot „Sedan", das eine schwarzweißrote Fahne am Steuer führte, gesehen worden. Sie wollen sich hierzu unverzüglich äußern.

gez. Gut, Bürgermeister.

2. An den hohen Magistrat zu B.

Am 2. September d. J. infolge hohen Wellenganges vom Ufer abgetrieben und dem Ertrinken nahe, sichtete ich das dem mir gänzlich unbekannten von Kracht gehörige Motorboot. Mit dem Tode ringend, bat ich den Bootsführer, zunächst die schwarzweißrote Fahne einzuziehen, was sich jedoch als unmöglich erwies, da dieselbe an dem Flaggenstock mittels Nagelung befestigt und der Flaggenstock selbst mit dem Boote fest verbunden war. Ich entledigte mich deshalb, noch immer im Wasser schwimmend, meiner roten Badehose, die von Kracht auf meinen ausdrücklichen Wunsch über dem Flaggenstock anbrachte. Sodann kauerte ich mich in den der Flagge am weitesten abgekehrtem Bootsteil und verdeckte mit über den Bootsrand hängenden Armen den Namen „Sedan", der rechts und links am Bug angeschrieben war. Im seichten Strandwasser sprang ich sofort an Land, ohne dem pp. von Kracht zu danken oder ihn auch nur zu grüßen, weshalb er mir mit den Worten: „Das ist noch einmal gut abgegangen!" meine rote Badehose nachwarf. Somit glaube ich, trotz allem, mich einer Äußerung antirepublikanischer Gesinnung am 2. September in keiner Weise schuldig gemacht zu haben.

In tiefster Ergebenheit
Strammler, Obersekretär.

3. An den Obersekretär Strammler.

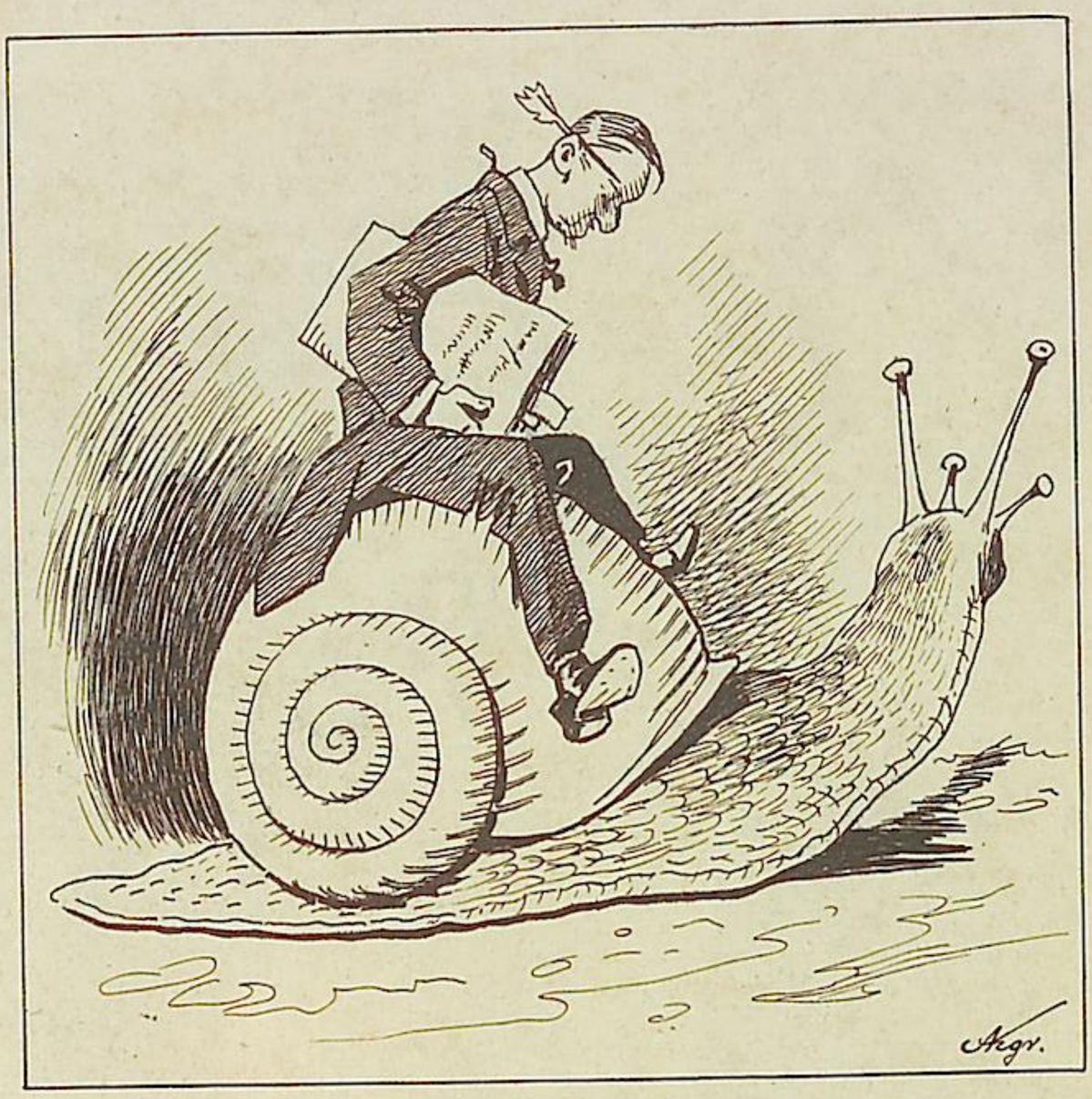
Nach Ihrer eigenen Darstellung sind Sie der an alle Beamten ergangenen Weisung, sich erstens am 2. September von jeder sogenannten nationalen Demonstration fernzuhalten, zweitens diese mit allen Kräften zu verhindern, in keiner Weise nachgekommen.

Sie hätten entweder vorziehen sollen, zu ertrinken, oder schon den Worten pp. Krachts, „das ist noch einmal gut abgegangen!" entnehmen müssen, daß pp. Kracht mit gutem Grunde selbst damit rechnete, von Ihnen mitsamt seinem Boote „Sedan" in den Grund gebohrt oder mindestens von Ihnen über Bord geworfen zu werden. Eins von beiden oder beides pflichtgemäß zu tun, haben Sie zweifellos unterlassen. Es ist deshalb auf Ihre sofortige Dienstentlassung unter Zubilligung von $^2/_9$ Ihrer gesetzlichen Pension erkannt worden.

gez. Gut, Bürgermeister.

stoffel.

Eile mit Weile



Die Reform der Erwerbslosenversicherung macht die bisherigen Fortschritte.

Kulturkritik

Mächtig hallt im deutschen Hause
Heut der Reden Wogenschwall,
Mit Gesause und Gebrause
Dröhnt das Schlagwort überall.
Phrasen donnern, lärmen, trutzen,
Bis der Kopf im Feuer brennt
Und wenn Worte nichts mehr nutzen,
Wird die Faust zum Argument.

Schlag auf Schlag und Hieb auf Hiebe!
Allergrellstes lockt uns nur.
Ja, dies prasselnde Getriebe
Ist der Zeiten Signatur.
Aber ob man laut und leis schreit,
Ewig hohl bleibt der Salat:
Worte sind noch keine Weisheit,
Tätlichkeit noch keine Tat!

p

Stimmt

Nach einer schwedischen Zeitungsmeldung soll Remarque (recte Remark), der Verfasser des berü..hmten Buches „Im Westen nichts Neues!", das leider nur den kleinen Fehler hat, daß es von allen, die den Krieg wirklich kennen, restlos abgelehnt wird, für den diesjährigen Nobelpreis vorgesehen sein, und zwar entweder für den Literatur- oder den Friedenspreis.

Nobel ist bekanntlich der Erfinder des Dynamits. Warum sollen wir also nicht auch einmal bei der Verleihung des von ihm gestifteten Preises – „hochgehen"? kikl.

Amerika, Frankreich und wir

(Frankreich baut in New York einen 65 Stock hohen Wolkenkratzer, als offizielles Palais de France. Bei uns erheben sich Stimmen, die fordern, daß wir dies nachmachen.)

Man nennt das jetzt Visitenkarten,
Visitenkarten für New York,
Man baut ein Haus für Milliarden,
Sei's gegen Bargeld, sei's auf Borg.

Palais de France bis in den Himmel,
Fast 70 Stock Repräsentanz —
Packt die Franzosen mal ein Fimmel,
Dann packt er sie gewöhnlich ganz.

Und packt er sie, dann packt er andre,
Und packt er andre, packt er uns.
Daß man die gleichen Bahnen wandre,
Verlangen drum schon Hinz und Kunz.

Die gleichen Bahnen? Nein. Indessen
Zu einem Haus wär' Grund genug,
Denn hier wie dort bleibt unvergessen
Die Brücke, die das Luftschiff schlug.

Wir grüßten von der höchsten Warte,
Nach allem, was mit uns geschah,
Und diese Art Visitenkarte,
Die würdigte Amerika.

Sein Festtags-Zeppelin-Geläute
Bleibt unvergessne Huldigung,
Und bauen wir ein Hochgebäude,
Wirds Denkmal der Erinnerung. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0588
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sowjet-Subsidien

(Piscators proletarische Bühne eröffnete die Saison mit dem Stück „Der Kaufmann von Berlin" unter Mitwirkung einer russischen Schauspielerin und russischer Regisseure.)

Piscator: „Willkommen! Eure Kasse da enthält,
So hoff' ich, Rubel, nicht Theaterstücke,
Die Kunst verlangt vor allen Dingen Geld,
Der „Kaufmann von Berlin" bin nämlich — ick!"

51274a

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der Klagemauer

Hm! Hm!

„Ausgeschlossen!"

Ein Runderlaß des Berliner Provinzialschulkollegiums verfügt, daß Schüler und Schülerinnen, die auf Veranlassung ihrer Eltern den republikanischen Verfassungsfeiern fernbleiben, künftighin aus den betreffenden höheren Schulen, „wie es auch sonst in Fällen grober Verstöße gegen die Schulordnung geschieht", entlassen werden sollen; das heißt mit anderen Worten: alle nichtrepublikanischen Kinder werden fortan von allen höheren Schulen einfach ausgeschlossen!

Wie wir dazu von zuständiger Seite, wenn auch vertraulich, erfahren, beabsichtigt Severing, diesen Erlaß, der wie jedem echten Republikaner so besonders ihm als Verfassungshüter geradezu aus der Seele gesprochen ist, in das neue Republikschutzgesetz zu übernehmen, im Hinblick auf die seit Weimar in Deutschland grassierende „Gleichheit und Brüderlichkeit" aber natürlich ganz allgemein auf die Angehörigen aller Stände und Klassen auszudehnen und dementsprechend u. a. durch folgende Bestimmungen sinngemäß zu erzänzen:

1. Wer sich als Schüler oder Schülerin einer deutschen Universität, technischen oder politischen Hochschule, Sportakademie, Haushaltungsschule oder sonst einer staatlichen bzw. städtischen Bildungs- und Erziehungsanstalt trotz dreimaliger Aufforderung noch immer weigert, dem Reichsbanner als eingeschriebenes, aktives Mitglied beizutreten, wird vom Besuch aller öffentlichen Institute der genannten Art ausgeschlossen!

2. Wer als Gast eines Strand- und Familienbades, einer Sommer- und Winterfrische pp. nicht mindestens eine schwarz-rot-goldene Fahne öffentlich an seinem Strandkorb, Auto, Motorrad, Schlitten und Ruderboot, am Balkon seines Zimmers, in der Hand seiner Kinder usw. zeigt, wird von allen deutschen Seebädern und Kurorten ausgeschlossen!

3. Wer an dem geplanten Volksbegehren der Rechtsparteien teilnimmt, wird von den Segnungen des Young- und aller gleichen Pläne ausgeschlossen!

4. Wer an Worten, Taten, Verfügungen pp. der republikanischen Minister und Beamten, z. B. auch an diesem Gesetz Kritik zu üben wagt, wird von dem in der Reichsverfassung zugebilligten und verbrieften Recht der freien Meinungsäußerung ausgeschlossen!

Ein Zusatzantrag der Rechtsparteien:

„7b: Wer sich insbesondere an der neudeutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik etwas auszusetzen erdreistet, wird in Zukunft unweigerlich von der Bezahlung sämtlicher Steuern und Abgaben — ausgeschlossen!" verfiel leider der Ablehnung. Denn ein Aufgeben der bisherigen Erfüllungs-, Tribut- und Verelendungspolitik ist schon in Rücksicht auf unsere Reparationsgläubiger natürlich erst recht — ausgeschlossen! kiki.

Prophet Schiller

Auf Grund eines Haager Interviews glaubt die „Etoile Belge" mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die geplante „Internationale Bank" ihren Sitz in Zürich erhalten wird.

Das wäre also nach Genf, Locarno und Lugano wieder ein neuer See! Nun — wie sagt schon Schiller, der ahnungsvolle Engel:

„Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.
Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb' Knabe, bist mein!
Ich locke den Schläfer,
Ich — leg' ihn hinein!"

Ja, auch dieser See rast und will — „sein Opfer haben"! ade.

Internationale „Verständigung"!

„Wenn zwei sich streiten,
Dann freut sich der dritte!"
So war es vor Zeiten
Die Regel und Sitte.

Und heute? Ich bitte:
Wenn zwei sich verkrachen,
Hat Michel, der dritte,
Nischt — zu lachen!! k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem „Parlamentsalbum“ des „Kladderadatsch“, dem einzigartigen Werke über den Parlamentarismus von 1848 bis zur Gegenwart, das allgemeines Aufsehen erregt und jedem Gebildeten Unterhaltung und Belehrung gibt. Den folgenden Aufsatz brachte der „Kladderadatsch“ im Jahre 1876:

Zur Gesundheitspflege des preußischen Parlamentariers

Der preußische Landbote muß etwas mehr für seine Gesundheit tun. Die natürlichen Folgen der parlamentarischen Überanstrengung sind Gereiztheit, Verstimmung, Verbitterung, übermäßige Nervosität. Daraus ergibt sich dann weiter, daß die Debatten ebenso unerquicklich für die Volksvertreter als unersprießlich für das Volk werden. Bei diesem Punkt sind wir in unserm Vaterlande nachgerade angelangt.

Wir glauben nicht, daß durch Wiederholungen der früher beliebten Fischessen und Weinproben diesem Übelstand auf die Dauer abgeholfen werden könne; ebensowenig halten wir gemeinsame Luftfahrten im größeren Stil für geeignet, auf krankhaft erregte Nerven beruhigend einzuwirken. Wir müssen vielmehr nach einem Mittel suchen, welches kontinuierlich gebraucht werden kann, ohne in die Berufstätigkeit des Parlamentariers störend einzugreifen.

Ein solches Mittel bietet sich von selbst dar in Schrebers „Zimmergymnastik“. Stellen wir uns vor, das Parlament ist versammelt, so können sehr wohl während der Sitzung nach Schreber von den gesamten Volksvertretern Übungen angestellt werden, welche das Nerven- und Gangliensystem stärken, die Blutzirkulation befördern, die peristaltische Bewegung unterstützen und der sich anschoppenden Leber ein energisches Halt zurufen.

Bei gewöhnlichen indifferenten Reden würden sich der Gesamtheit des Hauses etwa folgende ebenso geräuschlose als stärkende Übungen empfehlen:

1. Ellbogen zurück, 8, 12—16 mal.
2. Ungleichseitiges Tiefatmen, 6, 8—10 mal hintereinander.
3. Rumpfkreisen, 8, 16—30 mal.

Wird die Stimmung etwas erregter, so muß in Fraktionen geturnt werden, weil alsdann Übungen in Betracht kommen, welche sich den nach dem Parteistandpunkt verschiedenen Gemütsstimmungen anzuschließen haben.

Stille Freude wird sich durch Handreiben (40, 60 bis 80 mal hin und her) zu äußern haben. Lebhafter Jubel gibt sich durch Achsenbewegung (20, 30—40 mal), durch Armrollen (30, 40—50 mal hin und her), im höchsten Maße durch Beinkreisen (4, 6—8 mal mit jedem Bein) zu erkennen.

Verwunderung über das Fehlen eines Ministers wird durch Kopfwenden (6, 8—10 mal nach jeder Seite), in höherem Maße durch Rumpfwenden (10, 20—30 mal hin und her) ausgedrückt. Der gymnastische Ausdruck für höhnisches Bedauern ist Schulternheben (30, 40—50 mal).

Entrüstung und starker Tadel geben sich kund durch die gewaltsame Bewegung des Axthauens (6, 12—20 mal) und Niederlassens (8, 16—24 mal auf und nieder). Lebhafte Ungeduld wird am besten durch Trottbewegung auf einem Punkt (100, 200—300 mal mit jedem Fuße) dem verehrten Redner bemerkbar gemacht.

Was den Redner selbst betrifft, so wird er sich auf maßvolle Bewegungen, wie das Rumpfbeugen seitwärts (20, 30—40 mal hin und her) oder das Rumpfkreisen (8, 16—30 mal) sie darbieten, zu beschränken haben; doch wird er gelegentlich auch durch die Sägebewegung (10, 20—30 mal mit jedem Arm hin und her) den Eindruck seiner Rede bedeutend zu erhöhen imstande sein.

Für den Präsidenten, der die höchste Würde bewahren, aber doch alles, was im Saale vorgeht, bemerken muß, erscheint das Kopfkreisen (10, 20—30 mal hintereinander) als die einzig schickliche Bewegung.

Als gegenseitige Begrüßung zu Anfang und Ende der Sitzung empfiehlt sich von selbst das Rumpfbeugen vor- und rückwärts (10, 20—30 mal).

Das sind unsere Vorschläge, die wir dem preußischen Parlamentarier zu unterbreiten die Ehre haben. Man mache einen Versuch mit ihnen, und die günstigen Folgen werden nicht ausbleiben. Frische, Ruhe und Fröhlichkeit werden in das parlamentarische Leben zurückkehren, und die Debatten, die jetzt träge und mißmutig wie ein Sumpfwasser dahinschleichen, werden wieder einem Strome gleichen, der zwischen Fruchtfeldern und Wiesen, von blühenden Sträuchern umsäumt, seine krystallenen Fluten dem Meere zurollt.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und ist in Halb- und Ganzleinen gebunden. Preis 12 bzw. 14 Mk.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. · Verlag des Kladderadatsch · Berlin SW 48

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haustrinkkur:
bei Nierenleiden; Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1928 22000 Badegäste

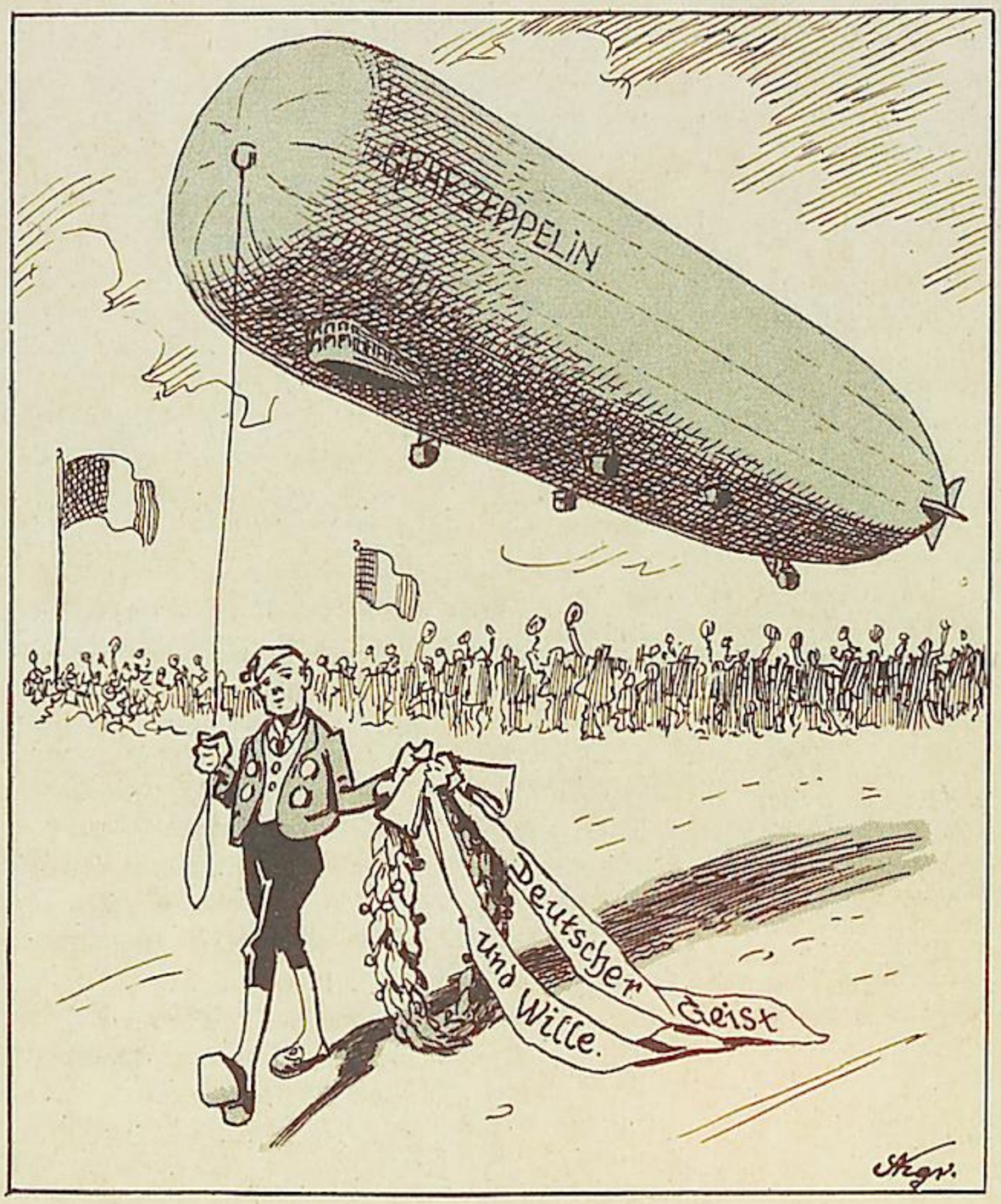
Helenenquelle

Badeschriften
durch die Kurverwaltung

51275

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wieder daheim



„So! Nun ruhe dich erst mal aus zu neuen Taten!"

Der junge Versicherungsdirektor

Mir blieb kein wildes Vergnügen fremd,
Hab alles mitgenommen,
Bin aus dem reinen Oberhemd
Niemals herausgekommen.

Allnächtlich saß ich bis eins in der Bar,
Im Spielklub dann bis zum Morgen.
Wein, reichlich Weib und Würfel war
Der Inbegriff meiner Sorgen.

Da zwang mich das Gewissen, ein Ding
Zu drehn. Ich mußte beschummeln,
Mußt räubern und plündern, so gutes ging,
Um nicht total zu verbummeln.

Timon der Jüngere.

Wie dankenswert!

Ganz fabelhafte Fortschritte hat durch den neuesten Erlaß des Berliner Provinzial-Schulkollegiums die Erlernung der Flugkunst gemacht. Bislang brauchte man dazu eine mehrjährige Zeitspanne, und nur kräftige Männer konnten das Wagnis unternehmen. Nach diesem Erlaß aber vollzieht sich die Sache in weniger denn Jahresfrist. Und spätestens unmittelbar nach dem 11. August 1930 fliegen, wenn sie nicht zu ihrer Verfassungsfeier erschienen sind, schon die Kinder, und sogar schon von ihrem 6. Lebensjahre an. ego.

Hat der Mensch Töne?

Bei der zweiten Aufführung des amerikanischen Tonfilms „Der Würger" in Berlin gab das Publikum seiner Entrüstung über diesen Schmarren Ausdruck. Wahrscheinlich glaubte es, beim Tonfilm selbst für alle möglichen Töne wie Pfiffe, Lachen usw. sorgen zu müssen. Dabei war unleugbar Zug in dem Film, — sogar zwei Züge, deren Zusammenstoß ebenso heftig war wie der des Publikums mit der Direktion. Die Katastrophe war großartig ausgeführt, — ein Beweis, daß der ganze Film großartig war, denn der ganze Film war eine Katastrophe. Wenn die Berliner den „Würger" nicht ohne weiteres hinunterwürgen wollten, wird wahrscheinlich die Filmleitung an ihm zu würgen haben und wird sagen:

Nicht reif für den „Würger"
Sind die Berliner Bürger. m. l.

Der flotte Vater

Der Schwarm der Berliner Backfische, Harry Liedtke, ist neuerdings unter die Filmväter gegangen.

„Hm, Hm," soll er melancholisch geäußert haben. „Der Behauptung: ‚Vater werden ist nicht schwer', kann ich nicht so ganz beistimmen." l.

Gespräch

A.: Sag mal, wie sagt denn der Engländer for schnodderig?

B.: Wahrscheinlich doch snowderig. m.

O du mein Max — mein Max —!

Die Newyorker Boxkommission drohte Schmeling zu disqualifizieren.

Diese Amerikaner bedienen sich erst unsres Schmelings, dann ihres Schmährechts. Schmeling sieht, daß es auch beim Boxsport, so gut er ihn kennt, Punkte gibt, von denen er keine Ahnung hatte, und daß es nicht nur mit Kinnhaken getan ist, sondern daß die Sache auch sonst einen Haken haben kann. Schließlich dehnt Max seine Glieder und sagt: „Dann pfeife ich eben auf eure Dollars, — ich habe doch mehr Mark als ihr alle zusammen." l.

Kulinarisches

⊕ Nun die Reisesaison vorüber ist, weiß der Heimgekehrte ein wenig in der fremden Küche Bescheid.

In Italien z. B. gibt es hauptsächlich Spaghetti und Risotto, wozu neuerdings der in Deutschland recht unbeliebt gewordene Sauerbrey kommt.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,
30 000 Probepackungen umsonst.
Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! **Mit neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.
Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 353 ., Friedrichstraße 160.
Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.
Zu haben in allen Apotheken

Liebe u. Verbrechen am Kaiserhofe
In Österreich verboten gewesen!
Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. 320 Seiten. . . . . Preis M 3.—
Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. . . . . Preis M 4.—
Kaiser Franz Joseph der Edle u. Gerechte als Mensch, Dulder u. Held v. St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M 3.—
Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. . . Preis M 1.—
Zu bez. geg. Einsend d. Betrages od. Nachnahme v. Verlag
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C1, Perthesstr. 188.

Abitur Prima, O II. Auch Damen. Höh. Vorb. Anst. Weigel, Freiburg i. Br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trost für dramatische Schriftsteller

In London werden in diesem Winter im dortigen Kindertheater erstmalig Versuche gemacht mit Stücken, die von den Kindern selbst geschrieben worden sind. Als erstes Schaustück wird ein Lustspiel-Einakter der 14jährigen Tochter der bekannten englischen Schauspielerin Sybill Thorndike vorbereitet.

Durch die Bühnenwelt geht ein Aufatmen der Erleichterung. Schon hatte man mangels moderner Dramen (im letzten Jahre sollen den Direktionen nur einige tausend(!) Neuerscheinungen eingereicht worden sein!) zu Theaterstücken Zuflucht nehmen wollen, deren Erstaufführungen sechs, ja sogar acht Monate zurücklagen, und nun soll diesem unhaltbaren Zustand durch die Londoner Dichter-Erziehungsanstalt ein Ende bereitet werden!

Die durch Lockhonorare und Dauervorschüsse übersättigten, auf Drängen der Theaterleitungen sich Tag und Nacht neue Ideen aus den Fingern saugenden Dramatiker sind über diese, ihnen die Arbeit abnehmenden kindlichen Konkurrenten aufs höchste erfreut. — Georg Kaiser soll, wie wir hören, mit wahrem Freudengeheul den immer gefüllten Federhalter in die Ecke geworfen und ausgerufen haben: „Gottlob, fortan brauche ich jährlich nur 39 Spektakelstücke zu fabrizieren!" während Erich Maria Remarque wegen Dramatisierung seines Romans „Im Westen nichts Neues" sich sofort mit dem 10jährigen Dramaturgen des Kindertheaters in Verbindung gesetzt hat, der durch Einflechten moderner Kinderlieder wie: „Wer will unter die Soldaten", „Hopp, hopp, hopp 2c." usw. dem schon recht nach Moder duftenden Werk neue Aktualität verschaffen will. Auch verspricht sich Herr Remarque von einer geistigen Fühlungnahme mit jenem Herrn neue Befruchtung für weiteres frisch-fröhliches Schaffen. o. w.

Heidezauber

„Die Heide blüht. So menschenleer
Wogt rings das zarte rote Meer.
Die Sonne brennt vom Firmament,
Die Biene summt, der Käfer rennt,
Tiefeinsamkeit, die traute,
Stimmt hier die Zauberlaute." — —

So sang ein braver Dichtersmann.
Der Kenner aber sah ihn an,
Sprach halb im Scherz und halb im Ernst:
„Komm mit, daß du die Wahrheit lernst!"
Und brausend unter Tuten
Entführte er den Guten.

Tief drinnen in der Heide Schoß
Gab er dem Träumer einen Stoß:
„Nun Augen auf und schau dich um!"
Da pufften tausend Autos rum,
Und hunderttausend Hände
Zerrupften das Gelände.

Des Dichters Augen wurden weit:
„Und so was nennt man Einsamkeit?
Und so was nennt man menschenleer?
Hinweg! Ich merke mehr und mehr:
Heut blüht der Heideschimmer
Nur noch im Dichterzimmer!" p.

Bam

Man las es kürzlich fettgedruckt in allen Zeitungen: „Die Hafrabam geht nicht durch die Schweiz." Wer war diese Hafrabam? Eine jiddische Theatergesellschaft? Eine indische Prophetin? Eine polynesische Minderheiten-Abordnung? Nichts von alledem, Hafrabam ist die geplante Autostraße Hamburg—Frankfurt—Basel—Mailand, die aber für die Strecke Basel—Mailand nun nicht zustande kommt. So muß also diese mysteriöse Hafrabam ihren Namen ändern, darf sich, um Irreführung zu vermeiden, eigentlich nur mehr Hafra nennen. Schlimm, wenn man einmal einen so schönen Namen erfunden hat. Deshalb geben wir den verehrten Unternehmern den Rat, ihre Autostraße auch weiterhin Hafrabam zu firmieren. Wendet jemand ein, daß dies ja nicht stimmt, dann mag die Antwort lauten: Bam heißt ja doch gar nicht mehr Basel—Mailand, sondern ist eine Erklärung für Hafra und bedeutet: Blöde Abkürzungs-Manie.

roderich.

Hilferdings Klagelied

Fassungslos an des Finanzschiffs Ruder
Sieht man Hilferding herumhantiern:
„O du Staatshaushalt, du bock'ges Luder,
Warum läßt du dich nicht balanciern?

Mag mit Hoffnung ich den Weg bepflanzen,
Gelder pumpen ohne Unterlaß —
Ach, weit eher als der Reichsfinanzen
Wird sich füll'n der Danaiden Faß!

Denn die Arbeitslosen, das erklär' ich,
Haben Mägen, unersättlich groß! —
Heil'ger Wissel, anstatt ratlos wär' ich,
Ach, wie gern mal selber arbeitslos!

O du Mittelstand, du brav und treuer,
Meiner Hoffnung letzter Trost und Halt,
Knurre nicht, wenn Steuer dir auf Steuer
Wird lawinenartig aufgeknallt!

Dankbar für die dir entpreßten Spesen
Ist die Heimat! — Dies erkenne an,
Denn zu dem, was Bismarck ihr gewesen,
Macht sie dich: zu ihrem Steuermann!" o.

Der verhinderte Republikaner

(Über eine Verfassungsfeier des Reichsbanners in der Strafanstalt Gollnow schreibt ein Sträfling dem „Vorwärts": „Aus den meisten Gesichtern meiner Mitgefangenen las ich den Willen zur Republik. Möge sie gedeihen und fortbestehen! Republik, ich stehe zu dir!")

Obgleich man das Tor fest verrammelte,
So atmete alles doch freier.
Die ganze Belegschaft versammelte
Sich zur Verfassungsfeier.

Girlanden, Gäste, Fahnen, Musik.
Im Namen des hier Vereinten
Sprach einer vom Willen zur Republik
Und zur Freiheit, die sie meinten.

„O Republik," schloß er, „ich steh'
Zu dir, obgleich ich sitze!"
Da sprang ein Ehrengast in die Höh'
Und schüttelt' die Hand ihm mit Hitze:

„Ich weiß, voll Begeisterung ersehnen Sie
Den Tag, wo sie als klassen-
Bewußter Verehrer der Demokratie,
Als ihr Kämpe dies Haus verlassen!

O edle Verkörperung der Freiheitsidee,
Sie freu'n sich gewiß überschwenglich
Auf den Tag, wo Sie draußen sind!" — „Ach nee!
Ich habe lebenslänglich!" Timon der Jüngere.

Direkt ab Fabrik, kein Zwischenhandel! Mein grüner Lodenmantel 26 RM, Lodenanzug, Rock gefüttert, grün 38 RM, Winteranzug, gr. Trikot m. Elderfutter 56 RM, Sporthemd, Flanell, licht- u. waschecht, 2 Kragen u. Umschlagmansch. 7,50 RM. Sport- u. Reiseanzüge in all. Preislagen. Muster u. Liste 12 frei. Guter Sitz garantiert. 50% Nachn., Rest in Raten! Versand lt. Lieferbeding. Nichtzusagendes nehme zurück, zahle Geld retour. Über 18000 Aufträge u. Nachbestellungen.
Lodenhaus in Bippen 18, Prov. Hannover.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

ANZEIGENSCHLUSS
für die Nr. 39 vom 29. 9.
am 17. 9. 1929.

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Wer lachen will, der lese: Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann / Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen / A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

51276

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nu — ne!

(Aus einer Gemeinde der Leipziger Umgebung wird mitgeteilt: Die auf dem Wassergrundstück wachsenden Äpfel sollten kostenlos an Erwerbslose verteilt werden. Die harmlos als Selbstverständlichkeit ausgesprochene Annahme, daß sich zum Pflücken der Äpfel Erwerbslose finden würden, wurde von kommunistischer Seite mit Entrüstung(!) zurückgewiesen.

Nu ne! — Da siehd m'r's wied'r mal,
Wie uns de Gerls duhn zwick'n!
Da schenk'n se uns Obst ämahl,
Un denn solln wir's uns — o Schkandahl! —
Heechsteegenhänd'ch pflick'n!

Wohl gar uff Beime gleddern, wie?
Schdatt sich d'rheem ze aalen?
Un fier de Arbeet — heernse Sie! —
Will obendrein wie's liebe Vieh
M'r uns nich mal bezahlen!

Ihr denkt wohl, weil w'r arbeetslos,
Gönnd'r's von uns erpressen!? —
Nu ne! — Laßt eich erwisch'n bloß!! —
Nur wenn'r's uns legt in d'n Schooß,
Wer'n eier Obst w'r fressen! o. w.

*) „Leipziger Neueste Nachrichten" vom 25. August 1929.

Ein Imperativ

(„Happy End", das in einem Berliner Theater aufgeführt wird, bedeutet den Gipfel des Blödsinns und der Unflätigkeit. Die Regie wird von Brecht geführt, der auch einen Teil der „Songs" auf dem Gewissen hat.)

„Was sagt Ihr nur zu diesem Mist,
Den man zu bieten sich erfrecht?"
„„Je nun, daß nomen omen ist.""
„Wieso?" — „„Brecht dichtet, also brecht!"" atz.

Geschenkwerke

aus dem Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48

Von großen und kleinen Menschen
Gedichte von Adolf Ey. . . . . Geb. M. 3,—

Vor Toresschluß
Neue Gedichte von Adolf Ey. . . . . Geb. M. 3,—

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Von Adolf Ey.
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. . Geb. M. 6,—

Auf der Walze
Von Heinrich Schäffer.
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Humoristisch mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. . . . . Geb. M. 2,50

Aus meinem Reimstübl
Scherzgedichte von Otto Sommerstorff.
Zum Vortragen geeignet. . . . . Geb. M. 2,50

Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Im Umschlag broschiert . . . . . M. 3,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Annaberg: Dr. P. U. — Frankfurt a. d. O.: T. F. — Meißen: K. D.
Oppeln: B. S. — Rengersdorf: T. F. — Tannroda: W. V.
Waren: H. R.

Attendorn i. W. E. H.: In der „Attendorner Zeitung" vom 19. August 1929 lesen wir: „Selm-Beifang. Ein Unhold. Seit einiger Zeit treibt ein etwa 40jähriger Mann in der waldreichen Gegend unseres Ortes sein Unwesen. In schamloser Weise nähert er sich weiblichen Personen. Erst vorgestern belustigte er wieder eine Dame im Grünen Winkel, bei der er aber an die verkehrte Adresse geriet. Mit einem Schießprügel brachte sie den Mann zur Flucht."

Das Benehmen der Dame im Grünen Winkel erscheint uns nach dieser Darstellung so widerspruchsvoll, daß wir keinerlei Urteil abgeben wollen, um nicht an die verkehrte Adresse zu geraten.

Berchtesgaden. D.: In Nr. 180 des „Berchtesgadener Anzeigers" wird über den Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Offiziere und Mannschaften der im Hafen liegenden deutschen Schiffe prangten in vollem Flaggenschmuck." Der Neuyorker Berichterstatter muß irgendwo, ehe er diese Beobachtung machte, trotz der „Prohibition" eine gute Pulle Kognak ‚ergattert' haben.

Berlin. Dr. B.: Nr. 115 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung der Erzählung: „Also doch Theodor!" (von Sofie von Uhde); darin heißt es: „Sie setzten sich still an den großen Ofen in der Wirtsstube, ließen sich von den Daheimgebliebenen die Stiefel von den halberfrorenen Füßen lösen und schütteten wahllos hinein, was man ihnen an dampfenden Getränken reichte." „Aber Sofiechen," meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „du erzählst da einen netten Stiefel. Eine solche Vergeudung edlen Stoffes — hier handelt es sich doch augenscheinlich um Grog — darf weder in einer Erzählung, noch in einem Roman vorkommen. Steige bitte sofort pro poena in die Kanne, Tasse oder Karaffe!"

Berlin. Dr. F. H.: In Nr. 8 der Zeitschrift „Ibis" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Streng solider Junggeselle gesetzten Alters, Sprachlehrer, der Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Niederländisch fließend und fehlerfrei spricht und schreibt, sucht eine möglichst alleinstehende und möglichst noch zeugungsfähige, gesunde, einfache wohlhabende Lebenskameradin." Vermutlich werden die hier in reicher Menge zu erwartenden Sprossen des Sprachlehrers die gleiche Sprachgewandtheit und Delikatesse im Verfassen von Heiratsgesuchen wie der Vater haben.

Berlin. A. H.: In Nr. 164 der Zeitung „Das Volk" lesen wir: „Grammophonplatten für die Westentasche. Englische Zeitungen berichten über eine Erfindung von Grammophonplatten, die an Schlaflosigkeit leiden, haben ergeben, in der Westentasche unterzubringen, ohne daß die klangliche Wiedergabe irgendwie beeinträchtigt wird." Grammophonplatten und Lautsprecher, die an — Schlaflosigkeit leiden,

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

sind während der Nachtstunden die lästigsten Hausbewohner, die man sich nur denken kann.

Brandenburg. G.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich unter „Großwusterwitz" ein Artikel mit der Überschrift: „Tod auf den Schienen"; darin heißt es: „Scheinbar liegt Selbstmord vor, da an der Spur zu erkennen war, daß der Tote von der Chaussee durch die Kartoffelfelder direkt auf den Bahndamm zugegangen war. Nahe der Fundstelle hatte er auf der Böschung gelagert und scheinbar einen Zug abgewartet." Dieser Berichterstatter krankt an einer geradezu gräßlichen Phantasie.

Celle. Dr. L.: In der „Celleschen Zeitung" vom 24. August 1929 heißt es im Bericht über eine Gemeindeausschußsitzung: „Es ist merkwürdig, daß alle übrigen Einwohner Hermannsburgs ihre Abwässer gut loswerden können, nur die Anwohner der Welfenstraße können dies nicht." O diese armen Anwohner der Welfenstraße! Das muß ja auf die Dauer — zum Verrücktwerden sein oder zum gegen die Wände springen,

Cossebaude (Elbtal). B.: In Nr. 357 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir: „Felsensturz in der Sächsischen Schweiz. Am Montag früh gegen 6,30 Uhr lösten sich von einer hohen Felswand in nächster Nähe der Schubertbauden bei Wehlen etwa 200 Kubikzentimeter Felsgestein und stürzten mit donnerähnlichem Getöse am Fuße der Felswand nieder." Kolossal! Auch eine Felsenmasse von etwa 200 Kubikzentimetern kann, wenn sie einem auf den Deetz fällt, sehr wohl so etwas wie Getöse im Brägen hervorbringen.

Düsseldorf. H. O. W.: In den „Düsseldorfer Nachrichten" vom 20. August 1929 wird über ein am Rheinufer begangenes Verbrechen berichtet; unter anderem lesen wir: „Nach den bisherigen Feststellungen soll der Ertrunkene von seinem 11 Jahre alten Bruder Gottfried Gillissen am 15. August 1929 gegen 19,30 Uhr beim Spielen auf einer Landungsbrücke in den Rhein gestoßen worden sein. Der letztere ist schwachsinnig und war bisher in einer Anstalt untergebracht." Das klingt nicht unwahrscheinlich; wahrscheinlich ist Vater Rhein infolge der Lektüre des Haager Konferenzberichtes über die sogenannte Räumung des besetzten Gebiets verrückt geworden.

Essen. P. A.: In der „Essener Allgemeinen Zeitung" vom 5. Juli 1929 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Strandbad Baldeney. Essens nächst. Flußbad m. idyllischem Badestrand z. Lagern. — Einzelkabinen — Sprunggelegenheit — Mäßige Preise." Wahrscheinlich soll hier doch „Sprunggelegenheit" heißen, daß man in Baldeney, bei genügenden Barmitteln, auch genügend Gelegenheit findet, etwas — „springen zu lassen."

Essen. P. O.: In der „Essener Allgemeinen Zeitung" vom 5. August 1929 lesen wir: „Junger, lebendiger Reisender für eingeführte Touren v. bek. Kaffeegroßrösterei u. Kolonialwaren-Großhandlung gesucht. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. T O 3198 an Ala Haasenstein u. Vogler, Essen, erbeten." Den Zusatz „lebendiger" halten wir für absolut überflüssig; denn welche Firma, und selbst wenn es eine Kaffeegroßrösterei ist, würde einen Reisenden engagieren, der nicht mehr für — lebendig angesehen werden darf.

Hainichen, Sa. C. G.: In der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" vom 27. Juli 1929 beginnt eine Lichtspiel-Anzeige mit folgenden Worten: „Luxor-Palast, Hartmannstraße 11, Tagebuch einer Kokotte. Eine Sittenstudie aus der Weltstadt. Angenehmer, kühler Aufenthalt." Natürlich gibt es auch selbst in der Weltstadt hier und da einen angenehmen kühlen Aufenthalt, meistens wird aber dem Besucher aus der Provinz — bannig eingeheizt, besonders wenn er Gelegenheit findet, das „Tagebuch einer Kokotte" nachzuprüfen.

Hannover. H. W.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 23. August 1929 lesen wir in einem Bericht über die Zeppelinfahrt: „Dr. Eckener teilte dem Marineministerium mit, daß er seine Absicht, den kaiserlichen Palast in Nasu, wo der japanische Kaiser sich aufhält, zu überfliegen, habe aufgeben müssen. Er würde, wie ursprünglich geplant, in nordsüdöstlicher Richtung fliegen. Das ist ja ein unverantwortlicher, sträflicher Blödsinn! Dr. Eckener ist bekanntlich von Tokio, um nach Los Angeles zu kommen, in nordsüdöstlich-westlicher Richtung geflogen.

Hannover. P. Z.: In Nr. 193 der „Elbinger Zeitung" lesen wir: „Ein Erinnerungs-Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste in Silber verlieh die Industrie- und Handelskammer wegen Einbruchdiebstahls 7, zur Verbüßung von Polizei- Trusostraße 5, die bei der Firma Ostdeutsche Riemenwerke Gustav Scheffler in Elbing 25 Jahre tätig ist." Eine merkwürdige Industrie- und Handelskammer! Und so etwas tut sich ausgerechnet in dem braven Elbing!

Lehrte. W. K.: In Nr. 193 des „Lehrter Stadt-Anzeigers" wird über „Auto-Halt durch Lautsprecher" berichtet; unter anderem lesen wir: „Trifft das Scheinwerferlicht eines Autos die Zelle, so entsteht Strom und setzt einen Photographen in Tätigkeit, der durch einen Lautsprecher dem Fahrer ein gebieterisches ‚Halt' entgegenbrüllt." Sehr nett; aber falls der arme Teufel von Photograph, dem das Anbrüllen der Autos übertragen ist, einmal eingeschlafen ist — was dann?

Meißen. Dr. R. O.: In Nr. 170 des „Meißner Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Bildungsstätte. Donnerstag Fäßchen." Unser Mitarbeiter Biermörder beabsichtigt, sich diesem Zirkel zur Hebung der allgemeinen Bildung sofort anzuschließen.

München. R. A.: Im „Dürkheimer Tageblatt" vom 6. August 1929 lesen wir unter „Grünstadt": „Von zwei Reblauskolonnen wurden vom 15. Juli ab in der hiesigen Gemarkung Reblausuntersuchungsarbeiten ausgeführt, welche am vergangenen Samstag beendet wurden. Glücklicherweise wurde nichts gefunden, sodaß die hiesige Gemarkung als reblausfrei gelten darf. Die beiden Reblauskolonnen werden ihre Arbeiten zu Beginn dieser Woche in benachbarten Weinbaugemarkungen fortsetzen." Gegen diese Reblausuntersuchungsarbeiten der Reblauskolonnen wären wir ein wenig mißtrauisch; denn eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus, und eine Reblaus wird die Tätigkeit der anderen in den Weinbergen nur äußerst wohlwollend beurteilen.

Oberkirchen. W. B.: Im „Oberkirchener Anzeiger" vom 24. August 1929 befindet sich unter „Rinteln" ein Bericht „aus dem Stadtparlament"; darin heißt es: „Ferner wurde das Bedürfnis einer Bedürfnisanstalt als dringendes Bedürfnis anerkannt und der Antrag auf Bewilligung von 4500 Mark für den Bau einer Bedürfnisanstalt hinter dem Stadthaus einstimmig angenommen. Es fand allgemeine Zustimmung, als ein Stadtv. feststellte, daß diese Bedürfnisanstalt nur ein Anfang sei und daß das dringende Bedürfnis bestehe, vor allem auf dem Steinanger, aber auch am Seetor und an der Weserbrücke Bedürfnisanstalten zu errichten." An dieser kritischen Stelle wird auch der betr. Rintelner Berichterstatter ein dringendes Bedürfnis empfunden haben, seinen Bericht für eine Weile zu unterbrechen.

Perleberg. B. A.: In Nr. 197 der „Prignitzer Nachrichten" befindet sich folgende Ankündigung: „Die Entlobung mit meiner Braut habe ich wieder aufgehoben. H. Harrich."

Himmel, Pech und Zwirn,
Der Mensch kann sich mal irr'n!
Er spricht dann wie der Harrich:
„Was war doch für ein Narr ich!"
Und sorgt dann durch die Zeitung
Für möglichste Verbreitung.

Plön (Holstein). H. Sch.: In Nr. 195 des „Ost-Holsteinischen Tageblatts" beginnt eine Amtliche Bekanntmachung mit den Worten: „Plön. Für eingetragene Deckeber stehen noch zinsfreie Staatsdarlehen sowie Kreiszuschüsse zur Verfügung!" Natürlich erhalten die eingetragenen Deckeber nur dann die erwünschten zinsfreien Staatsdarlehen, wenn sie als absolut gesinnungstüchtig gelten können und für Lebenszeit auf die Verfassungsfeier eingeschworen sind.

Schweidnitz (Schlesien). G. P.: In Nr. 35 des „Deutschen Adels-Blattes" befindet sich folgende Anzeige: „Welche edeldenk. Herrschaften helfen durch Unterstütz. in Geldspenden einen durch Unterschlag. u. Betrug in äuß. Not gerat. vaterlandstreuen Kunsthandwerker v. sein. finanziellen Ruin. Anfr. erb. unter A. 936 a. d. Verl. d. Bl." Wem sollten da nicht vor Mitgefühl und Rührung die Tränen wie Sturzbäche über die Nase laufen.

Spandau. K. W.: In Nr. 382 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz: „Der Gatte der Frau Christine"; darin heißt es: „Von seiner Heimatstadt her liebte der Herr Minister ganz besonders ein dort übliches Nationalgericht, den Schwartemagen und die Bratwurst, die er im Hause von Frau v. Stein als Lieblingsbissen bekam. Letztere soll durch Zusatz von Zitronenschale und Wein für den Kenner einen ganz herrlichen Beigeschmack erhalten haben." Unsinn! Frau v. Stein war auch ohne Zusatz von Zitronenschale ein sehr appetitliches Frauchen.

Verden (Aller). Dr. B.: Nr. 197 des „Verdener Kreisblattes" veröffentlicht unter „Stadt und Kreis Verden" folgenden Vierzeiler von Bodenstedt:

„Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen,
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen."

Darunter lesen wir: „Regierungspräsident Dr. Rose hat seinen diesjährigen Erholungsurlaub angetreten. Es empfiehlt sich, Zuschriften in dienstlichen Angelegenheiten bis Ende September nicht an seine persönliche Adresse zu richten." Da besagter Herr Dr. Rose für einige Zeit — verduftet ist, halten wir die stimmungsvolle und sinnige Einleitung, die der Redakteur des „Verdener Kreisblattes" dem Bericht darüber gegeben hat, für eine redaktionelle Aufmerksamkeit reizendster Sorte.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. September 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

51277

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

596

g 5442 3

Vor der Vorstellung

„Zum Teufel auch, da möchte ich doch schon lieber mit zwanzig Panzerkreuzern als mit dieser Belastung über das Seil balancieren!"

Eugen Harrassowitz
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsstr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4. L. 52

597

Nr. 38. — 82. Jahrg.
Berlin, 22. September 1929.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Stoßgebet

Herr, bewahre mich vor Kongressen,
Ich muß zahlen, was sie fressen —
Ach, und will ich dieses nich —
Fressen die Halunken — mich!

5/278

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0597
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. September 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48. Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Welch ein Freudentag ist heute
Für die braven Brüder links!
Ach, sie lieben schlechterdings
Jene allerliebsten Leute,
Denen sonst sie grimmig grollen,
Die, wenn sie das Beste wollen,
Wie die Wilden, wie die Tollen
Alles hauen lahm und krumm;
Die der guten Sache schaden,
Weil sie von Dreiteufelsgnaden
So ganz unbeschreiblich dumm.

Die mit Bomben und Granaten
Mauern sprengten ohne Sinn,
Weil sie bei dem Her und Hin
Ganz in Bisternis geraten.
Ja, sie zählen zu den Netten,
Die, das Vaterland zu retten,

Fester schmieden seine Ketten.
Die da klug und wohlgeziert
Ihren Hassern mit Gefühle
Wasser liefern auf die Mühle,
Weil sie leider sehr borniert.

Hei! Das gibt ein Freudenlärmen
Bei der schwarzrotgoldenen Schar!
Ja, sie möchte offenbar
Für die Missetäter schwärmen.
Die Posaunen, horch!, sie tönen;
O, die Feier zu verschönen,
Sollten sie die Guten krönen
Mit dem grünsten Lorbeerreis.
Uns indessen hat's geschienen:
Diese Biedern, sie verdienen
Den Beschränkheits-Nobelpreis!

p. w.

„Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet"

Ja, das war mal ein Theater,
Hingeneigt dem großen Zweck,
Als der würdige Herr Piscater
Uns verzapfte seinen Dreck. –

Als der herrliche Gestalter,
Als der Sophokles des Jetzt,
Der erhabene Mehring-Walter
Seinen Bockmist uns versetzt –

Als, was heilig uns gewesen,
Unter Johlen und Gebrüll
Von der Bühne mit dem Besen
Fortgekehret ward als – Müll.

Wer fürs Vaterland gefallen,
Für sein Volk den Tod erlitt,
„Dreck", so hörten wir es schallen,
„Dreck ist er, drum fort damit!"

„Dreck! Drum fort damit!" so heißt es,
Und man meint den Helm von Stahl;
Was uns heilig, man be–schimpft es
In Piscators Musensaal. – –

Deutsches Volk, betracht es milde!
Heißt doch selbst – was kann da sein! –
An des Großen Königs Bilde
Ein Pißköter frech das Bein!

Kladderadatsch
P. W.

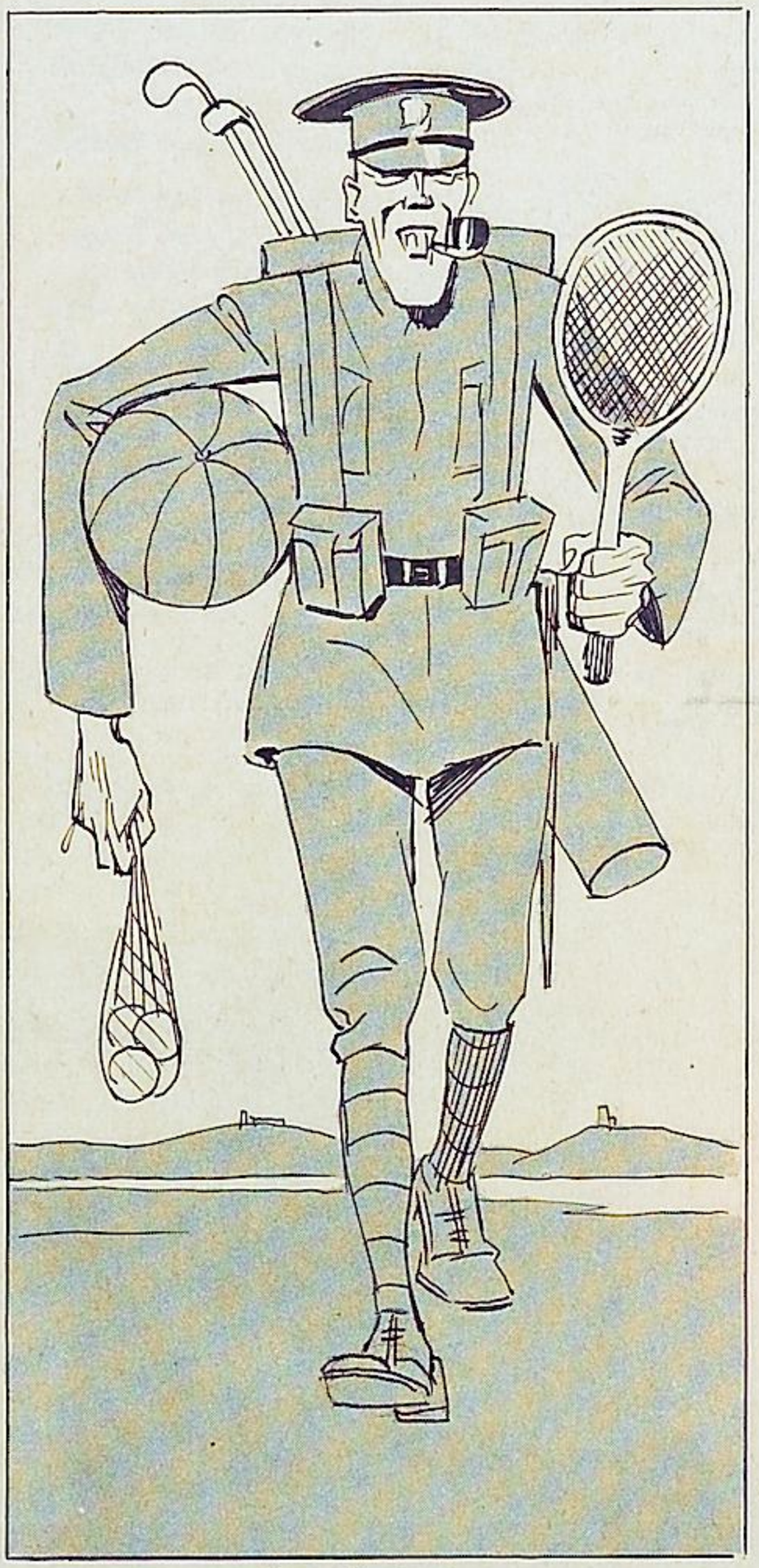
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0598

© Universitätsbibliothek Heidelberg

S99

Wenn sie räumen



Der Engländer

Der Franzose

Seliges Ende

Buchdruckereibesitzer Druckknopf war schon über 80 Jahre alt, und hatte seine Lebensaufgabe noch immer nicht erfüllt. Diese bestand darin den Nachweis zu erbringen, daß der Satz: „gelogen wie gedruckt" eine grobe Unrichtigkeit sei. Zur Ehre seines Standes glaubte er feststellen zu müssen, daß das gesprochene Wort in der Regel weit größere Lügen enthalte. Er hatte zur Durchführung seines Feldzuges einen Verein gegründet, und dieser Verein wieder gab eine Zeitschrift heraus, die aus dem großen wahrheitswidrigen Geschwätz, soweit es Druckknopf bekannt wurde, die Kabinettsstücke herausschälte und sie als Beweisstücke veröffentlichte. Die tollsten Lügen und Verdrehungen in Tausenden von Reden kamen da zum Vorschein, wurden aber doch immer wieder übertroffen durch einen Artikel der Coty-Presse oder der „Roten Fahne", Zeitungen, die die von Druckknopf Angegriffenen diesem als Gegenbeweis zusendeten.

Der arme Druckknopf fand die erlösende, große, gesprochene Lüge nicht, die sein Lebenswerk mit dem Siegeskranz krönen sollte.

Da führte ihn sein Weg nach Genf. Man erzählt nun folgendes: Druckknopf saß in der großen Halle des Hotels, als zwei ältere Herren in lebhaftem Gespräch an ihm vorübergingen. Augenzeugen erklären, daß Druckknopf plötzlich wie ein Jüngling aufsprang, die Arme ausbreitete, als wolle er den einen der Herren umarmen und zweimal den jubelnden Ruf ausstieß: „Endlich, endlich!" und dann tot zurücksank.

Die Zeitungen berichteten von dieser tragischen Huldigung, die ihrer Meinung nach dem englischen Premierminister Macdonald galt. Denn er war einer der beiden vorübergehenden Herren gewesen. Sie wußten ja die Wahrheit nicht; Druckknopf war gestorben, weil sein Ziel erreicht war. Er hatte die unglaublichste, größte, unverschämteste Lüge gehört, die jemals über eines Menschen Lippen kam. Denn Macdonald hatte gesagt: „Ich finde immerhin, daß wir während der letzten fünf Jahre in der allgemeinen Abrüstungsfrage doch wenigstens ein ganz kleines Stück vorwärtsgekommen sein dürften!"

roderich.

S/279

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Na, nu haben se ja jlücklich den Jrundsteen for det Völkerbundpalais in Jenf jelegt.

Schultze: Nu bin ick bloß neujierig, wat se for ne Jnschrift uf det Palais ruffkratzen werden.

Müller: Jck denke, vielleicht „pax vobiscum“ oder: „Seid einig, einig, einig“ oder „Jlaube, Liebe, Hoffnung“.

Schultze: Nee, det is allet Quatsch! For det Jebäude jiebt et doch nur eene eenzige passende Jnschrift.

Müller: Na und det wäre?

Schultze: „Komödienhaus“.

Müller: Bravo, Schultze! uli.

„Die paar Millionen“

Michel müßt' zwar toben:
Neue Lasten fix
Hat man zugeschoben
Jhm durch Gaunertricks.
Young-Tortur verschärfen
Sie um ein'ge Grad.
Doch wir unterwerfen
Still uns dem Diktat.
Kann denn Kleinkampf lohnen,
Wo so viel zerrann?
„Auf die paar Millionen
Kommt es ja nicht an.“

Schlimmer wird's und schlimmer.
Jhr Gewaltigen, sprecht,
Kommt denn Deutschland nimmermehr zu seinem Recht?
Birgt sein gutes Recht sich
Ewig im Gewolk,
Was wird aus dem Sechzigmillionen-Volk?
— „Pah! Uns sollt' verschonen
Mit der Frage man!
Auf die paar Millionen
Kommt es ja nicht an.“ Timon d. J.

Konferenz in miniature

Marianne: Du allein bist schuld am Kriege!

Michel: Bestreite ich!

Marianne: Auch heute bist du noch immer nicht genügend abgerüstet!

Michel: Bestreite ich!

Marianne: Mir hast du jedenfalls trotz Locarno noch längst nicht genügend Sicherheit gegeben!

Michel: Bestreite ich!

Marianne: Aber auch das arme Polen ist noch immer nicht sicher vor dir und braucht deshalb ein Ost-Locarno!

Michel: Bestreite ich!

Marianne: Ja, lieber Michel, wenn du durchaus alles bestreiten willst, dann bestreitest du sicher ebenso gern auch alles, was John Bull und ich . . . Amerika — schulden!! kiki.

Recht hat er!

„Recht“ ist in dieser lieben Welt,
Was, wer's nicht hat, zuletzt behält!

E. v. Feuchtersleben, 1806/49.

k. s. Gedichte.

Frankreichs Abschiedslied

(Nach der bekannten Melodie!)

So leb' denn wohl, geliebter Rhein!
Mon Dieu, es muß geschieden sein!
Ade, wir müssen weiter zieh'n . . .
(Das heißt: so will man's in Berlin!)

So leb' denn wohl, geliebte Pfalz!
Wir müssen wieder auf die Walz!
Ade, es ruft die harte Pflicht . . .
(Das heißt: so eilt die Sache nicht!)

So leb' denn wohl, geliebte Saar!
Wir müssen fort auf immerdar!
Ade, wir machen uns bereit . . .
(Das heißt: es hat noch gute Zeit!)

So leb' denn wohl, mein deutsches Land!
(Das heißt: — zunächst und — vorderhand!)
Jch bleib dir treu, und hast du Glück,
Dann kehr' ich bald zu dir zurück!!
kikl.

Youngplan

Weh dir, daß du ein Enkel bist!

l. s.

Beschwerden

Der französische Botschafter de Margerie hat sich bei der zuständigen Stelle beschwert, daß unter der Bevölkerung der Pfalz eine ungewöhnlich starke besatzungs- und franzosenfeindliche Mißstimmung herrsche. Er wies auf die Kundgebung und Entschließung des Ludwigshafener Stadtrates für eine rasche Räumung hin. — Derartige Entschließungen seien mehrfach gefaßt und ähnliche Reden gehalten worden.

Zur selben Zeit sind noch weitere Beschwerden eingelaufen:

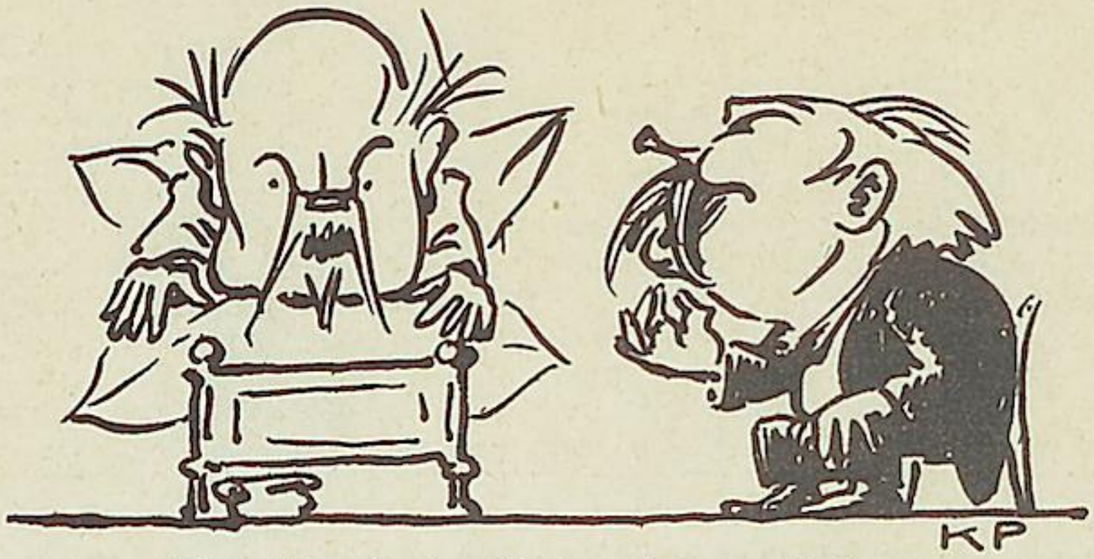
Fuchs und Wolf beschwerten sich, daß unter den Hühnern, Gänsen und Hasen eine so ungewöhnlich starke raubtierfeindliche Mißstimmung herrsche und fragten bei der zuständigen Stelle an, womit sie das verdient hätten. Daß die genannten Tiergattungen sie nicht gerne sähen, wäre ihnen unfaßlich — —.

Ede, der Einbrecherkönig, führte Beschwerde, daß unter den Jnhabern von Gold- und Juwelengeschäften eine so ungewöhnlich starke einbrecherfeindliche Stimmung herrsche. Er wies dabei auf die feindseligen Reden und Kundgebungen der Bestohlenen hin — — —.

Der Fassadenkletterer Maxe beschwerte sich, daß er bei seinen nächtlichen Besuchen in Villen und Hotels auf so wenig Entgegenkommen stieße, er könne sich diese Mißstimmung beim besten Willen nicht erklären — — —.

Die verhafteten und steckbrieflich verfolgten Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherung führten Beschwerde, daß unter den Versicherten eine so feindliche Mißstimmung herrsche. Sie wiesen auf die Kundgebungen und Entschließungen gegen sie hin, die ihnen einfach unverständlich seien — —. reiju.

An einem Pariser Krankenbett



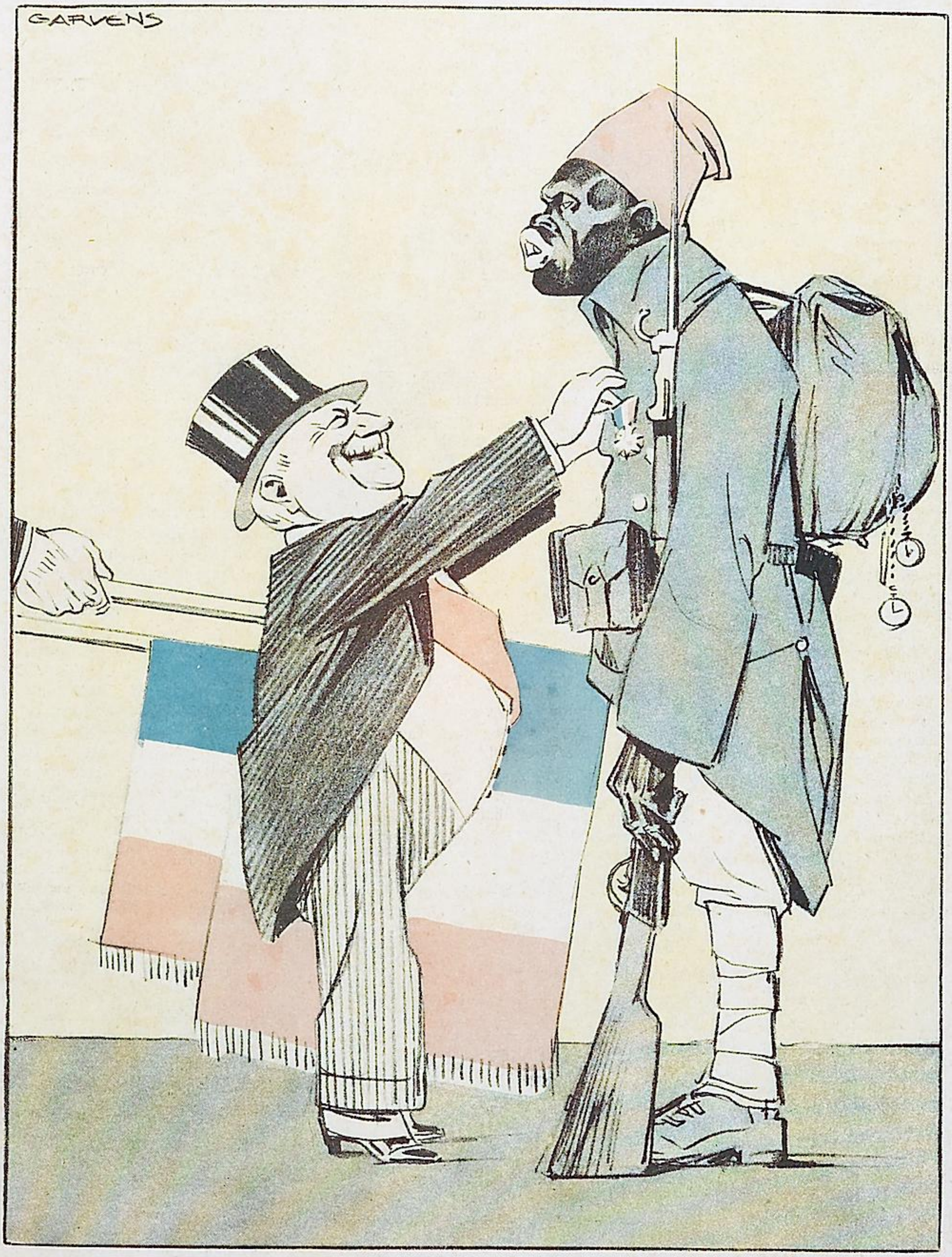
„Und wo finden wir einen Grund zu einer neuen Konferenz, auf der wir die Räumung nochmals verschachern könnten?“

Gefährdetes Privileg

Unsre Zeit kennt keine Planken,
Rücksichtslose Wutgedanken
Toben voll und ganz sich aus,
Ja man läßt bei grimmen Fehden
Auch mal eine Bombe reden,
Wie da jüngst im Reichstagshaus.
Wär' dies nur verstärktes Sagen,
Unterstrichnes Weheklagen
Wär's schon schlimm. Jndessen, nein,
Nicht nur Schrei, ein Unterwühlen
Von geheiligten Gefühlen
Scheint der Vorgang mir zu sein.
Hoheitsrechte zu verletzen,
Die die Träger köstlich schätzen,
Finde ich beinah pervers.
Merkt euch: Krach im Reichstag machen
Jst und bleibt nebst andern Sachen
Heiliges Recht der M. d. R's. roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreich ehrt seine heimkehrenden Helden



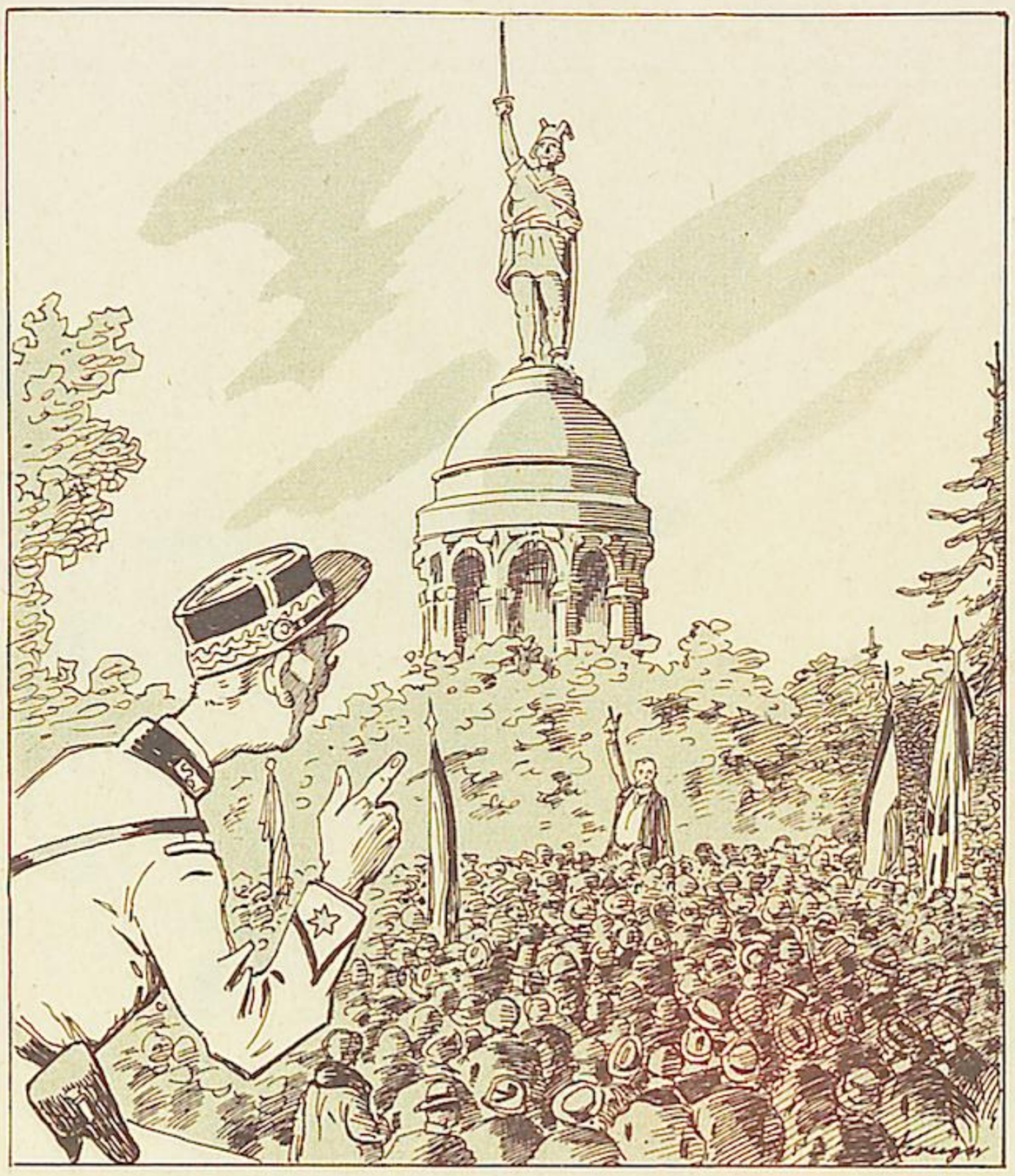
Das Kreuz der Ehrenlegion für zehn Sittlichkeitsverbrechen, verübt an Frauen des besetzten Gebietes!

S 1280

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verdächtig

(„Seht das Schwert da oben! Das ist das Schwert Hermanns des Befreiers!"
Hugenberg bei der Rede im Teutoburger Wald.)



Der ewige Lauscher: „Wie? Was? Schwert? Befreier?! — Da hat man's wieder, wir räumen viel zu früh!"

Kritisches

Im Auftrag der Liga für Menschenrechte hat Justizrat Werthauer ein Strafgesetz entworfen, das die Liga an Stelle des offiziellen Entwurfs vom Reichstag angenommen sehen möchte. Es werden darnach eigentlich nur mehr die den Frieden der Völker störenden Handlungen bestraft, der Entwurf hat ganze 21 Paragraphen, zu denen folgende Einleitung gehört: „Jede Strafe ist eine unsittliche, unbegründete, zwecklose und die Gesellschaft schädigende Handlung." Dies ist für ein Strafgesetzbuch eine klare und deutliche Sprache, zu der der Name des Verfassers, „der alle Werte zerhaut", als ebenso klare Selbstkritik sich fügt.

Andersdenkende, wozu auch wir gehören, erlauben uns der Einfachheit halber bei unserer Kritik gleichfalls an den Namen des Herrn Verfassers anzuknüpfen: „Gehört auf den Allerwertesten gehaut zu werden." stoffel.

Heiße Tage

Dies war das Bild der heißen Tage —
Man lief im Negligé einher,
Gemütlich war's in keiner Lage —
Man schimpfte und man stöhnte sehr.

Die Krüge trank man nur in Serien,
Jedoch der Durst beständig blieb —
Die Schulen hatten Hitzeferien,
Am Badestrand war Hochbetrieb.

„Graf Zeppelin" kam von der Reise,
Den hat die Hitze nicht berührt —
Jedoch im Haag auf eigné Weise
Hat man sie allzusehr verspürt.

Zwar Briand, diesem alten Schweden,
Dem tat die Hitze nicht viel an,
Nur einem sind die hitz'gen Fehden
Nicht gut bekommen —: Stresemann.

Die Silberstreifen — ja, von wegen —
Ich hab' im stillen das Gefühl:
Nach dieser Hitze kommt viel Regen,
Und dann wird's kühl — — — reiju.

„O, mordet nicht den heil'gen Schlaf!"

Zeitgemäßes Hörspiel in mehreren Akten.

1. Akt.

Ein Zimmer im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen.

Ein Beamter schlafend am Tisch.

Ein Telephonapparat. „Klingling rrr, Klingling rrr."

Der Beamte (schlaftrunken): „Alte, sieh mal nach, wer da ist."

Das Telephon. „Klingling rrr."

Der Beamte. „Ach so" (er nimmt gähnend den Hörer ab). „Hier Reichsaufsichtsamt, . . . wie bitte? . . . Wer ist dort? . . . Bitte nicht so schnell, ich kann ja nicht folgen . . . Was, Frankfurter? Bedaure sehr, da sind Sie falsch verbunden . . . Jawohl, falsch verbunden . . . Rufen Sie Zimmer 18, Nebenstelle 67 an, ich bearbeite nur Groß-Berlin . . ." (legt den Hörer auf, gähnt). „Die falschen . . . Verbindungen . . . stö . . . ren einen dauernd . . . bei . . . der . . . Ar . . . beit . . ."

2. Akt.

Ein anderes Zimmer ebendort.

Ein anderer Beamter (schlafend) . . .

Ein anderes Telephon. „Klinglingrrr."

Der Beamte (auffahrend). „Ja, hier Reichsamt . . . Was Frankfurt am Main . . . Bin ich nicht zuständig . . . Ich habe nur Referat Osten mit Frankfurt an der Oder . . . Rufen Sie Referat Westen, Nebenstelle 25 an . . ."

3. Akt.

Ein anderes Zimmer ebendort.

Ein dritter Beamter (schnarcht).

Ein dritter Telephonapparat. „Klingling rrr"

(Ein Fliege wird von dem Geklingel aufgeschreckt, summt durch das Zimmer und setzt sich auf die Nase des Beamten, der davon aufwacht.)

Das Telephon. „Klingling rrr . . ."

Der Beamte. „Hier Reichsamt. Jawohl . . . Bearbeite ich . . . Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G.? . . . Eine vorzügliche Firma . . . Zweitgrößter deutscher Konzern . . . kann ich warm empfehlen . . . Wie . . . hat die Zahlungen eingestellt? . . . Was Sie nicht sagen? . . . Also pleite . . . sieh mal einer an . . . Ja, woher sollen denn wir das wissen . . . Bedauere, das geht mich nichts an, ich bearbeite nur die Aktivsachen . . . Der Passiva-Dezernent ist im Urlaub . . . Kommt aber in drei Wochen zurück . . . Läuten Sie dann nochmal an . . . Schluß!"

Die Fliege. „ssssummssssummss . . ."

Der Beamte. „Na . . . dann . . . kann ich . . . ja weiter . . . ar : . . bei . . . ten."

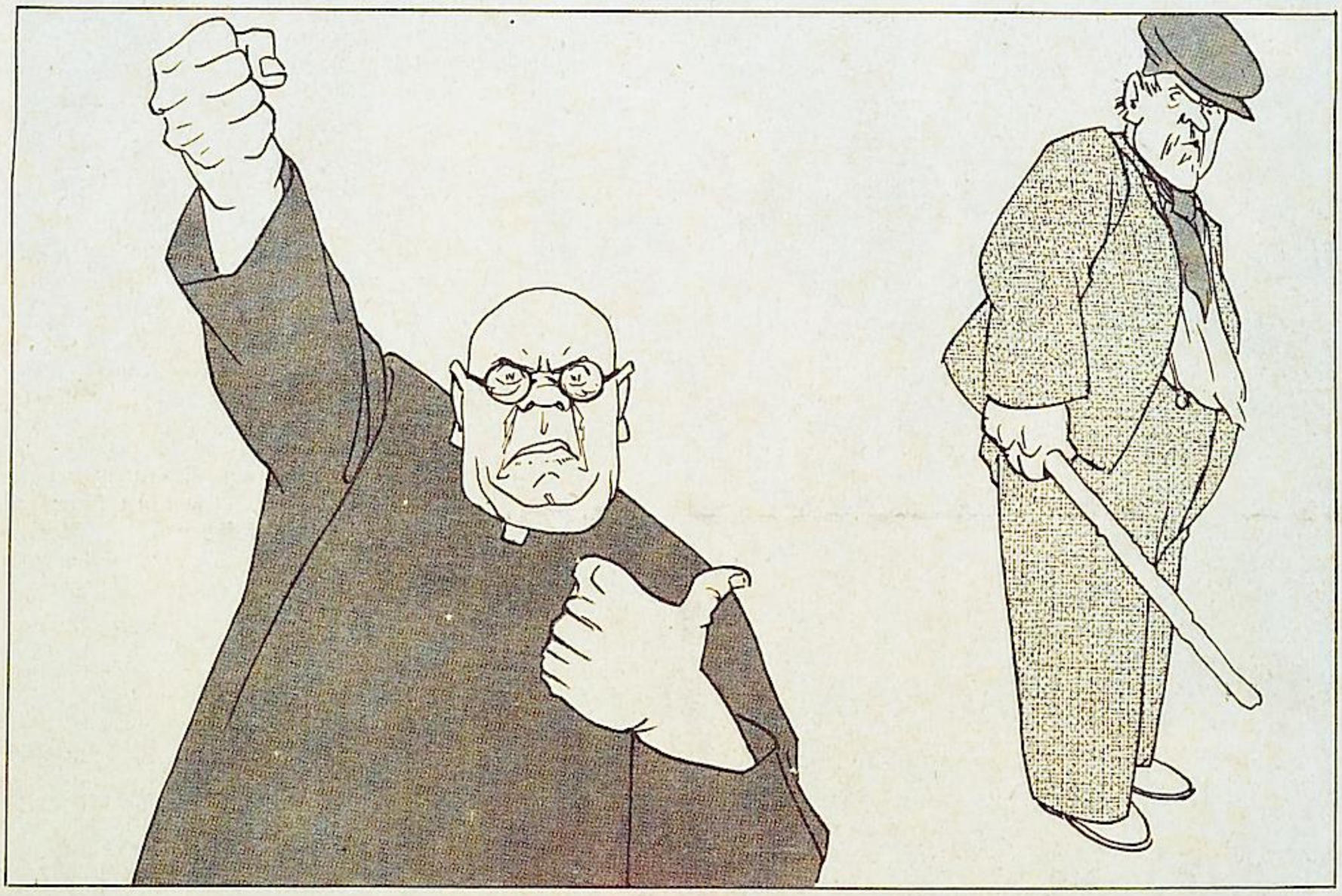
(Allgemeine Stille, auch die Fliege schläft wieder ein.)

Vorhang. alb.

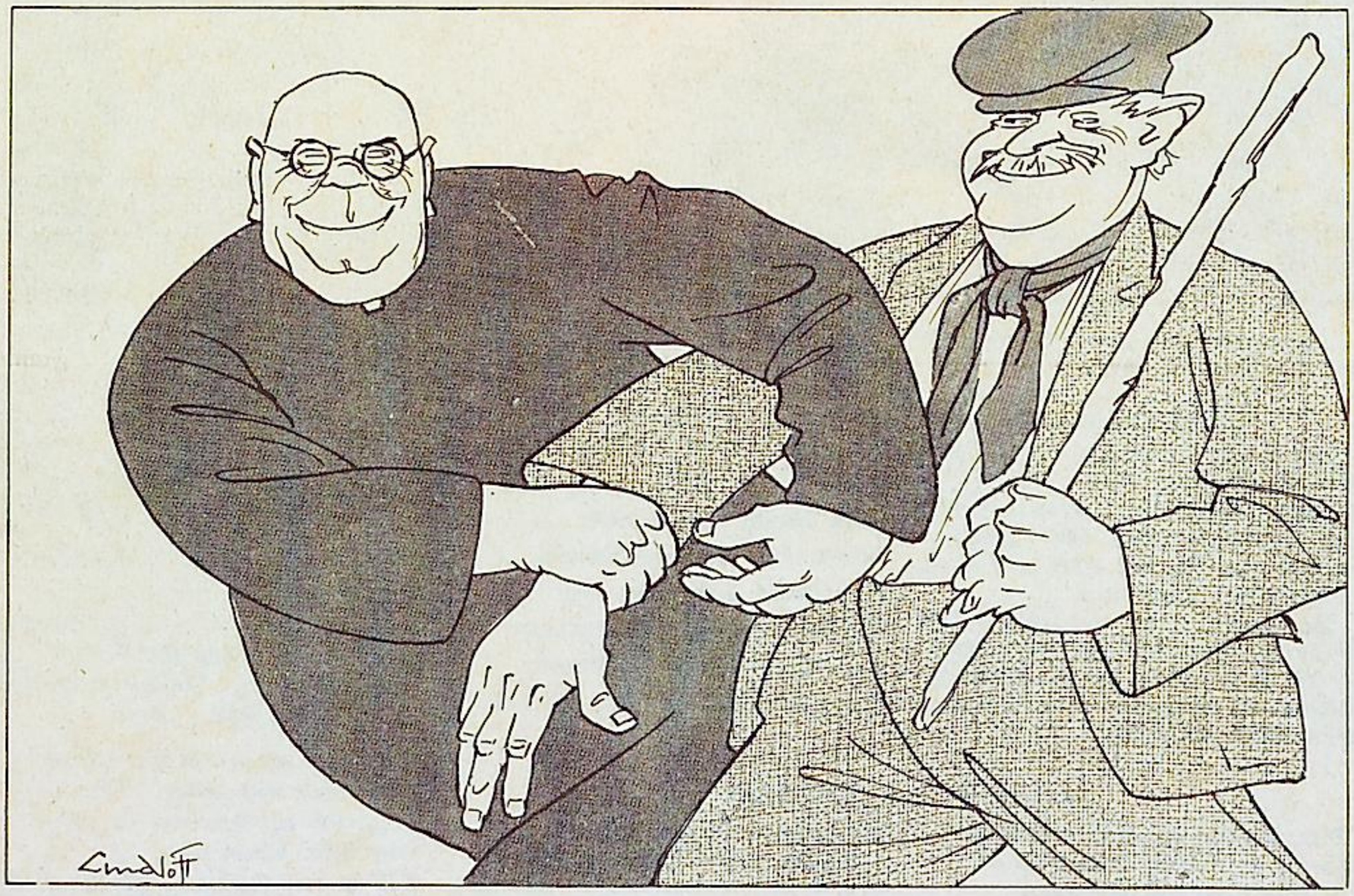
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Taktik

(Der Abgeordnete, Prälat Dr. Kaas, Führer der Zentrumspartei, sprach auf dem Deutschen Katholikentag die Worte: „Kampf den Erzfeinden der christlichen Kultur — dem Sozialismus! Dem gleichen Sozialismus, mit dem der politische Katholizismus in enger Zusammenarbeit auf den Regierungsbänken sitzt.")



„Nieder mit dem Sozialismus!"



„Getrennt — schlagen wir uns, doch vereint marschieren wir, mein Lieber!"

.5/284

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0603

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Faustisches

Mephisto-Briand zu Stresemann: „Du siehst mit diesem Trank im Leibe bald Helenen in jedem Weibe."

Teure Begleiter

Die Hunde und Katzen der britischen Rheinlandstruppen müssen, um nach England mitgenommen werden zu dürfen, eine Quarantäne von sechs Monaten durchmachen, die der Regierung etwa 12000 Pfund kosten wird.

Da kommt wohl manches englische Pfund auf den Hund und ist manches für die Katze. Aber der Engländer ist stolz darauf, zu zeigen, daß er für seine Tiere etwas übrig hat. I.

Umkehrung

„Solang der Narr sein Maul nur hält,
Schätzt ihn für weise oft die Welt."
Ganz ähnlich oder geradeso
Schrieb einst der kluge Salomo.
Wenn dieser heute leben tät,
Hätt' er den Satz auch umgedreht:
„Der Weise, der im Parlament
Noch redet, wird ein Narr genennt!"

P.

Dissonanz

(Auf Veranlassung des französischen Innenministeriums und des Pariser Polizeipräsidenten mußten alle Pariser Kinos aus ihrer üblichen Wochenschau die Szenen herausschneiden, die den englischen Schatzkanzler Snowden zeigten, da man englandfeindliche Demonstrationen befürchtete.)

Am Themsestrand mit Temperament
Das Volk ruft donnernd: „Hoch!
Und wenn der ganze Snow verbrennt,
Der Snowden bleibt uns doch!"
Als klang im Haag sein Wort wie Stahl,
Wurd' er des Volkes Ideal.

Nicht weit davon am Seinestrand
Sucht man nach seinem Bild
Vergeblich auf der Leinewand, —
Der Pöbel würde wild,
Säh er dort Englands Ideal. —
Die Überschrift: „Entente cordiale!"

alberich

In der Zeit der Fehlbeträge

„Dem Manne, der mich freigebracht,
Bin ich zu tiefstem Dank verkettet.
Sie haben den Betrugsverdacht
Zerstreut, die Ehre mir gerettet.
Sie nahmen sich der Unschuld an,
Zerstörten meiner Feinde Mache.
Herr Anwalt, tausend Dank! – Und dann
Hätt' ich 'ne neue faule Sache."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kampf ums gelobte Land

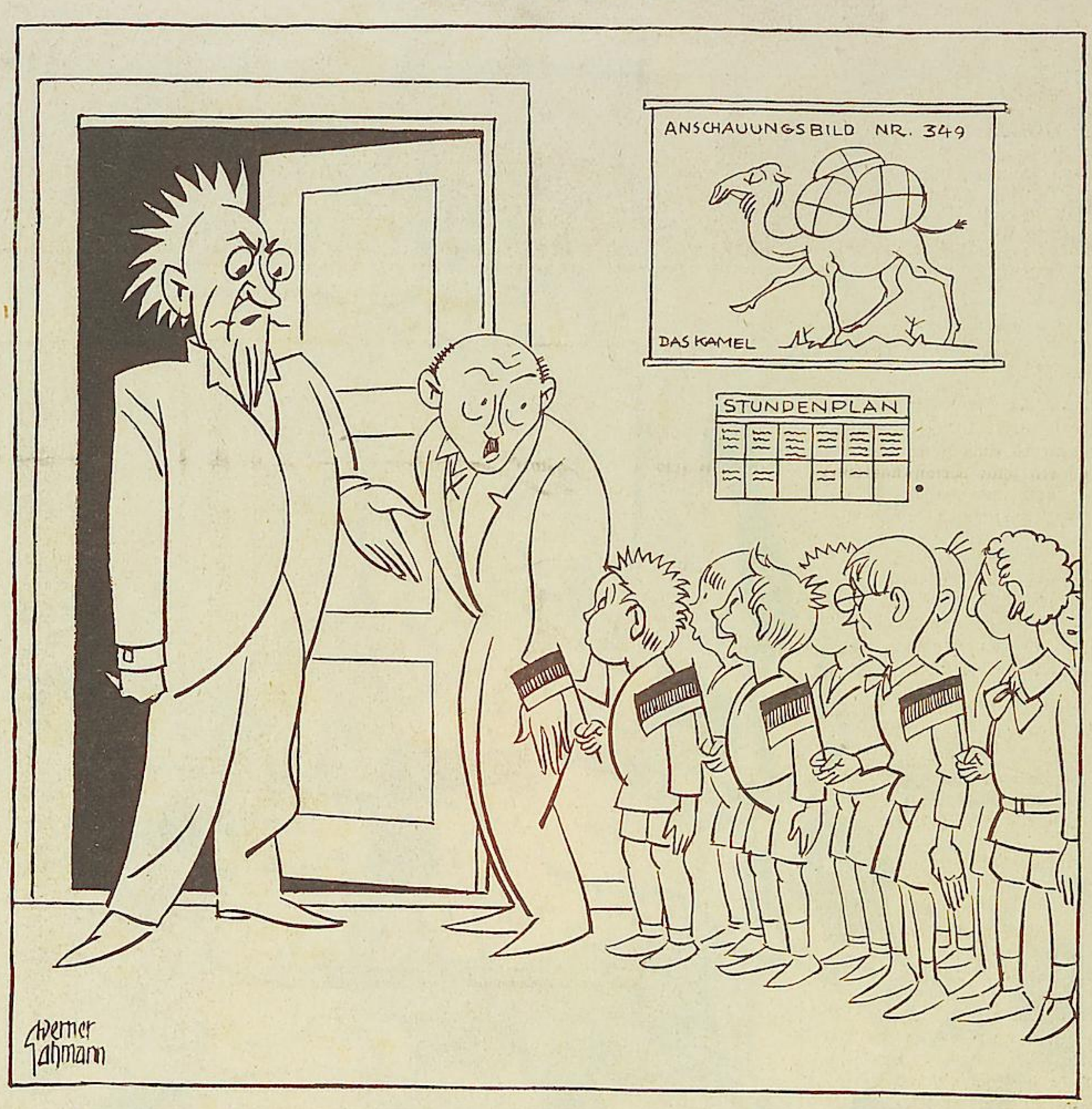
5/282

Der neue Moses, der die Kinder Israels wieder in das gelobte Land geführt hat, kommt dabei selbst schwer ins Gedränge!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Generalprobe für allerhöchst republikanischen Schulbesuch

(Für den Besuch des Kultusministers in dem Berliner städtischen Kaiser-Friedrich-Realgymnasium wurde in diesem, laut Zeitungsnachrichten, acht Tage lang vorher gedrillt und geprobt.)



Der Herr Oberstudiendirektor: „Aber, um Himmelswillen, Herr Ordinarius, wie können Sie Ihre Schüler so aufstellen, daß sie beim Eintritt des Herrn Ministers die Augen nach Rechts nehmen müssen!"

Pro memoria

In Genf fand kürzlich die feierliche Grundsteinlegung für den Palast des Völkerbundes statt, wobei eine Kassette mit je einer Goldmünze jedes Mitgliedsstaates, der Liste der Mitgliedsstaaten und einem Exemplar des Völkerbundpaktes in den Stein versenkt wurde.

Es müßte auch eine Aufzählung aller Erfolge beigefügt worden sein, die der Völkerbund bis zum Tage der Grundsteinlegung zum Segen der Menschheit erreicht hatte. Man legte daher zu den genannten Sachen noch einen Bogen weißen Papiers.

l. s.

Das Sofortprogramm

Unsre Zeit, wie jeder weiß,
Läuft und rennt und hetzt sich heiß;
Jede Stunde, jeder Ort
Liebt den Schnelligkeitsrekord.

Auch im Staate heißt es stramm:
„Her mit dem Sofortprogramm!
Stante pede! Hurtig! Fix!
Alles andre hilft hier nix!"

Freilich in der Praxis dann
Schaut sich's etwas anders an,
Das Sofort, das kecke Wort,
Heißt: man wurstelt still so fort ...

p.

Der Eigene und sein Eigentum

Die amerikanischen Milliardäre, die den Eibsee kaufen und für die Öffentlichkeit absperren wollten, haben die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen.

Der Grund dafür ist angeblich, daß die bayrische Regierung sich weigerte, den Yankees auch gleich die Zugspitze mit zu verkaufen. Ein eigenes Seeschwimmbad genügte ihnen aber nicht; sie hatten vielmehr den für amerikanische Milliardäre verständlichen Wunsch, nicht nur im eigenen See ertrinken, sondern auch in eigenen Alpen abstürzen zu können.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Identität

(Die „Vossische Zeitung" hält es für „bemerkenswert", daß der niederschlesische Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Schmidt, für das Volksbegehren gegen den Youngplan eintritt, nachdem er doch vor kurzem noch für die — Weimarer Verfassung gesprochen habe!)

Kinder, lest die Tante Voß!
Wie erklärt man sich das bloß?
Scheint es nicht ganz ungeheuer,
Daß ein sonst verfassungstreuer
Und noch unbescholtner Mann
Contra Youngplan bohren kann?

Sind nicht diese beiden zwei
Fast soviel wie einerlei,
Nämlich unser Werk von Weimar,
Das für Deutschland Kitt und – Leim war,
Und, als Band von gleichem Schlung,
Der Pariser Plan von Young?

Sind sie nicht sehr eng verwandt?
Beide danken den Bestand
Jenem tiefen Quell des Heiles,
Dem Papiere von Versailles*),
Das für uns zu jeder Frist
Hehrer als die Bibel ist!

Freiheit spenden beide doch!
Weimar vom Gewissensjoch
Und der Youngplan von Moneten,
Die uns nur belasten täten,
Die wir los für immer sind
Bis auf Kind und Kindeskind!

Kurz und gut und überhaupt,
Wer das nicht kapiert und glaubt,
Merk' sich einfach unterm Hute:
„Reichsverfassung" und „Tribute"
Sind nu mal die selbe Soß
Nach Rezept der Tante Voß! d. a. h.

*) Art. 178 der gefeierten Verfassung lautet: „Die Bestimmungen des am 28. 6. 1919 in Versailles unterzeichneten Friedensvertrages werden durch die Verfassung nicht berührt."

Vorsicht kann nicht schaden!

„Damit die Türe während der Räumung nicht etwa wieder zuschlägt!"

Irrfahrt eines Gerichts-Akts

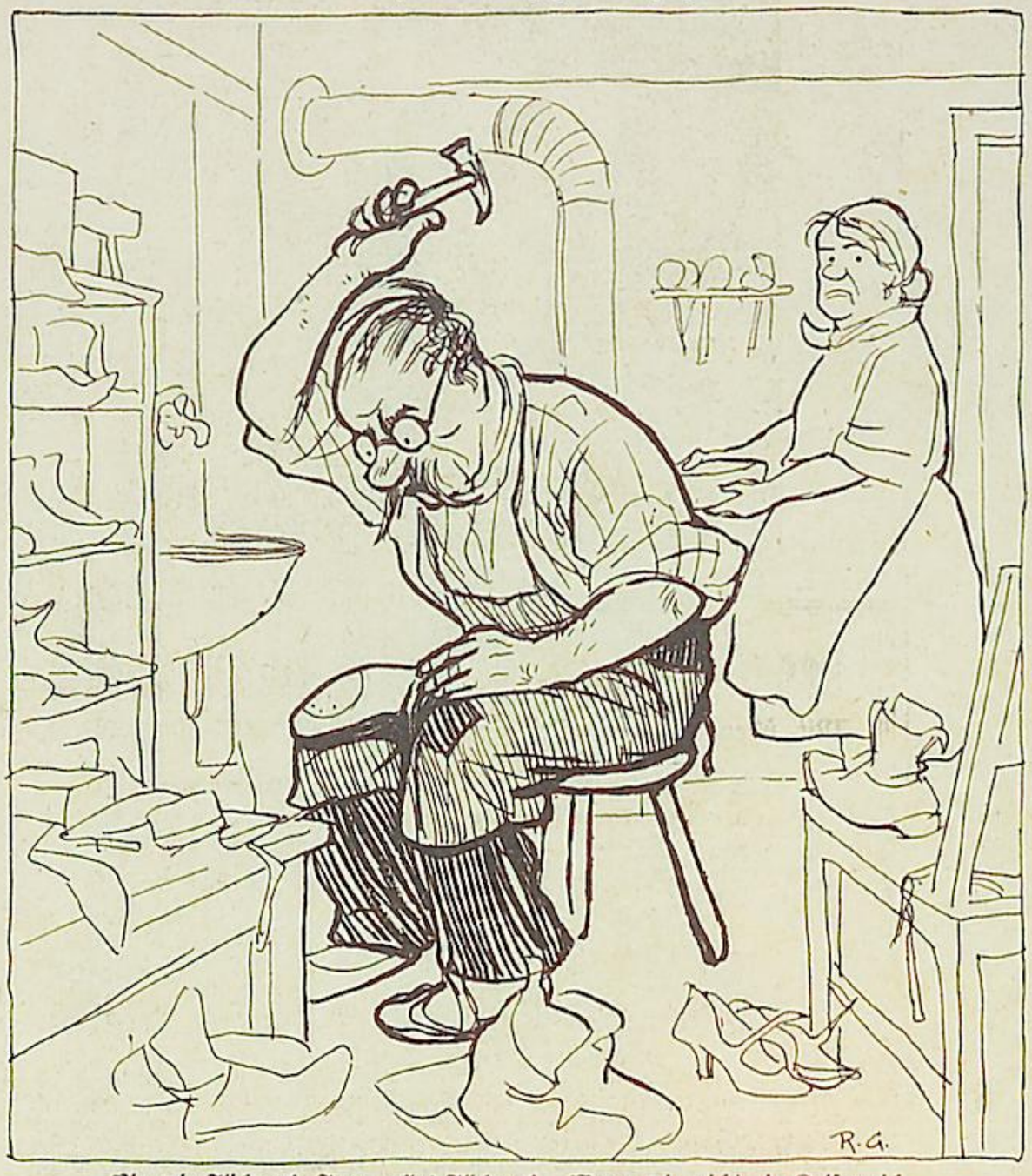
Das Landgericht Köslin ließ einer deutschen Dame, die vorübergehend in dem deutsch-böhmischen Städtchen Reichenberg zu Besuch weilte, ein Aktenstück in eigens angefertigter tschechischer Übersetzung zugehen. — Die Dame, der das Tschechische spanisch vorkam, sandte das Schriftstück nach Madrid zur Übersetzung. Dort fand man, daß nur ein Kaffer annehmen könnte, eine deutsche Dame habe ihre Muttersprache verlernt, nur weil sie einen kurzen Abstecher hinter die vom Versailler Vertrag gezogenen Grenzen gewagt habe, und schickte den ihr unverständlichen Akt zu den Zulus, um ihn übertragen zu lassen. Im schwarzen Lager sah der Hausaffe des Häuptlings den Fetzen und fand so viel Gefallen an ihm, daß er ihn mitnahm und eine Kokosnuß fein säuberlich darin einwickelte. Diese Frucht kam auf dem Wege des Südfrüchte-Imports nach Deutschland und durch Zufall in die Hände jenes Beamten des Kösliner Gerichtes, der die Übersetzung ins Tschechische seinerzeit verfügt hatte. Der hohe Herr schüttelte den Kopf und lachte: „Nanu! Wer mag denn das verfaßt haben!" Im übrigen erregte das recht schmutzig gewordene Papier seinen Unwillen, und er rief den Amtsdiener herbei, der die Kokosnuß für ihn besorgt hatte. Konnte der Mann sich nicht eines appetitlicheren Papiers bedienen? „Mit Ihnen muß ich mal deutsch reden!" herrschte er den Untergebenen an.

Die deutsche Dame in Reichenberg hätte aufgeatmet, wenn sie das gehört hätte! Es wäre ihr eine Beruhigung gewesen, zu erfahren, daß man im Landgericht Köslin gelegentlich auch mal deutsch versteht . . . rl-rl.

5 1783

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der republikanische Schuster



„Nix wie Flickwerk, Frau, alles Flickwerk. Wenn wir nicht ein Kaiserreich gehabt hätten, wüßten wir jarnich mehr, wie ein neuer Stiefel aussieht."

Unheilvolle Beschlüsse

Schwer bedroht jetzt reformistische Seuche
Liebe, schöne, altgewohnte Bräuche.

Erstens einmal ward in diesen Wochen
Von Stadträten und Gemeinderäten
Bornas ein Verzicht auf die Diäten
(Zu „sozialen Zwecken"!) ausgesprochen.
Zweitens kränkt uns Thüringens Regierung
Allen Ernstes mit Kongreßregierung.
Schätzt sie auch an sich das frohe Treiben,
Soll doch die Beteiligung ihrerseits
Aus recht anfechtbaren Sparsamkeits-
Gründen künftig meistens unterbleiben.

Nimm Diäten, nimm sie konsequent!
Ein Diätenopfer ist ferment
Inn'rer Gährung, unsozialen Schwankens,
Wenn sich's auch „sozial" und sonstwie nennt.
Borna, das sich von Diäten trennt,
Rüttelt damit roh am Fundament
Des parlamentarischen Gedankens.

Scheint mir Bornas Haltung schon verfänglich,
Find ich die von Weimar höchst bedenklich.

Herrliches im Nationalinteresse
Leisten zweifelsohne die Kongresse,
Und wer sie nicht fördert, wie er soll,
Schädigt den Verkehr verhängnisvoll.
Jeder kongressiert gern, und er kann das,
Teils aus diesem, teils aus jenem Anlaß;

Neben geistiger Kost erhofft er kesses
Amüsement von seiten des Kongresses.

Zeigte sich das Komitee indes
Sparsam, Weimars Vorbild angemessen,
Wär' die üble Folge: ein Kongreß
Ohne Tänze, Fest-Ausflug und -Essen.

Würd' nun kein Bankett mehr angerichtet
Und kein Auto-Ausflug unternommen,
Woher soll man, frag' ich mich vernichtet,
Dann Kongreßbesucher herbekommen?

n.

Ich kaufte eine prachtvolle
GENERALSAMMLUNG
zusammengestellt bis 1890. Liste, mit festen Preisen der Stücke über RM 10.— netto, kostenlos. Bitte um Angabe der interessierenden Gebiete.
Wilhelm Sellschopp, Hamburg-Barkhof 31.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Schon für 10 Pfennig allerorts zu haben.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:
Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hinterlegung

(Der Kellogg-Pakt ist von Briand beim Völkerbundssekretariat für Einreihung in das Archiv amtlich hinterlegt worden.)

O schöner Tag, o weihevolle Stunde!
Die Herzen pochen warm erregt!
Die ganze Welt durcheilt die frohe Kunde:
Der Kelloggpakt ist hinterlegt!

Im großen Völkerbundsarchiv gewinnt er
Den würdigen Platz nun, Gott sei Dank!
Man nimmt ihn in die Hand und legt ihn hinter
Die andern Akten in den Schrank.

Und nun erfüllt sich alsobald hienieden
Der Zweck, wozu der Kellogg gut:
Denn tief und wahrhaft köstlich ist der „Frieden",
In dem er dort für ewig ruht! d. a. h.

Unterschied

Zu den wirksamen Maßregeln, welche Italien gegen die Einfuhr von Auslandsware durchführt, gehört u. a. die Bestimmung, daß der Trinkgeldzuschlag der Kellner für teuren französischen Champagner nur nach dem Preise des billigen italienischen Schaumweines berechnet werden darf.

Italien hat damit einen Weg gefunden, sogar die Berufsklasse der „Ober", die doch in allen Ländern am meisten international eingestellt ist, zur Mitwirkung am vaterländischen Dienst zu bekehren. In Deutschland, das jährlich für ca. 4 Milliarden ausländische Ware einführt, ist die Maßnahme nicht ohne weiteres denkbar. Unerläßliche Voraussetzung wäre hier zunächst eine Bekehrung der noch weit internationaler eingestellten „Obern". d. a. h.

Endlich wird gespart

Der preußische Finanzminister hat in dem löblichen Bestreben, Geld zu sparen, mehrere hundert Telephonanschlüsse der Berliner Kriminalpolizei für 1. Oktober kündigen lassen. Abfällige Kritiker nennen ein solches Sparverfahren, das Pferd beim Schwanze aufzäumen. Wir hingegen sind anderer Meinung und heißen es vielmehr den Stier bei den Hörnern packen. Denn das radikalste Mittel, die Kosten unserer Strafjustiz herabzudrücken, besteht doch zweifellos darin, auf jede Weise zu verhindern, daß man die Verbrecher überhaupt erwischt. Dieses Ziel zu erreichen, ist der Finanzminister, wie man sieht, ja scheinbar bestrebt, und wir wollen hoffen, daß ihn die Kriminalpolizei hierin endlich weitgehender als bisher unterstützt. roderich.

Vom Stolze

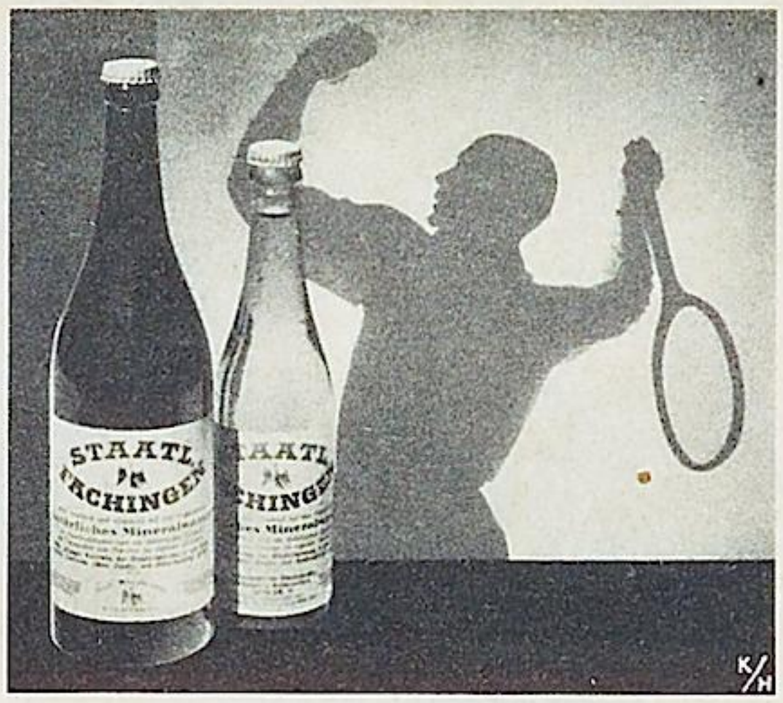
(Die von Schönaich und Genossen geleitete „Friedensgesellschaft" brachte in ihrem Organ — mit unverkennbarem Stolze — ein Lob zum Abdruck, das ihr der Pariser „Ami du Peuple du Soir" dafür zollte, daß sie in Flugblättern [zum 28. Juni] „den nationalistischen deutschen Unschuldskundgebungen entgegentrat und den überragenden Anteil Deutschlands an der Entfesselung des Krieges feststellte . . .")

Der Stolz ist eine edle Männerzierde.
Der Eine hat ihn auf Geschlecht und Ahnen,
Der Andere auf Anstand und auf Würde,
Beim Dritten ruht er auf den Leckorganen.

Des Einen Stolz gilt seinen alten Narben,
Beim Nächsten sind's der Heimat lichte Fluren,
Beim Nächsten rötliche Krawattenfarben,
Beim Vierten feinerfundne Giftmixturen.

Ein Mann ist stolz auf Ehre, auf soldat'sche,
Ein Schuft auf Hochverrat, auf erzperfiden,
Und mancher Wicht sogar auf jede Watsche . . .
Ja, die Geschmäcker sind auch hier verschieden!
d. a. h.

S 1284



Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch

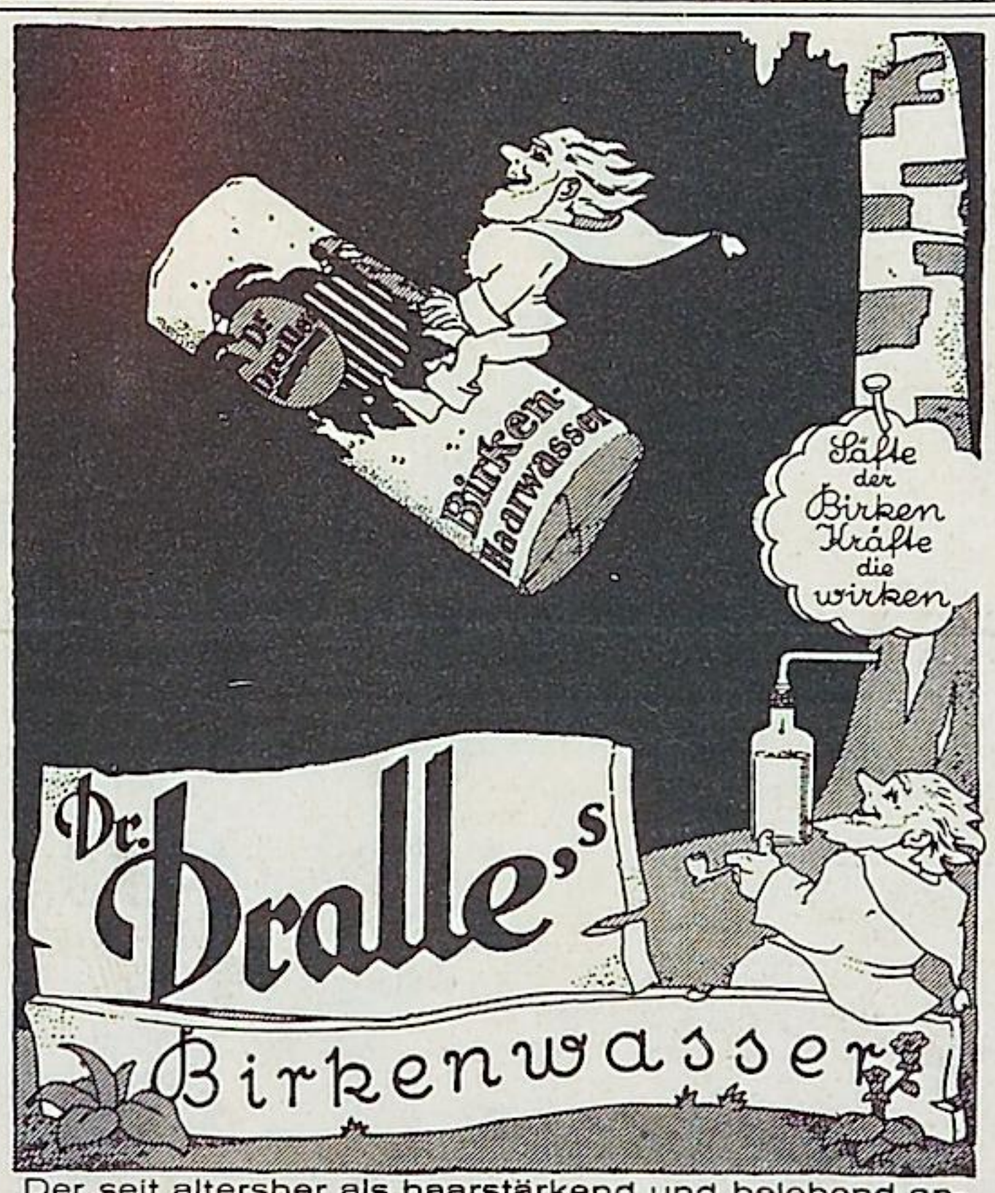
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern * Preis 3 Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Wilhelmstr. 9 / Verlag des Kladderadatsch

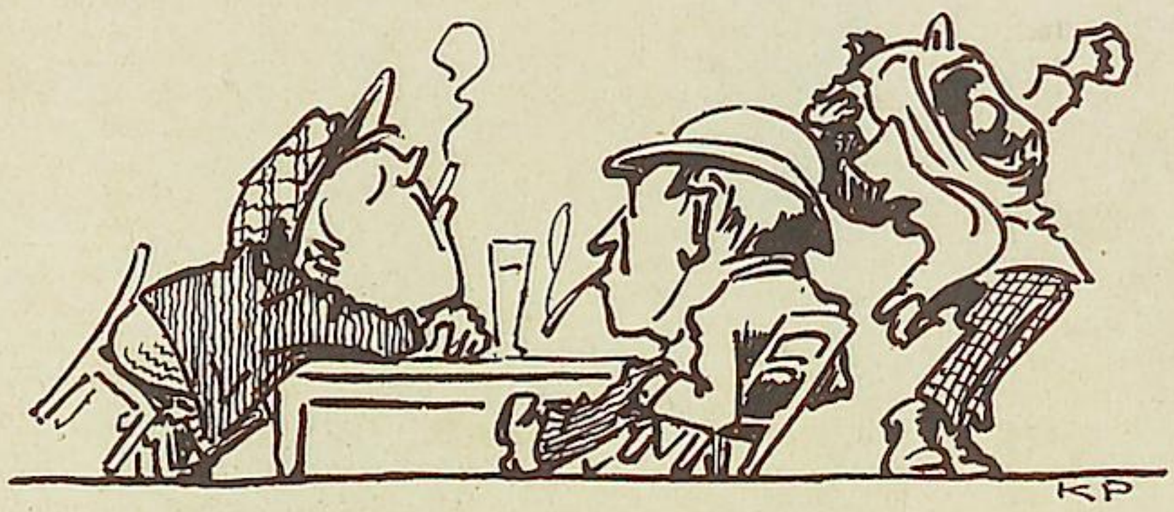


Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Weltbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.

Preis: R.M. 2,40 und R.M. 4,20 ½ Liter R.M. 6,80 1/1 Liter R.M. 12.–

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Genügsamer



„Mit der Reform der Arbeitslosenversicherung geht's recht langsam."
„Mir geht's schnell genug."

Gesegnetes Alter

(Die entscheidenden Männer der neuen englischen Regierung nähern sich fast alle dem biblischen Alter.)

Henderson und Snowden
Führten neue Moden
Ein in Ton und Schosen
Mit den Herrn Franzosen.

Macdonald desgleichen
Ließ Kanonen streichen,
Puffte die Angtangte,
Daß sie heftig schwankte.

„Donner!" sagt der Kenner,
„Das sind doch noch Männer!
Warum aber haben
Wir nicht solche Knaben??"

Weil bei uns so weise
Stramme, straffe Greise
Längst in Zwang und Ehren
Ruheständler wären! p.

Wirtschaftstheoretiker

In Bad Elster findet im September dieses Jahres ein Kurs „Der Mensch in der Wirtschaft" statt, an dem Zeitungsberichten zufolge 500 höhere Beamte aus allen Teilen des Reiches teilnehmen.

Wir wissen zu dem Thema auch einiges zu sagen, nämlich, daß es dem Menschen und namentlich dem Deutschen in der heutigen Wirtschaft jämmerlich geht, und daß 500 höhere Beamte, die Tagegelder und Reisekosten erhalten und reichliche Zeit in ihren Dienstgeschäften nichts tun, den Menschen in der Wirtschaft mit einer guten halben Million Steuern belasten. Mit dieser Feststellung ist auf der Tagung in Elster schon etwas Ordentliches anzufangen, und wir hoffen, daß die 500 höheren Beamten nach allen Teilen des Reiches mit dem Bewußtsein heimkehren werden, daß bei Fortdauer solcher Wirtschaft der Mensch in der Wirtschaft bald abgewirtschaftet haben wird. roderich.

Fatal!

„Zahl bargeldlos!" So klingt der Ruf
Des Mannes, der den Scheck erschuf,
Und welcher brave Biedermann
Erkennte nicht die Wahrheit an,
Weil der Verkehr, der so beschwingt,
Gar manchen schönen Nutzen bringt!

Auch ich wär gar nicht abgeneigt.
Allein beim besten Willen zeigt
Sich ständig hier ein Hindernis,
Daß der Erfolg noch stets ein Miß!
Im Worte liegt kein Stoß drin:
Weil ich das Bargeld los bin! rs.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Dresden: M. G. — Halberstadt: H. — Lübeck: R. C. — Marburg: A. R. — Neustrelitz: H. S. — Ostheim: G. S. — Velden: H. H.

Barmen. Dr. F. B.: In Nr. 200 der „Barmer Zeitung" lesen wir unter „Fragen und Antworten": 1. Besteht eine Verordnung, daß Hunde innerhalb der Stadt geführt werden müssen? — 2. Muß man sich gefallen lassen, daß ein Hund das Trottoir in ekelhafter Weise beschmutzt? — 3. Wäre es nicht angebracht, daß die neue Wupperstadt dem schamverletzenden Treiben der Hunde durch Einführung eines Hundefängers entgegensteuerte? — 4. Ist die Hundesteuer mit 50 M. jährlich nicht zu niedrig?" — Diesem Einsender A. A. antworten wir voller Empörung: Die Hunde in Barmen müssen viel zuviel Steuern bezahlen; zweitens aber wäre die Einführung eines Hundefängers in Barmen, dem die Aufgabe zufiele, die Barmer Köter zur Schamhaftigkeit zu erziehen, ein so brutaler Eingriff in das — Privatleben der Hunde, daß die Wupperstadt mit Recht von einem Protestgeheul erdröhnen würde.

Berlin. B. H.: In Nr. 195 des in Heidelberg erscheinenden „Pfälzer Boten" ist in dem Aufsatz des Reichskanzlers a. D. Marx: „Das Wandelpanorama im Haag" in betreff der Räumungsfrage folgendes zu lesen: „Solange dieser Pfahl im Fleische des deutschen Volkes offene Wunden schlägt" usw. — Wir freuen uns aufrichtig, daß Dr. Marx auch einen kräftigen Ton anzuschlagen vermag, daher wollen wir über die Möglichkeit des von ihm angeführten Bildes nicht rechten.

Bielefeld. Dr. P.: In der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" vom 26. August 1929 befindet sich ein Aufsatz über Bielefelder Massenbesuch auf der Brackweder „Kirmes"; er beginnt mit den Worten: „Bielefelder, die nicht wenigstens eine Stippvisite auf der Brackweder Kirmes machen, verstoßen gegen ein ungeschriebenes Gesetz. Es wird durchaus nicht verlangt, daß sie als Lohengrin auf kreisenden Riesenschwänen durch die Luft reiten oder einen Dauerplatz auf dem von erotischen Vögeln bewachten Autokarussell belegen." — Aber Bester, Sie sind im Irrtum, wenn Sie das für einen Druckfehler halten. Gewiß gibt es erotische Vögel, und die Bielefelder Spatzen, um die es sich doch augenscheinlich handelt, gehören bestimmt dazu.

Bielefeld. Dr. P.: In den „Westfälischen Neuesten Nachrichten" vom 14. August 1929 lesen wir unter „Lage": „Lage. (Es ging noch gut.) Hier versuchte ein junges Mädchen auf den nach Bielefeld fahrenden Zug zu springen. Kam dabei zu Fall und wäre schwer bestraft für den Leichtsinn, wenn sie nicht in letzter Sekunde durch Anziehen der Beine die Situation rettete." Unser Mitarbeiter Biermörder spornte daraufhin seinen bewährten Pegasus zu folgendem Vierzeiler:

„Es war einmal eine hübsche Kleine,
Die durch Anziehen der Beine
Die Situation rettete —
Worauf sie sich in letzter Sekunde sanft und
milde auf ihren Sitzteil bettete."

Braunschweig. A. Sch.: In Nr. 180 der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Igel mit Jungen sucht Gartenwirtschaft zu kaufen. Fischer, Altewiekring 67." Wahrscheinlich mit Kegelbahn, damit die jungen Igel sich im Kegelaufsetzen üben oder als Kugeln verwenden lassen können.

Celle. Dr. J.: Der „Hannoversche Kurier" vom 25. August 1929 veröffentlicht die Erzählung „Einsamer Hämmling"; darin heißt es: „Aber das ist so behaglich, wenn man neben ihm hockt bei der glimmenden Asche und ihm lauscht, die Füße zum Feuer gekehrt, das Gesicht im Rauchfang, wo die prallen Schinken des Herrn Bürgermeisters einer seelischen Auferstehung harren." — Grundgütiger Himmel! Wie ist der Herr Bürgermeister in den Rauchfang hineingekommen?

Charlottenburg. B. W.: In der Prager „Neuen Morgenpost" vom 27. August 1929 lesen wir: „Betriebsingenieur in leitender

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stellung wünscht Ehe mit schlank. naturblonder Dame, Mitte 20, vermögend und häuslich. Lichtangebote unter ‚Astra 2890' an die Verw. d. Bl." — Zuviel darf selbst ein Betriebsingenieur in leitender Stellung heutzutage nicht von der Weiblichkeit verlangen; er müßte wissen, daß auch eine garantiert echte „naturblonde Dame" dem Wechsel der Farbenskala vom hellsten Strohgelb bis zum tiefsten Blauschwarz unterworfen ist.

Essen. Dr. W.: In der „Essener Allgemeinen Zeitung" vom 27. August 1929 befindet sich ein Bericht über die Feier des Empfanges des 1 000 000ten Besuchers der Gartenbauausstellung („Gruga") in Essen; unter anderem lesen wir: „Er erschien in der Person des Ingenieurs Daniel Bergheim aus Düsseldorf, Dorfbruchstraße 192, der von der Ausstellungsleitung begrüßt wurde und die von Herrn Mertens, dem Pächter des Gruga-Terrassen-Restaurants, ausgesetzte Prämie, ein vollständiges Essen für 10 Personen, in Empfang nahm." — Hoffentlich hat die Ausstellungsleitung der „Gruga" dem glücklichen „Millionsten", der die 10 Portionen Essen pflichtgemäß „verdrückte", auch das nötige Bullrich-Salz nachgeliefert.

Forst (Lausitz). M. S.: In Nr. 124 des „Forster Tageblatts" lesen wir: „Stettin, 29. Mai. In der Kohlenstaubmühle der Stettiner Portland-Zementfabrik in Züllchow erfolgte heute vormittag eine Explosion, durch die der größte Teil des 25 Meter hohen Schornsteins zerstört wurde, auf ein nahes Dach geschleudert und schwer verletzt, er wurde von der Stettiner Feuerwehr geborgen und ins Krankenhaus gebracht." — Diesem Berichterstatter scheint ebenfalls ein Schornstein oder sonst ein schwerer Gegenstand aufs Dach geflogen zu sein.

Gevelsberg. R.: Im „Westfälischen Tageblatt" (Hagen) vom 29. August 1929 lesen wir: „Köln, 29. Aug. Unterhalb der Mülheimer Brücke in der Nähe des Granach-Wäldchens wurde ein mit Schwefelkies beladener Schleppkahn von einem Radfahrer angefahren. Der Kahn sank sofort. Die Schiffahrt ist nicht gefährdet." — Demnach scheint auf dem Rhein heutzutage ein — ganz verrückter Verkehr zu herrschen; und Heinrich Heine müßte dem Schluß seiner „Loreley" ungefähr diese Fassung geben:

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Den Schiffer mit seinem Kahn;
Das hat — vor Zorn möcht' ich springen —
Ein Zweiradfahrer getan.

Goldberg (Schlesien). M. H.: In Nr. 190 des „Boten an der Katzbach" befindet sich folgendes Angebot: „Ein Bügeltisch (wegen andauernder Krankheit) zu verkaufen bei Pohl, Ring 58." Tja, wenn ein alter Bügeltisch erst zu kränkeln beginnt, tut man gut, ihn auf schnellste Art loszuwerden zu suchen.

Hamburg-Bergedorf. A. Z.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 23. August 1929 lesen wir unter „Schiffsunfälle": Cabo Tres Forcas. Gibraltar, 20. August. Der spanische Dampfer Cabo Tres Forcas war an der Nordseeküste von Gibraltar auf Grund geraten, ist aber ohne Hilfe wieder flott geworden und hat seine Reise fortgesetzt." — Nanu, seit wann liegt Gibraltar — in der Nordsee?

Hirschberg (Saale). M. K.: In Nr. 206 des Fachblattes „Die Lederindustrie" heißt es in bezug auf einen 60jährigen Jubilar, den Kommerzienrat Peter König: „Er erfreute sich in weitesten Kreisen nicht nur seiner eigenen, sondern auch der Lederindustrie größter Wertschätzung und Beliebtheit." — Wenn ein Sechzigjähriger sich mit innerem Wohlbehagen seiner eigenen Wertschätzung erfreut, so darf das mit Recht als hocherfreulich bezeichnet werden.

Kassel-Wilhelmshöhe. R.: In der „Oberhessischen Zeitung" vom 10. August 1929 befindet sich folgende Anzeige: „Am Sonntag, dem 11. August, findet in Cyriaxweimar Verfassungsfeier mit öffentlichem Tanzvergnügen statt. Frisch geschlachtet. Es ladet freundlichst ein der Festwirt." — Auf dieses Schlachtfest am Verfassungstage ließ unser Mitarbeiter August Biermörder seinen bewährten Pegasus einige anmutige Sprünge machen:

Gelobt für alle Zeiten sein
Soll jenes auserwählte Schwein,
Das g'rade am Verfassungsfest
Sein junges, fettes Leben läßt,
Damit zu dem Verfassungsdurst
Geselle sich — Verfassungswurst
Und jeder schwarz-rot-gold'ne Mann
Sich nach Gebühr erlaben kann.
So kann das Schwein mit seinen Specken
Die Lieb' zur Republik erwecken
Und setzt sich, wenn auch indirekt,
Bei Herrn Grzesinski in Respekt.

Landsberg (Warthe): P. S.: In Nr. 201 des „Landsberger General-Anzeigers" lesen wir im „Programm des Rundfunks" von Mittwoch, 28. August: „Klassische Dramen in der Schule der Gegenwart. 16.30 Uhr: Felix Stössinger: ‚Die Weber' von Goethe." — Goethe, dem man ein Stück persönlicher Eitelkeit nicht absprechen konnte, war bekanntlich auf seine Ähnlichkeit mit dem großen Gerhart Hauptmann sehr stolz; und so dürfte er auch über diese Notiz des „Landsberger General-Anzeigers", wenn sie ihm im Elysium vor Augen kommen sollte, einiges Wohlbehagen empfinden.

Leipzig. A. W.: Die „Leipziger Abendpost" vom 15. August 1929 veröffentlicht einen Artikel „Graf Zeppelin über Leipzig"; darin heißt es: „Wie ein Acker in sonnigem März frisch und freudig sich der Sonne entgegenwuchtet, so brauste der Augustusplatz heute früh auf und mit ihm alles, was da das Brausen, das vom Roßplatz herüberströmte, hörte." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Der Berichterstatter steht mit seinem „entgegenwuchtenden" Stil vollständig auf der Höhe seiner Aufgabe; und wenn er den Augustusplatz aufbrausen läßt, so zeigt dies, daß die Leipziger zur Feier des Tages statt des „Bliemchenkaffees" stärkere Getränke genossen hatten. — Dann lesen wir weiter: „In Richtung Berlin entschwand der Graf den Blicken und versank hinter einem grünen Baum." Auch dieser „grüne Baum", hinter dem der Graf verschwand, ist durchaus gut beobachtet, so daß kein Leser der „Leipziger Abendpost", der nicht farbenblind ist, daran etwas zu bemäkeln haben dürfte.

Los Angeles (Kalifornien). R. S.: In der „California-Presse" vom 8. August 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Deutscher, anfangs 50er, in gesicherter Stellung, wünscht Bekanntschaft mit Dame passenden Alters ohne Anfang. Etwas Vermögen erwünscht. Gefällige Angebote mit Bild unter „Nimrod" an die Geschäftsstelle der „California Presse", 938 West Washington St., Los Angeles, Calif." — Eine Bekanntschaft mit einer Dame ohne Anfang pflegt meistens ein verrücktes — Ende zu nehmen.

Lüneburg. F. G.: In der „Diepholzer Kreiszeitung" vom 29. August 1929 lesen wir: „Der Reichskanzler hat namens der Reichsregierung dem Ministerpräsidenten von Anhalt, Deist, der Dienstag auf eine zehntägige Tätigkeit als Ministerpräsident des Freistaates Anhalt zurückblicken kann, telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt. Auch der preußische Ministerpräsident sandte Glückwünsche." — Das ist leider durchaus kein Druckfehler; zehn Tage sind für die Amtstätigkeit eines Ministers im heutigen Deutschland schon eine beträchtliche Zeit; aber die Pensionen der Minister sind dagegen — endlos.

Montabaur. F.: In Nr. 196 der „Westerwälder Volkszeitung" wird unter „Winningen" über ein großes Feuer berichtet; unter anderm lesen wir: „Blitzschnell und geschickt ging die Winninger Feuerwehr an die Arbeit. Im Nu stand der ganze Komplex lichterloh in Flammen." — Dunnerhagel! Die Gemeinde Winningen darf sich zu ihrer geschickten und geschwinden Feuerwehr gratulieren.

Nordhausen. A. L.: In Nr. 199 der „Nordhäuser Volkszeitung" lesen wir als Überschrift eines Artikels in Fettdruck: „Zum päbstlichen Ehejubiläum." — Wir lasen es — und fielen vor Verwunderung lang nach hinten über; als wir aber weiterlasen, erfuhren wir zu unserer Beruhigung, daß es sich um das Ehepaar Albert und Friederike Pabst in Nordhausen handelt.

Schöppenstedt. v. Sch.: In der „Elm-Zeitung" vom 31. August 1929 lesen wir: „Suche zum 15. September oder später früher tüchtige Mamsell. Frau A. Möhrig, Domäne Barnstorf." — Seltsam, was hilft der Frau Möhrig eine — früher tüchtige Mamsell? Wie heißt doch das alte kluge Wort: „Für's Gewesene gibt der Jude nischt."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. September 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

S 1285

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0611

© Universitätsbibliothek Heidelberg

612

Y 5-442 3/2

Der neue „Ober" in der Europa-Bar

Macdonald: „Na, alter Freund, Sie haben hier lange genug umsonst gezecht. Nun aber mal zahlen und dann — raus aus dem Lokal!"

Eugen Hutter
Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0612

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ab 52

613

Nr. 39. — 82. Jahrg.
Berlin, 29. September 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

51 286

Der Leu-Mund
Na, na,. Justav!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. September 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48. Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Paneuropäischer Wochensang

Wie offenbart er seine Güte
Der allerliebste Aristide!
O, Dank im freudigen Gemüte,
Preis ihn entzückt im Feierlied.

Er zeigt, wie sehr das Herz ihm blute,
Von Menschenliebe voll den Sinn;
Sein Paneuropa hält der Gute
Mit sanftem Augenaufschlag hin.

Ihr Staaten, ihr so ganz verwirrten,
Es flötet euch den Einheitswahn
Der Gott der Schafe und der Hirten;
Ihr seid die Schafe, er ist — Pan!

So wird die Sache schön bereinigt,
Und aller Zwiespalt wird besiegt,
Wenn erst Europa, hold vereinigt,
Als ein fromage de Briand liegt.

Wie glänzt das Glück um dessen Näse!
Europa, edler Staatenhauf,
Sieh, Frankreich, wie die Mad im Käse,
Frißt dich, wie sie den Käse, auf.

Und wenn urplötzlich, nicht allmählich,
Dich schließlich panischer Schrecken faßt
Dann, Paneuropa, hältst du selig . . .
In Frankreichs feistem Bauche Rast. w.

Kladderadatsch.

Pressefreiheit

„Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihn kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht." (Verfassung des Deutschen Reichs Artikel 118.)

Regieren, das ist wunderschön,
Den Posten muß man halten!
Man schwebt auf des Olympos Höhn,
Den Göttern gleich der Alten.
Man lebt wie ein geborener Ferscht
Man läßt sich huldigen, man herrscht,
Ist immer gut bei Kasse;
Man weiß, daß einen hochverehrt,
Die sich als Sprungbrett hat bewährt,
Die biedre, breite Masse.

Wie lieblich in die Nase zieht
Republikanischen Göttern
Der Weihrauch und das Hymnenlied
Aus wohlgesinnten Blättern.
Man sorgt gerührt, daß gut es geht
Dem Mann, der seine Zeit versteht
Als braver Demokrate.
Wohl dem, der niemals aufgemuckt!
Er kriegt, wenn er ein Blättchen druckt,
Amtliche Inserate.

Wer aber wagt, die Politik
Der hohen Herrn Minister
Zu tadeln in der Republik —
Ha, ein Verbrecher ist er!
Wer nörgelnd, weil sie ihm nicht paßt,
Mit der Verfassung sich befaßt,
Den wird man flugs erledigen.
Weshalb regierungsseitig man
Ihn, wo und wie und wann man kann,
Gehörig sucht zu schädigen.

Heil, heil dem deutschen Bürgersmann
Und dem Verfassungsrechte,
Wonach der Freie sagen kann,
Was immer auch er dächte,
Woran, so heißt es klar und scharf,
Kein Sterblicher ihn hindern darf,
Noch Nachteil ihm bereiten.
Jawoll! Sag, was du denkst, mein Sohn,
Und paß mal auf: Man kommt dir schon
Mit Liebenswürdigkeiten.

Jaja, mein Freund, du ahnst es nicht,
Was Freiheit heißt der Presse;
Maulhalten ist die erste Pflicht,
Drum halt auch du die Fresse.
Respekt! Wie stark erscheint der Staat,
Wie übergroß in Rat und Tat,
Die ihn so klug regieren!
Wie klein dagegen kommt uns vor,
Der einstmals ließ, ein schwacher Tor,
Gazetten nicht genieren!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

615

Auch ein Christophorus

(Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß ist mit einer Studienkommission von der Stadt Berlin nach Amerika gesandt worden.)

51287

Der Steuerzahler: „Ach, wie viele falsche Propheten und Parteigötzen habe ich schon übern großen Teich schleppen müssen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0615

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Erb-Freunde"!

In einer Rede vor einer Reihe französischer Schüler, denen er in seinem Garten ein Zauberfest gab, erklärte Reichsinnenminister Severing u. a., die Auffassung vom französischen Erbfeind müsse aufhören; Deutschland wolle in Zukunft in den Franzosen seine „Erbfreunde" sehen!

Nachdem es diesem wortgewandten Zauberer und Taschenspieler, übrigens einem sehr gelehrigen Schüler des Tausendsassas, Verwandelungskünstlers, „Illusionisten" und (Locarno-)Geisterbeschwörers Severing (oder war's dieser etwa in höchsteigener Person?!) im Handumdrehen gelungen ist, aus Schwarz — Weiß, will sagen: aus Erbfeinden Erbfreunde zu machen, zweifellos das schwierigste Kunststück seit Poincarés Hexeneinmaleins von der deutschen Kriegsschuld, bleibt unserem beschränkten Untertanenverstand natürlich nichts weiter übrig, als sich blindlings und ohne Widerspruch auf den doppelten „Boden der Tatsachen" umzustellen. Daneben scheint es aber auch nötig, bekannte, dieser neuen Lage noch nicht Rechnung tragende Zitate aus klassischem Munde (was man so „klassisch" nennt!) entsprechend zu modernisieren. Hier einige Beispiele (mit Kommentar!):

Jesus Sirach 6, 15: „Ein treuer Erb-Freund ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen!" (Nicht einmal mit Reparationstributen!)

Rückert, Weisheit des Brahmanen: „Ein leicht erwärmter Erb-Freund wird leicht erkältet sein!" (Umso nötiger ist es, die Freundschaft des „Heiß"geliebten durch kleine Geschenke sich warm zu erhalten!)

Shakespeare, Julius Cäsar: „Es sollt' ein Freund des Erb-Freunds Schwächen tragen!" (Vor allem sein kleines Faible für Pakte und Kommissionen!)

Schiller, Iphigenie in Aulis: „Es macht der Freund des Erb-Freunds Kummer zu dem seinen!" (Also auch seine — amerikanischen Schulden!)

Logau, Sinngedichte:
„Erb-Freunde pflegt man zu erwählen
Nur nach Wägen, nicht nach Zählen!"
(Sie gelten demnach genau so viel wie die Stimmen zum deutschen Reichstag!)

Schiller, Wallenstein:
„Der Erb-Freunde Eifer ist's, der mich zugrunde richtet, nicht der Haß
der Feinde!"
(Denn der Haß der Feinde ist blind, der Eifer des Erb-Freundes aber macht uns blind!)

Goethe zu Eckermann: „Ja, mein Guter, man hat von seinen Erb-Freunden zu leiden gehabt!" (Gilt auch für den heutigen Weimarer „Genius-Sozi"!) Mit einem Wort: „Gott beschütze mich vor meinen guten Erb-Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen!" — (Joh. Manlius und Luther) — besonders aber vor ihren Lobrednern!! kiki.

Barbarossa

Der alte Barbarossa,
Der heut' noch unerweckt
Im unterird'schen Schlosse
Verzaubert und versteckt,

Der immer noch verborgen
Im Schlaf den Diener fragt,
Ob der ersehnte Morgen
Im deutschen Lande tagt,

Er sprach auch jüngst zum Knaben:
„Geh hin vor's Schloß, o Zwerg,
Und sieh, ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg!"

Der Page ging, doch blickte
Er kaum empor, so schrie
Er auf entsetzt und knickte
Hintaumelnd in die Knie.

Zum Kaiser rennt er wieder,
Verstört und leichenblaß,
Noch beben ihm die Glieder,
Noch blinkt sein Auge naß.

„O Herr!", es stockt die Zunge,
Er stammelt wie ein Kind:
„Die Raben ... kriegten ... Junge,
Die — — Pleite-Geier sind!!" kiki.

Schicksalsgenosse David

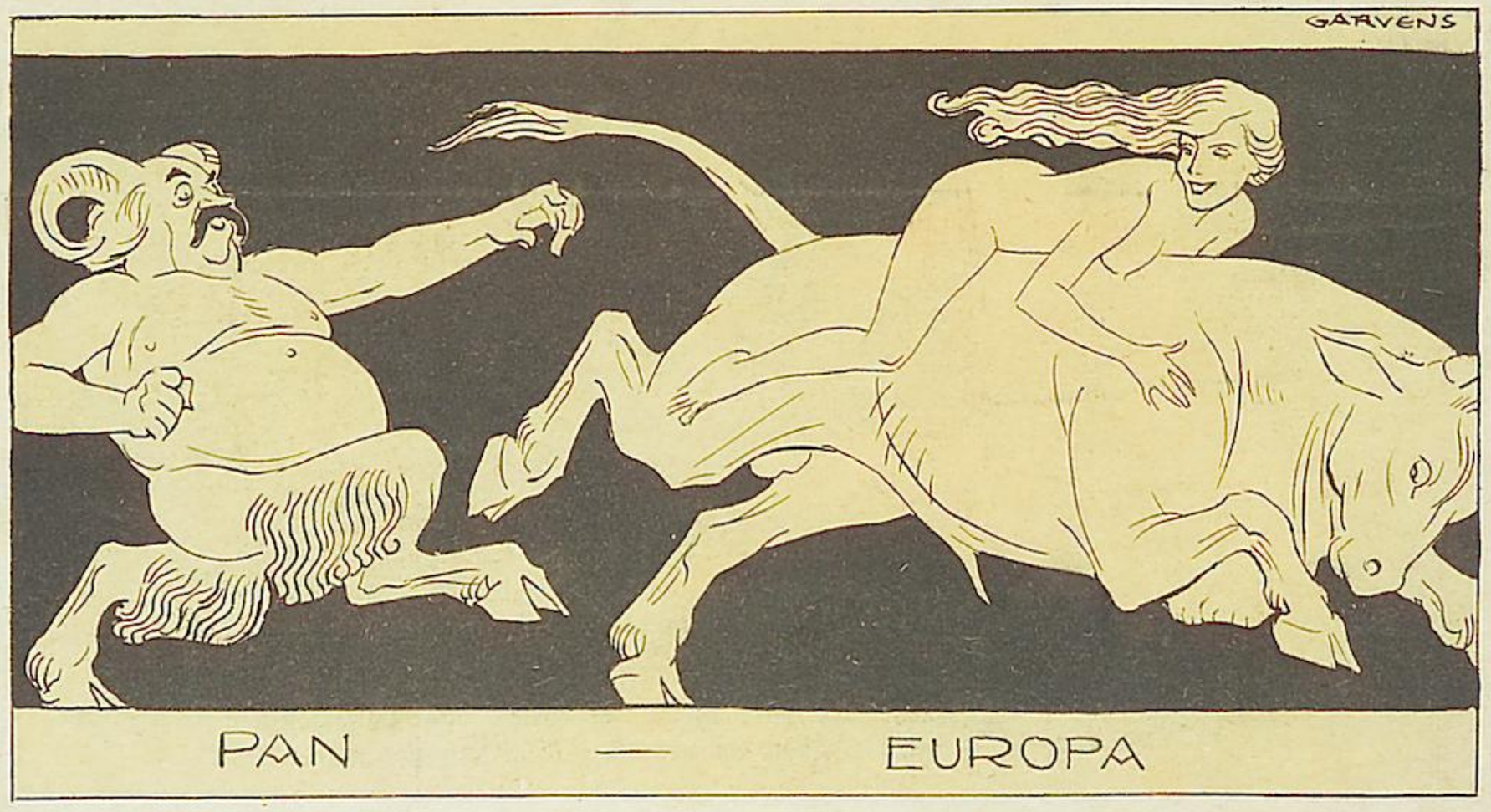
„Die mich ohne Ursache hassen, deren ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe. Die mir unbillig feind sind und mich verderben, sind mächtig. Ich muß bezahlen, was ich nicht geraubt habe." Psalm 69, 5. kr.

Konsequent

Der brave Deutsche von heute verabscheut alles, was Krieg und Kampf heißt.

Also natürlich auch den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. l. s.

Mythologisches



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Nachahmung empfohlen

In England ist es üblich, den Gefängnisinsassen von Zeit zu Zeit einen Erholungsurlaub zu gewähren, den sie gemeinsam und natürlich unter Aufsicht in einer landschaftlich reizvollen Gegend verbringen. So trafen kürzlich auf der Insel Wight dreißig Sträflinge zu einem Erholungsaufenthalt ein.

Das junge republikanische Preußen-Deutschland dürfte sich eigentlich in Punkto Humanität von dem monarchistisch verkalkten englischen Inselreiche nicht lumpen lassen. Tatsächlich scheint man auch bei uns derartige Verbrecher-Urlaube bereits vorzubereiten, denn man hat vor einiger Zeit in verschiedenen Gefängnissen eine Umfrage unter den Insassen veranstaltet, um im Falle der mit Sicherheit zu erwartenden Genehmigung keine Ungerechtigkeiten gegen die Gefangenen zu begehen, indem man sie in Gegenden führen würde, die ihnen gesundheitlich nicht lägen oder gegen die sie sonst eine Abneigung hätten. Von 300 befragten Gefangenen wünschten: 20% einen Aufenthalt in Deauville, 15% in Monte Carlo, 25% in Ägypten, 20% in Paris, 8% in St. Moritz, 6% in Palm Beach, 4% in Miami, 1,5% wollten eine Weltreise im Zeppelin machen und nur $^1/_2$% wünschten, ihren Urlaub in Berlin zu verbringen. Man vermutet, daß die letzteren schnell die Gelegenheit, ein kleines Feriending zu drehen, benutzen wollen, und will durch Bereitstellung des nötigen Werkzeuges ihren Wünschen möglichst entgegenkommen. Auch die der anderen sollen, wenn irgend angängig, erfüllt werden; Verhandlungen mit Friedrichshafen wegen Charterung des „Graf Zeppelin" sind bereits eingeleitet und Stresemann hat den Auftrag erhalten, sich mit den in Frage kommenden auswärtigen Staaten in Verbindung zu setzen, um alle evtl. Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Die Führung der einzelnen Reisegruppen soll den bewährten Händen von Cook & Sohn übertragen werden, der auch dafür verantwortlich ist, daß alle wieder zurückkehren.

Es bedarf keiner besonderen Mitteilung, daß die Femeverbrecher bei der Schwere ihrer Vergehen selbstverständlich an dieser Vergünstigung nicht teilnehmen; zum Ausgleich dafür wird in dieser Zeit ihre Strafe verschärft durch je einen Tag Dunkelhaft und einen Fasttag pro Woche.

alberich.

Ruhe in Palästina

S/288

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Wat sagste bloß zu Berstls Lustspiel „Scribbys Suppen sind die besten"?

Schultze: Ja, det war mal een Ding zum Lachen! Det war een — Bombenerfolg!

Müller: Mensch, sieh dir vor! Aber zum Lachen is et!

Schultze: Eenfach zum Berstln! m. s.

—

Schultze: Wat sagste denn zu Oberthen?

Müller: Du meenst den Professor, der die Weltrakete baut? Da werden die Franzosen mächtig hochjehn!

Schultze: Jloobe ick ooch, wo nu von uns der janze Weltenraum eroberth werden wird! l. s.

—

Schultze: Een deutscher Minister müßte eejentlich 'n juter Mathematikus sind!

Müller: Woso denn, Schultze?

Schultze: Nu mit Brüche müßte er Bescheid wissen.

Müller: Weil so ville bei uns in die Brüche jeht?

Schultze: Erstens det, aber denn muß er ooch 'n Zähler finden, um die villen Parteiwünsche zu zählen un 'n Nenner, uff den er sie bringen kann, un vor't Ausland muß er sich in die Kettenbrüche auskennen.

Müller: Aber in die unendlichen Kettenbrüche!

Schultze: Dafür haben wir aber 'n Reichspräsidenten, der wat von Divisionen versteht!

Müller: Jott sei Dank! ers.

Der Erfolg des Kelloggpaktes

Bekanntlich sind durch den Kelloggpakt
Die Kriegsschiffe quasi abgewrackt.

Deshalb hat Sammy friedvoll bewegt
Gleich fünfzehn Kreuzer auf Kiel gelegt.

Und Linienschiffe zum Hausgebrauch
Baut England, Italien und Frankreich auch.

Der Kelloggpakt wirkt, wie nicht oft
Solch ein Vertrag wirkt. Jeder hofft

Auf ewigen Frieden in der Welt,
Bis sämtliche Kriegsschiffe fertiggestellt.

Timon der Jüngere.

Die Nutznießer

Der Täter Schleichen und Geschlurf
Begleiten wir mit Hohngekicher,
Denn jeder neue Bombenwurf
Macht unsre Stellung bombensicher.
Die Kiste knallt, die Scheibe klirrt,
Auch scheint ein Balken ausgehoben —
Los! Splitter so wie Balken wird
Der Rechten in die Schuh geschoben.

Beim Kampfe um den Youngplan gibt
Es Chancen, die wir sonst nicht hatten.
Er war so herzlich unbeliebt;
Jetzt kommt die Bombe uns zustatten,
Verdächtigt nationalen Geist . . .
Wenn stures Narrenvolk beflissen
Noch reichlich weiter Bomben schmeißt,
Dann ist die Rechte aufgeschmissen.

Timon der Jüngere.

Der Bär und der Stier

Beinahe eine Fabel

In schöneren, friedsamen Zeiten konnte man es — der Sage nach — in Berlin wohl erleben, daß ein „Blauer" nicht eingriff, wenn drei Schritte von seinem zufälligen Standort eine blutige Sache sich abspielte, weil zwischen ihm und dem Tatort die heilige Reviergrenze lief. Wir wissen nicht, wie heute ein „Grüner" im gleichen Falle handeln würde. Es will uns aber scheinen, als wären unsre wackeren Sicherheitsmannschaften heute großzügiger eingestellt. Sonst hätte es doch nicht geschehen können, daß kürzlich Berliner Kriminalbeamte in löblichem Diensteifer kurzerhand sogar die Grenzen des Landes Mecklenburg überschritten und in der Gegend von Crivitz Ermittelungen und Beschlagnahmehandlungen vorgenommen haben. Mit dieser internationalen Einstellung waren nun freilich die Obotriten keineswegs einverstanden. — Der Stierkopf zeigte dem Bären ein sehr brummiges Gesicht: „Wat hest du Lusbartel hier up minen Hoff to söken? Mak, dat du rute kümmst! Hier to Lann' gifft dat keenen Honnig för de grote Berliner Bärensnut! Rut! Rut! Süß gifft dat Schacht!" — Und siehe da: der Bär verzog sich in eiligen Sätzen aus dem ungastlichen Crivitzer Revier und verpustete sich erst, als er die preußisch-mecklenburgische Grenze hinter sich hatte. In Berlin ging's ihm schlecht. Der Oberbär verzörrgiebelte ihm ganz gehörig das Fell und brüllte ihm dabei in die Ohren: „Wie kannst du Schlingel mir so vor eenen Bullenkopp blamieren! Det machste mir nich nochmal, vastehste!" — Der so bestrafte Unterbär trottete brummend ab. Der Oberbär aber, der das alles nur so vernehmlich getan und gesagt hatte, damit die Mecklenburger es ja hören und künftig keine Angst mehr wegen ihres Honigs haben sollten, dachte still in seinem dicken Bärenherzen: „Fixer Junge det!" uli.

Tagesgespräch

„Aber der Youngplan geht freiwillig über Versailles hinaus — um mindestens 200 Prozent!"

„Schön! Aber bedenken Sie erst die hohe Prozentzahl von Adligen in der Ausschußliste für das Volksbegehren!"

„Schön! Aber wir sollen Schuldscheine unterschreiben, die unsere Kinder und Kindeskinder unmöglich einlösen können!"

„Schön! Aber auch Lehmann steht auf der Liste, dessen Kinder am Sedantag schwarzweißrote Schleifen . . ."

„Schön! Aber Schacht hat doch selbst dagegen angekämpft bis zur elften Stunde . . ."

„Schön! Aber es sind Leute dabei, die am elften August überhaupt . . ."

„Schön! Aber wir konnten unsere Tribute bisher nur mit Hilfe hochverzinslicher Auslandsanleihen leisten. Denken Sie an die Rückzahlungen! An die Handelsbilanz! An die Entwertung unseres Geldes!"

„Schön! Aber woher hat z. B. Hitler das viele Geld?"

„Schön! Aber das Anwachsen der Steuerlast! Die Zunahme der Arbeitslosigkeit! Die Schließung der Fabriken!"

„Schön! Aber Seldtes Mineralwasserfabrik??"

„Schön! Aber die Kriegsschuldlüge ist doch auf der ganzen Welt entlarvt! Wenn das deutsche Volk nicht selber machtvollen Protest erhebt, so ist das ein unentschuldbares Versäumnis!"

„Schön! Aber Hugenberg hat doch eine Menge Reichstagssitzungen unentschuldigt versäumt!!"

„Sehr schön!! Aber Sie werden doch in drei Teufels Namen für die Rettung Deutschlands eintreten?"

„Ich? — Nee! — Gegen diesen Rummel sprechen mir viel zu viel — sachliche Gründe!" d a.h.

Deutsche Rechnungen

Das amerikanische Handelsministerium hat die Gegenüberstellung veröffentlicht: Deutscher Pump in Amerika seit Dawes: 1 Milliarde 179 Millionen Dollars — deutsche Fronzahlungen: 1 Milliarde 990 Millionen.

Wir könnten noch mehr lehrreiche Ziffern aufzeigen. Etwa zum Kapitel „Deutscher Wohlstand":

Auf einen Kaviar-Esser kommt eine Million Deutscher, denen das tägliche trockene Brot fehlt.

Einem gut florierenden Warenhause entsprechen zehntausend Konkurse.

Einem deutschen Kurgast in Scheveningen oder Ostende stehen hunderttausend Großstädter gegenüber, die nicht einmal das Geld für die Elektrische übrig haben.

Auf die Uraufführung eines deutschen Stückes kommen dafür zehn Werke ausländischer Verfasser.

Aber vieles in Deutschland würde besser werden, wenn nicht auf einen, der seine Fäuste ballt, Zehntausende kämen, die die Hände falten . . . ri-ri

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das entschleierte Bild zu Genf

Moderne Mystik

Von unserem zur Völkerbundspalast-Grundsteinlegung nach Genf entsandten Sonderberichterstatter erhalten wir folgende aufsehenerregende Nachricht:

Der Völkerbundspräsident Guerrero wurde in der Nacht nach der Feier von einem Floh mit so außerordentlicher Heftigkeit gebissen, daß er nicht umhin konnte, dem Vorgang symbolische und symptomatische Bedeutung beizulegen. Guerrero berief deshalb am nächsten Morgen die noch anwesenden Bundesmitglieder sogleich zu einer Vollsitzung zusammen, wobei er den Vorfall zur Erörterung stellte.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff glaubte in dem heimtückischen Angriff des Tieres den Hinweis eines höheren Wesens dahin erkennen zu müssen, daß das Abrüstungsproblem vom Völkerbund ernsthafter als bisher in Angriff zu nehmen sei. Der ungarische Delegierte hingegen war der Ansicht, daß das Recht der Minderheiten sich habe energisch zur Geltung bringen wollen. Beider Auffassung wurde verworfen, dagegen die Deutung Sir Eric Drummonds, der Floh symbolisiere das Wesen des ganzen Völkerbundes überhaupt als das eines kühnen Sprunges ins Dunkle, mit großer Mehrheit angenommen, und zwar schon deshalb, weil Präsident Guerrero erklärte, daß der Vorgang tatsächlich mit der von Sir Eric in den Vordergrund gerückten Episode sein befreiendes Ende gefunden habe.

stoffel.

Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται

In dem amtlichen Handbüchlein, das jeder Teilnehmer an den französischen militärischen Unterrichtskursen erhält — auch im Elsaß — ist zu lesen: „Wenn ganz Europa entwaffnet wäre, würden wir morgen überfallen werden von Millionen Boches, die sich mit Stöcken bewaffnet hätten."

Es könnte den Herren Verfassern dieses Büchleins gar nichts Besseres passieren als das, was sie in diesen Zeilen befürchten; eine gesunde Tracht Prügel zur rechten Zeit hat oft schon Wunder gewirkt und in diesem Falle scheint es das einzige Mittel zu sein, um die Herren von ihrer schon recht weit vorgeschrittenen Geisteskrankheit zu befreien.

drah.

5/280

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Strebsamer Jüngling in O.: Wenn Sie für das Maschinenfach so große Begabung haben, dann können wir Ihnen nur raten, „Höllenmaschinist" zu werden. Eine Höllenmaschine, sowie Bomben jeder Größe, Zündschnüre, Sprengkapseln, Dynamitpatronen usw. finden sich jetzt in jedem besseren Haushalt, und zumal an Fest- und Gedenktagen läßt man gern einmal „etwas springen". — Im übrigen ist aber auch Ihr Plan, sich zum „blinden Flugzeugpassagier" ausbilden zu lassen, nicht übel. Ausbildungsinstitute dieser Art gibt es jetzt auf allen bedeutenderen Flugplätzen; sie gewährleisten Ihnen ohne weiteres, daß, wenn Sie z. B. in Friedrichshafen verschwinden, Sie vor Tokio keinesfalls sichtbar werden und in San Franzisko schon wieder wie weggeblasen sind. Tarnkappe ist nicht erforderlich.

Zeitungsleser in W.: Ob Aman Ullah im Ernste damit umgeht, zum Katholizismus überzutreten, ist uns nicht bekannt; wir wissen nur, daß er bei jeder Nachricht über die neueren Begebnisse in Afghanistan auszurufen pflegt: „Das ist ja zum Katholischwerden!" Aber wer weiß — vielleicht steht er schon in Briefwechsel mit Braun?

Patriot am Rhein: Jawohl, Herr Wirth soll kürzlich, unter der Büste Napoleons stehend, diesen als den „ersten Paneuropäer" gepriesen haben. — Na ja, der zweite wäre dann natürlich Briand und der dritte Herr Wirth selber. Aber das Ganze ist wohl nur eine kleine „Begriffsverwirthung," wie wir deren schon manche erlebt haben. Man sollte die befreiten Gebiete auch von den Wirthschen Begriffen befreien.

Ein alter Berliner: Ihr Kreuzberg entwickelt sich mehr und mehr zum Zoo. Mit den Karnickeln hat's angefangen, jetzt spazieren schon Rehböcke, Störche und Kraniche darauf herum, und ein Kamel steht in Aussicht. Schließlich wird man vor lauter Viehzeug den ganzen Berg nicht mehr sehen können.

Röschen in Potsdam: Weshalb wir in Berlin nicht auch eine Klagemauer haben wie die Jerusalemer? — Weil uns die gerade noch fehlen kann!

Besorgter Vater in Berlin W 8: Daß Ihr Sprößling ohne Wirbelsäule zur Welt kam, ist kein Grund zur Sorge; wenn er nur gut genährt und immer auf die linke Seite gelegt wird. Und wie Sie ihn nennen sollen? Natürlich Josef! „Der Feind steht rechts!" r. s.

Beispiel und Vorbild

(In einer aufsehenerregenden Rede, die starken Eindruck hinterließ, erklärte Graf Apponyi, Ungarns Vertreter im Völkerbund, unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörer unverblümt und ungeschminkt, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand unhaltbar, ungerecht und für den Frieden gefahrdrohend sei und daß dieser Zustand vom ungarischen Volk niemals und unter keinen Umständen anerkannt werde, daß die Entwaffnung der Siegerstaaten eine Ehrenpflicht sei und zwischen den Sieger- und Besiegten-Staaten keinerlei Gleichheit bestehe! Ebenso scharf sprach er sich über die bisherige Lösung der Minderheitenfrage und die verschiedenen nur unter Vorbehalten unterschriebenen Pakte aus!)

Klar und männlich, wahr und wacker
In das Völkerbunds-Gegacker
Fuhr ein Wort, das eine — Tat!
Und der Mutige, der's gesprochen,
Ehrlich, frei und ungebrochen,
War ein echter Diplomat!

Lieber Michel, kannst draus lernen!
Auf Utopiens goldnen Sternen
Ist die Zukunft nicht zu baun!
Setz, wie er, dich kühn zur Wehre:
Nur mit Stolz erkämpft man Ehre,
Freiheit nur mit Selbstvertraun!

Trotz allein und fester Wille,
Nicht des Träumers rosige Brille,
Phrase und papierner Wisch
Wird des Unrechts Ketten brechen . . .!
Ungarn wagt es, deutsch zu sprechen,
Sprich du endlich — ungarisch! ade.

Das eilt nicht so!

(Die Vertreter des Deutschtums Polnisch-Oberschlesiens haben sich drahtlich um Hilfe an den Völkerbund wenden müssen, weil die kulturelle Not der deutschen Minderheit erneut die schlimmsten Formen angenommen hat.)

„Langsam, langsam, vorläufig schwimmen sie ja noch!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modentempo

„Nein, liebes Kind, diese unweibliche und indezente Mode mache ich niemals mit."

„Ach, Frau Müller, Frau Schulze, Frau Lehmann, alle haben nun schon Bubikopf. Man kann doch nicht ganz hinter seiner Zeit zurückbleiben."

„Und mein Abendkleid für die Gesellschaft bei Meyers will ich mir doch auch lieber modern zuschneiden."

„So, liebes Kind, nun brauchst du dich nicht mehr wegen deiner altmodischen Mutter zu genieren."

„Aber, liebe Mutter, Haarknoten und langes Abendkleid sind doch die letzte Forderung der Mode!"

Klios Kritik

Beim Zeus, die gute Frau Klio hat es heutzutage nicht leicht! Die beliebten ehernen Tafeln werden gleich schockweise verbraucht, der berühmte Griffel muß alle halbe Stunde gespitzt werden, und die würdige Dame selbst leidet an chronischem Schreibkrampf. Aber sie weiß, was sie ihrem Rufe schuldig ist, und verzeichnet unentwegt die säkularen Ereignisse des Tages. Die männermordenden russo-chinesischen Noten, die friedenssäuselnden Reden der ununterbrechlichen Konferenzen, die neckischen Kabbeleien zwischen John und Marianne, die Flottenbesuche und Flottenabrüstungen, die kleine neugeborene Mussolina des großen Papa Mussolini, das Konzert nächtlicher Bombenkräche, die er- und entwischten Direktoren, die Prozesse und Pleiten, die neuen Theaterstücke und Filme, die Anleihen und Steuern — — alles wird mit Gewissenhaftigkeit in die nötigen Rubriken eingetragen. Die Unermüdliche verzeichnet die Tagungen und das Nachtleben, sie verzeichnet Fassadenkletterer und Wahlen, sie verzeichnet Turf und Torf, sie verzeichnet wilde Stiere und reizende Stare, sie verzeichnet Thermo- und Barometrisches. Offen gestanden: zuweilen ist sie auf den Kollegen Sisyphus neidisch und würde sogar gern einmal mit den Danaiden tauschen.

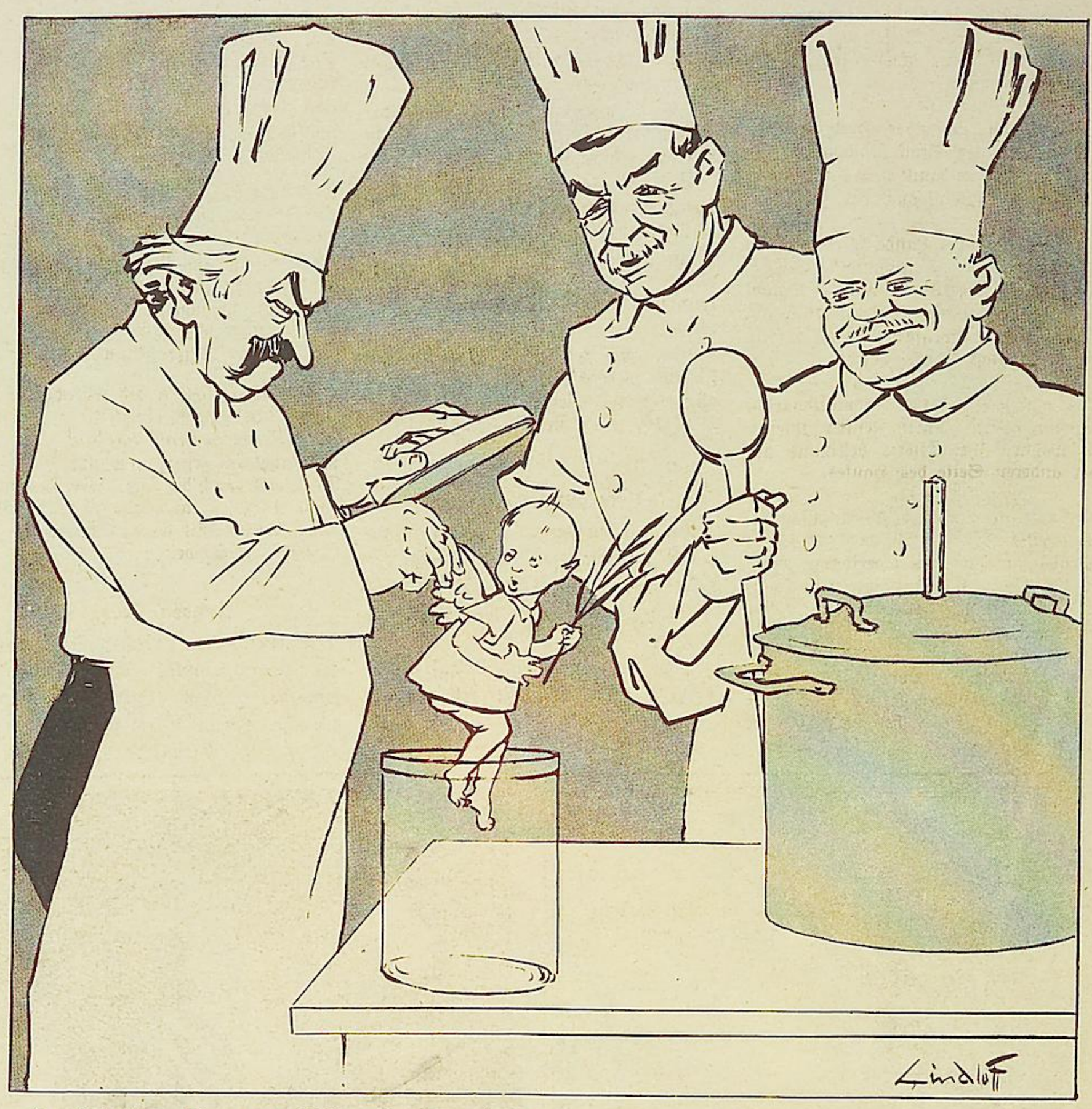
Arme, alte Klio! Was hast du davon, daß alles so schön von deiner göttlichen Rechten verzeichnet wird? Wenn du Bild und Buchstaben schließlich im ganzen betrachtest, dann ringt sich doch der wehmütige Hauch aus dem Gehege deiner Zähne: „Verzeichnet!" p.

S1280

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

622

Genfer Kochkünste



Der Friede: „Oh, was wollt ihr mit mir machen?"
Briand: „Eingeweckt sollst du werden, meine Junge, auf daß wir lange unsere Freude an dir haben."

Polarität

Die Bremse ist ein Tier,
Ganz klein, doch unverzagt,
Es hat schon manchen Stier
Direkt zu Tod gejagt.

Die Bremse ist ein Ding,
Das hemmt mit großer Macht,
Der D-Zug selbst wird flink
Dadurch zum Stehn gebracht.

So findet, klug bestellt,
Die alte Weisheit statt:
Daß jedes Ding der Welt
Polare Wirkung hat.

In Lüg' und böser Lag'
Drum hoffet unbeirrt:
Daß aus dem schwarzen Haag
Ein grüner Hag mal wird! p.

Kennst du das Land?

‚Wir ahmen England in allem nach, was das äußere Leben, Industrie und Technik angeht; warum sollten wir erröten, etwas dem guten, ehrlichen, frommen und gelehrten Deutschland zu entlehnen, was inneres Leben und Seelenkult betrifft?'

Diese Worte habe ich im Jahre 1831 niedergeschrieben, nachdem ich Deutschland auf drei Reisen gründlich kennengelernt hatte.

Victor Cousin,
von März bis Oktober 1840
französischer Unterrichtsminister.

kü.

Leider!

Jedes kleine Zeittalent
Stellt sich heut aufs Postament,
Wirft sich mächtig in die Brust
Und krakeelt in voller Lust:
„Ich alleine, ich, nur ich
Kann euch helfen. Hört auf mich!"
Jede schnurpsige Partei
Ruft mit Riesenmordsgeschrei,
Also, daß die Backe platzt:
„Alles andre ist verratzt.
Ich alleine reiße euch
Aus dem dornigen Gesträuch!"
Stolz ist solch ein Hochgefühl,
Doch der Weise denkt sich kühl:
„Dies ‚alleinig' jedenfalls
Bricht uns allemal den Hals,
Weil dadurch der Traum zerrinnt,
Daß wir mal all einig sind!" p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn — — —

(Erfahrungen für Sommerfrischlinge.)

Wenn dir ein Bauer freundlich erlaubt, über seine Wiese zu gehen, so ist es nicht seine Wiese, sondern die seines Nachbarn.

—

Wenn du an einer Herde vorbeikommst und ein Stück Rindvieh dir zu Leibe geht, so ist damit noch nicht immer gesagt, daß es dich auch für eins hält.

—

Wenn auf dem Lande fast an jedem Grundstück steht: „Achtung! Bissiger Hund!", so darfst du nicht enttäuscht sein, wenn fast nirgends ein Hund ist, und wenn die wenigen, die du findest, dich noch nicht einmal beißen.

—

Wenn während der Nachmittagsruhe Kinder unter deinem Fenster spielen, so wohnen ihre Eltern bestimmt auf der anderen Seite des Hauses.

—

Wenn der Wirt durch Anschlag die Hausgäste ersucht, sich von zehn Uhr abends an auf den Korridoren ruhig zu verhalten, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er und seine Leute dies auch tun.

—

Wenn du in der Sommerfrische 1929 schlechte Erfahrungen gemacht hast, mußt du 1930 in eine gehen, wo du noch schlechtere machst. ego.

Etwas vom Schlagen

Mit der „Bremen" und dem „Grafen Zeppelin" hat Deutschland alle früheren Rekorde geschlagen.

Aber nicht nur im Rekordschlagen geht Deutschland voran:

Im leichtherzigen Überschlagen der Ziffern des Youngplans steht das deutsche Volk an der Spitze aller Völker.

Auch im Schaumschlagen bei Parlamentsreden macht uns keine andere Nation den Rang streitig.

In der Abfassung blöder Schlager bedroht die deutsche Revue- und Kabarettdichtung den amerikanischen Weltrekord.

Und auch im Schlagen böswilliger Feinde werden wir hoffentlich trotz allem — einst wieder, wie 1870/71 und 1914/15, jeden Rekord schlagen. lu.

Vom guten Geschmack

Bei der in einem Berliner Kinopalast veranstalteten Abstimmung des Publikums erklärte sich die Mehrheit für den stummen Film gegenüber dem Tonfilm.

Soweit amerikanische Kitschfilme in Betracht kommen, dürfte sich ein Teil des deutschen Publikums auch für den unsichtbaren Film erklären. l.

Die moderne Loreley

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin!
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das will mir nicht aus dem Sinn!
Wenn einst die Dame, die nette,
Ihr Haar in Unordnung sah,
Dann ging sie zur Toilette,
Und machte auch dieses da!

Jetzt sagt sie: „nich in die Tüte!",
Und kämmt sich froh und frisch,
Mit harmlosem Gemüte,
Ganz einfach am Nebentisch.
Ich kann die Resultäter —
Ob blond, ob schwarz, ob braun,
Dann früher oder später
Auf meinem Teller schaun!

O würde das Einst, das Märchen,
Zum Jetzt, zur Wirklichkeit!
Ich liebe ja so deine Härchen,
Nur nicht im Essen, o Maid!
Drum geh durch die Tür „Für Damen"
Zum Kämmen, und was es sonst sei!
Mach Schluß mit dieser infamen
Gewaltigen Schweinerei! ego.

Schwere Frage

„Donnerwetter, nächstes Jahr will der ‚Graf Zeppelin' mich besuchen", sagte der Nordpol. „Wie stelle ich's nur an, ihn ebenso warm zu empfangen, wie es bisher die meisten taten?" m. l.

Ein Buch,
an dem jeder Gebildete
seine Freude hat!

Parlaments-Album

des Kladderadatsch

Von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen

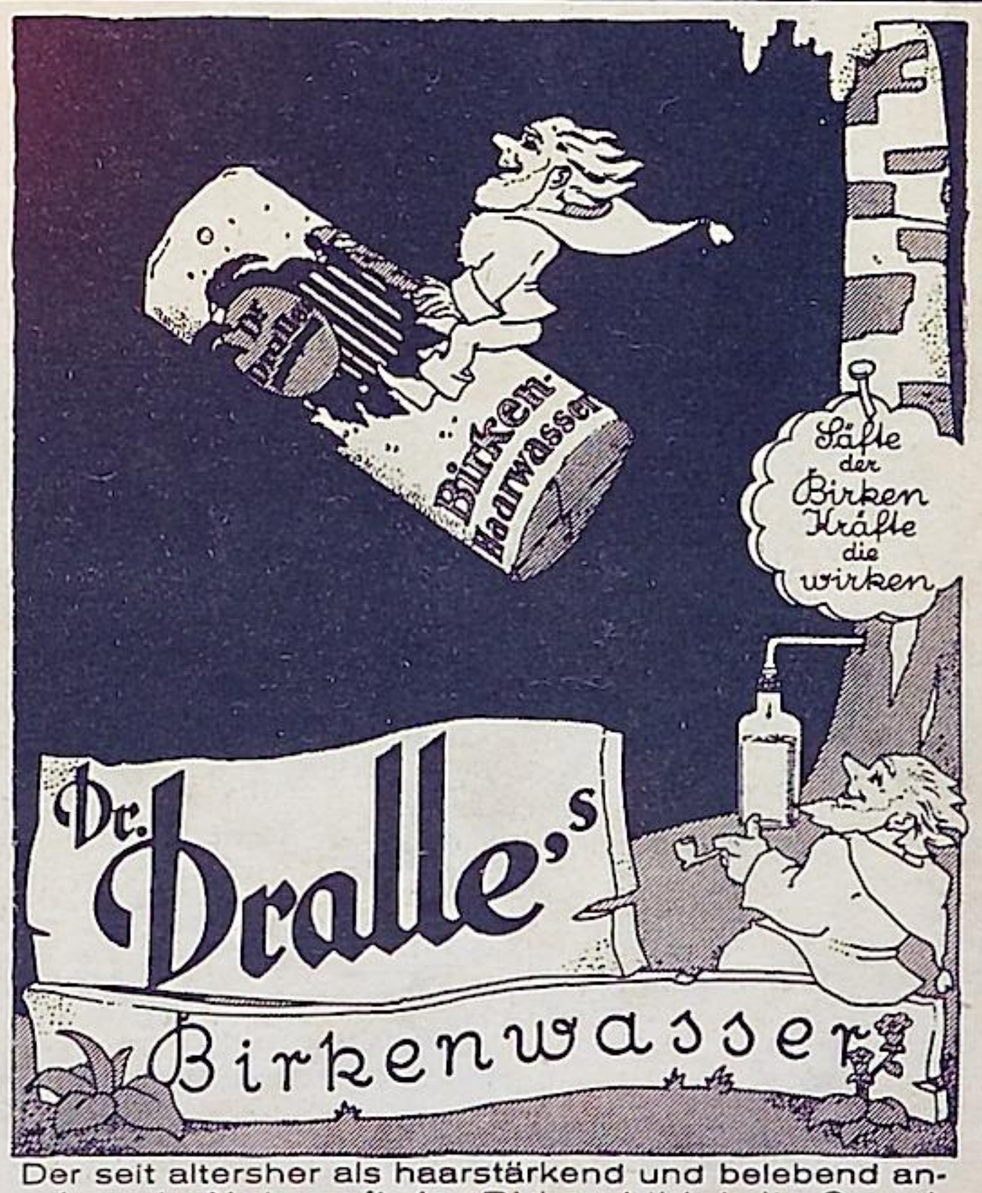
Herausgegeben von **Dr. W. Hofmann**

Geb. in Halbleinen 12,— Rm., in Ganzleinen 14,— Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag A. Hofmann & Co. / G.m.b.H.

Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.



Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Weltbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.

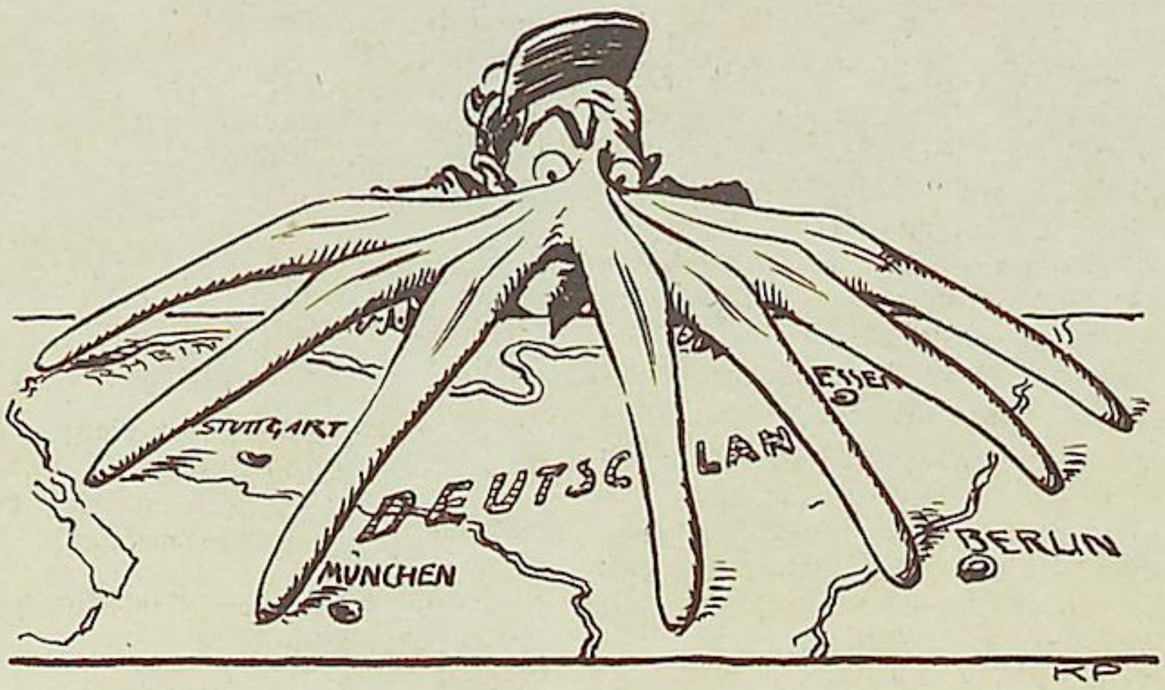
Preis: R.M. 2,40 und R.M. 4,20 ½ Liter R.M. 6,80 1/1 Liter R.M. 12,—

5 1290

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

La sureté

(Die Franzosen haben in der „Sureté" eine Spionageorganisation, die sich heimlich über ganz Deutschland erstreckt.)



„Ob's noch reicht, wenn ich vom Rhein weggehe?"

Der sterbende Jazz

(Nach Nachrichten aus England ist der Jazz zum Sterben verurteilt und soll dem Walzer Platz machen.)

O weine, trauter Tanzbeinschatz,
Ob dieses Schlags, des herben!
Der Jazz, der vielgeliebte Jazz,
Der Jazz, er liegt im Sterben;
Der uns im Hirn als Piepematz
Saß wie im Aug der Scherben:
Der Jazz, der vielgeliebte Jazz,
Der Jazz, er liegt im Sterben!

Was soll uns Walzer und Galopp,
Die geistreich woll'n erscheinen? —
Wir tanzen doch nicht mit dem Kopp,
Wir tanzen mit den Beinen!
Wir pfeifen auf 'nen ganzen Sack
Voll Geigen, Zimbeln, Flöten:
Ein Saxophon, ein Dudelsack
Genügt, uns zu verblöden!
Wer schwärmt für Mond und Himmelsblau,
Wenn rings die Raben krächzen? —
Bluff, Nervenkitzel und Radau
Sind das, wonach wir lechzen! o. w.

Einfach genial

Der „Popolo d'Italia", Mussolinis offizielles Organ, bricht eine scharfe Lanze für die Abschaffung der italienischen Dialekte. Nur sie trügen die Schuld daran, daß der Italiener im Auslande so schnell Muttersprache, Volkstum und Nationalität verlöre. Man erwarte, daß der Duce in Kürze energische Maßnahmen gegen die Dialekte einführen werde.

Wie wir hören, ist diese Meldung inzwischen von den Ereignissen bereits wesentlich überholt. Man hat an höchster italienischer Stelle eingesehen, daß für alle Fehler und daher auch für alle Schädigungen des italienischen Volkes einzig und allein die veraltete Art des biologisch-organischen Heranwachsens und Lebens der Italiener verantwortlich ist, bei der sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln regierungsseitig unkontrollierbare Einflüsse nie ganz vermeiden lassen. Deswegen wird durch allerhöchstes Dekret Mussolinis die natürliche Fortpflanzung des Menschen in Italien mit sofortiger Wirksamkeit abgeschafft. Besondere Ausnahmen unterliegen ministerieller bzw. dukalischer Genehmigung. Dafür ist jeder Italiener ausnahmslos verpflichtet, sich sofort wenigstens einen künstlichen Menschen — die Wohlhabenderen entsprechend mehrere — nach bewährten englischen, deutschen oder amerikanischen Patenten zu beschaffen oder selbst herzustellen, der an Stelle des eigenwilligen Gehirns eine drahtlose Empfangsanlage zur Ausführung der verschiedenen Befehle und Arbeiten erhält. Die Leitung und Steuerung aller dieser automatischen Novoitaliener, deren Empfangsapparate plombiert sein müssen, erfolgt von der gemeinsamen Zentrale im Palazzo Chigi. Man rechnet damit, auf diese Weise jedes Außer-der-Reihe-Tanzen, jeden eigenen Gedanken sowie jede Auflehnung gegen Volk, Nation oder gar gegen das faschistische System in Zukunft mit Sicherheit zu vermeiden. Auch das Problem des Geburtenrückganges wäre damit gelöst.

aha.

OKASA

Patentamtl. eingetrag. Fabrikmarke.

Das neue Okasa!

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent

No. 471 798

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft:**

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

Zehntausend Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text. Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 353 Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Achten Sie auf den Namen **Okasa** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Liebe u. Verbrechen am Kaiserhofe

In Österreich verboten gewesen!

Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. 320 Seiten. . . . . Preis M 3.—
Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. . . . . Preis M 4.—
Kaiser Franz Joseph der Edle u. Gerechte als Mensch, Dulder u. Held v. St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M 3.—
Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. . . Preis M 1.—
Zu bez. geg. Einsend d. Betrages od. Nachnahme v. Verlag

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C1, Perthesstr. 188.

Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte · Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage

Vor Toresschluß

Neue Gedichte · Preis gebunden 3.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

ANZEIGENSCHLUSS
für die Nr. 41 vom 13. 10.
am 2. 10. 1929.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt
durch Schließfach 48, Bonn A.

Abitur Prima, O II. Auch Damen. Höh. Vorb. Anst. Weigel, Freiburg i. Br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0624

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Salon Krachuppke

Diskussionsabende, bei denen alle möglichen Leute über alles mögliche debattieren, sind eine alte Sache. Da die Bombenaffäre jedoch gerade jetzt besonders das Augenmerk auf sie gelenkt hat, veröffentlichen wir ein zeitgenössisches Berliner Salon-Sitzungsprotokoll:

1. Der Saloninhaber Dr. Krachuppke: „Ich stelle die Frage zur Diskussion: ‚Welchen Einfluß könnte eine Beseitigung der Einfuhrzölle für emaillierte Nachtgeschirre auf die Befreiung des deutschen Geisteslebens haben?' und bitte die anwesenden Damen und Herren, sich hierzu zu äußern."

2. Der Dichter: „Blau! ich sehe azurblau es schimmern unter jeder Lagerstatt, ein Stück Himmel schimmert, leuchtet, blaut . . ."

3. Der russische Handelsdelegierte: „Halt! Blau? Warum blau? Wir werden sie rot liefern, blutigrot, eine Anklage und Warnung an die westeuropäische Gesellschaft. Wir liefern sie halb umsonst, dreiviertel umsonst, Propagandapreis."

4. Der Fleischermeister aus der Kommandantenstraße: „Finge det nich auch mit Schweinen, det Liefern zu Propagandapreis, Herr? Det könnte unter nachdrücklichem Hinweis auf die jetzige Schweinewirtschaft, bildlich und propagandahaft jesprochen, denn doch wohl jeschehen."

5. Der Saloninhaber Krachuppke: „Ich mache darauf aufmerksam, daß Schweinewirtschaft und Emaillenachtgeschirre in nicht unbedingtem Zusammenhange stehen und bitte, sich strenger an das Thema zu halten."

6. Die Filmdiva: „Das deutsche Geistesleben ist beherrscht vom Film. Ob Steingut oder Emaille, wäre für den stummen Film natürlich gleich. Aber meine Damen und Herren, denken Sie an den kommenden Siegeslauf des Tonfilms. Wie klingt Porzellan und wie klingt Emailleblech! Schutz dem tönernen Gerät, kein Metallgeräusch, sage ich, schreie ich, flehe ich Sie an . . ."

7. Der Maler: „Nein, Verehrteste! Wir fordern das Unzerstörbare, das scharfumrissen eine Synthese zwischen alter Gebrauchsform und moderner Fabrikationstechnik darstellt, eine stete Mahnung zur Würdigung der neuen Sachlichkeit, deren Banner wir Maler . . ."

8. Der kommunistische Parlamentarier: „Paß uff, dir hau ick jetzt jleich eens in die Freßmaschine, dir dämlichen Borstenpinsel. Son Blechtopp is ja doch nich entzwee zu kriegen, det is det richtigjehende Symbol von Kapitalismus, der ooch nich kaput jehen will. Nur det Verjängliche wird für uns Jleichnis. Nieda mit die Emaille, nieda mit die Jesellschaft, nieda mit Staat, Polizei, Reichstag, nieda mit det janze nichtswürdige, verfluchte, jottverdammte . . ."

Schutzleute dringen ein und verhaften sämtliche Anwesende.

roderich.

Glänzender Theatergeschäftsgang in Berlin

Nachdem er jüngst beim Theaterskandal
Rhetorisch besänftigt die Sturmgewalten,
Wird der Direktor nächstes Mal
Nur folgende kurze Rede halten:
„Die Herrschaften ohne Freibilletts
Bitt' ich ergebenst an die Kasse,
Damit ich dem Betreffenden jetzt
Sein Eintrittsgeld zurückzahlen lasse."

Timon der Jüngere.

Das uralte Lied

Ein Greis, der wirklich sehr gescheit,
Der sprach: „Mein Sohn, gewöhnste
Dich nur an Tugendhaftigkeit,
So wäre dies das schönste.

O teurer Jüngling, glaube nun,
O wärste klug und hättste
Nie was mit Weiberchens zu tun,
So wäre dies das nettste.

Das Leben ist nun einmal mies.
O junger Freund, o kämste
In Schulden nie, so wäre dies
Weitaus das angenehmste!"

So kramt der weise greise Mann
Aus seinem Lebensränzel,
Die Jugend hört sich's mürrisch an:
„Potz Blitz und Hühnerschwänzel!

Laß mich mit deinem Kram in Ruh
Und deinem toten Gleise:
Bin ich erst mal so alt wie du,
Dann schwätz ich auch so weise!"

p.

Das alte Leid

Josef Goerres sagte schon im Jahre 1810:

„Wie sollte aber das teutsche Volk bei seinen fragmentarischen Wirren und unbeständigen Bestrebungen, den ordnenden Himmelsmächten Achtung abgewinnen, die nur Taten wollen und leere Worte leicht bis auf den Grund durchschauen? Wie sollte eine Nation, die solange sich selbst vergessen, nicht auch endlich vom Schicksal vergessen werden? — — — Stärke liebt der Himmel, matter Jugend aber vermögen alle guten Geister nicht aufzuhelfen. Geharnischt muß vor allem das Recht auf Erden sein, wenn es in der Geschichte etwas bedeuten will, aber nicht bloß in Harnisch gejagt."

ock.

Asbach-Uralt

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0625

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Wie wir hören, hat die große Begeisterung, die der kürzlich in der Hochschule für Politik stattgehabte Wettkampf der Primaner um die beste Rednerschaft über das Thema „Welche Aufgaben stellt die Verfassung der deutschen Jugend?" ausgelöst hat, den maßgebenden Stellen Veranlassung gegeben, ähnliche Preisaufgaben auch den Schülern der übrigen Klassen unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Niveaus zu stellen.

Es folgt das Ergebnis des edlen Streites mit Nennung der Preisträger und der auf sie entfallenen Buchpreise:

Sekunda.

„Inwiefern bereitet ein aufrechter Charakter seinem Träger Hindernisse in der öffentlichen Amtslaufbahn?"

Preisträger: ein Bürgermeistersohn (Name nicht genannt)

Preis: Kawerau, Reden.

Tertia.

„Warum sind jugendliche Unreife und Mangel an Erfahrung die beste Empfehlung für führende Stellungen in Privatbetrieben?"

Preisträger: Tertianer Schnösel.

Preis: Sauerbrey, Wie lerne ich fliegen?

Quarta.

„Wie fertige ich am besten eine Abschrift?"

Preisträger: Karlchen Miesnick.

Preis: Bert Brecht, Gesammelte Werke.

Quinta.

„Wie erzähle ich am besten Geschichte nach?"

Preisträger: Der kleine Cohn.

Preis: Emil Ludwig, Juli 1914.

Sexta.

„Warum ist Wissen Macht?"

Die Aufgabe wurde von keinem Schüler gelöst.

Der ausgesetzte Preis: K. O. Haken, Das Training, gelangte nicht zur Verteilung. lu.

Suchet, so werdet ihr finden!

Nachdem der Grundstein zum neuen Völkerbundspalais in Genf gelegt worden ist, tritt die Frage an die Völkerbündler heran, welche Inschrift man dem Hause aufzuprägen habe. Verschiedene Vorschläge wurden bereits erwogen. Einer schlug vor: „Pax vobiscum", ein zweiter (ein Schweizer): „Seid einig, einig, einig!" Ein Skeptiker wagte es, die Bezeichnung „Utopie" zu empfehlen. Dieser Bube wurde sofort rausgeschmissen.

Aber wozu all das Kopfzerbrechen? Der Name ist doch so leicht zu finden und wir schlagen ihn hiermit vor: „Komödienhaus!" ull.

Ehrenrettung

Ein Rundfunkredner weidete
Die Lämmlein auf der Flur,
Will sagen, er verbreitete
Den Segen der Kultur.

Er sprach von Schmeling und von Kant,
Von Kunst und Apfelmost,
Von Shaw und Barometerstand,
Von Rost und Frost und Kost.

Erzählte, wie man Stiefel schmiert,
Was Gerhart Hauptmann macht,
Wie man die Kinderseele rührt,
Von Genf und Alpenpracht.

Berauscht von eigner Rhapsodie,
Packt ihn der Tatendrang,
Nord-Süd-Expreß nach Chamounix
Und Absturz vom Mont Blanc. —

Bescheinigt sei, wenn auch fatal
Er sich ans Seichte hing,
Daß er zum Schluß doch auch einmal
Stark in die Tiefe ging. stoffel.

2800 Ehrengäste

Die Mitgliederversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen wurde von 2800 Ehrengästen und Delegierten besucht.

Daß Krankenkassen auch einen „Verband" haben müssen, ist klar. Allerdings ist der Verband, den sie den bei ihnen Versicherten zu bewilligen pflegen, nicht ganz so kostspielig wie der, welcher Hauptversammlungen mit 2800 Delegierten und Ehrengästen abhalten darf. Die Festessen, ohne die es bei derlei Anlässen nun mal nicht geht, werden zu mancherlei Magenverstimmungen führen. Da es auch bei den Versicherten, die von solcher Verwendung ihrer Gelder lesen, leicht zu Verstimmungen kommen kann, ist in gewissem Sinne ein gemeinsames Ziel festgestellt. Um so mehr, als derlei Veranstaltungen beiden Teilen, so oder so, „im Magen liegen" dürften. uhu.

König Hindenburg

(Hindenburg, für den Kreisobersekretär Klinge in Heiligenstadt den üblichen Ehrenschuß abgab und die höchste Ringzahl erzielte, hat die hiermit verbundene Würde eines Schützenkönigs angenommen.)

Hindenburg! — ich staun' nicht wenig!
Hindenburg! — ich bin ganz platt,
Nun du dich zum Schützenkönig
Krönen ließ'st in Heiligenstadt!

Gerne ging und geh' — o schätz' es! —
Ich mit dir durch Dünn und Dick,
Doch daß mangels 'nes Gesetzes
Für den Schutz der Republik
Du als erster Mann des Staates
Ostentat- und positiv
Jetzt vermittelst Hochverrates
Uns monarchisch kommst, schmerzt tief!

Ach, ich ahne böse Dinge
Und befürchte, daß du so
Dich durch Klinge an die Klinge
Liefertest dem Sozio! o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Belgard: E: N. — Hamburg: H. W. — Hannover: L. C. E. Magdeburg: G. L. — Meiningen: v. B. — Naumburg: G. L. — Steglitz: H. G. — H. F. — Weimar: N. N.

Barmen. Dr. F. A.: Zum „Jugendspartag" der Städtischen Sparkasse am 6. März 1929 veröffentlichte eine von der Sparkasse in Barmen herausgegebene Festschrift ein der Schillerschen „Glocke" in schöner Freiheit „nachgedichtetes Poem"; darin heißt es:

Das ist ja, was den Menschen zieret,
und dazu ward ihm der Verstand.
Wer stets sein Geld veramusieret,
steht einstens da mit leerer Hand.

Und weiter:

Lieblich in des Sparbuchs Spalten
ist das Sparlied anzuseh'n,
wenn des Spargeist's Kräfte walten,
wird bald noch viel mehr drin steh'n!

Dann lesen wir:

Heil'ge Sparkraft, segensreiche
Himmelstochter, Deutschland-Eiche,
die den Menschen freier macht,
seine Unabhängigkeit entfacht . . . .

Unser Mitarbeiter Biermörder, der gleichfalls ein leidenschaftlicher Sparer ist, dichtete daraufhin in ähnlicher Weise:

Wohltätig ist des Sparbuchs Macht,
Wenn es der Mensch im Schrank bewacht;
Doch weh', wenn einer den Erlös
Mit wüstem Brüllen und Getös'
Verkneipt, verzehrt, verpraßt, versauft,
Sich Bier und Kognaks dafür kauft,
Womöglich Grogs noch trinkt en gros —
Das ist kein Sparer comme il faut!

Berlin. L. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 3. September 1929 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Verlegt auf . . .!" Er beginnt mit den Worten: „Es ist gar nicht so leicht, ein Zeitgenosse zu sein, wenn man es ernst mit seinen Pflichten nimmt. Der richtige Zeitgenosse hat nämlich nie Zeit, zu genießen. Er ist immer auf dem Laufenden, auf dem Sprunge, im Tran." „Der Verfasser dieser Zeilen", meinte unser Biermörder lächelnd, „urteilt entschieden über den Zeitgenossen etwas zu scharf. Sicher darf bei einer Anzahl von ihnen, zu denen auch viele von meinen Kommilitonen gehören, der ‚Tranzustand' als Normalzustand gelten; die Mehrzahl der Zeitgenossen darf aber doch immerhin als nüchtern gelten."

Dachau. P.: In Nr. 202 der „Dachauer Zeitung" beginnen die Nachrichten des Standesamtes Dachau mit folgenden Zeilen:

„Geburten.

1. 8. Hedwig Raith, Hilfsarbeiterkind.
1. 8. Ein außereheliches Mädchen.
4. 8. Ein außerordentlicher Knabe.
6. 8. Irma Schngitze, Dreherskind.
7. 8. Sigm. Aug. Hundseder, Schuhmachersk.
8. 8. Ein außerehelicher Knabe.
12. 8. Lea Glötzl, Hilfsarbeiterskind.
13. 8. Marianna Firnhofer, Maurerskind.
14. 8. Frieda Göttler, Schuhmacherskind.
14. 8. Irma Alga Schmid, Händlerskind.
24. 8. Ein außerordentliches Mädchen.

Rätselhaft! „Außerordentlich" soll hier wohl einen erfreulichen Gegensatz zu „außerehelich"

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

darstellen. Damit dürfte aber das Dachauer Standesamt von gewissen Seiten eine böse Kritik herausfordern.

Doberan i. M. F. J.: Im „Rostocker Anzeiger" vom 4. September 1929 lesen wir: „Älterer Herr sucht ältere Wirtschafterin zwecks Heirat. Für Drehorgel. Zu melden hier am Hafenplatz im Wohnwagen." Diese von dem Insassen des Wohnwagens am Hafenplatz gewünschte Drehorgel-Heirat läßt bei dem nachdenklichen Leser einige Bedenken aufkommen. Es scheint irgendein — Dreh bei dem Rummel zu sein.

Düsseldorf. H. O. W.: In Nr. 36 der „Rheinisch-Westfälischen Wirte-Zeitung" lesen wir: „Junger Kellner, 52 Jahre alt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse und Garderobe. Angebote erbeten unter M. 265 an Pressehaus, Düsseldorf, Königsplatz." Was wollen Sie? Auch ein geplagter Kellner ist immer ebenso jung oder so alt, wie er sich fühlt.

Essen (Ruhr). K. H.: Im „Fürstenauer Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Auf die im Regierungsamtsblatt veröffentlichte Anordnung betreffend Regelung der Ausverkäufe des Herrn Regierungspräsidenten in Osnabrück vom 22. Juni 1929 nebst den Ausführungs-Vorschriften weisen wir besonders hin. Das Amtsblatt kann bei uns eingesehen werden. Fürstenau, den 12. Juli 1929. Der Magistrat." Nanu! Ausverkäufe beim — Herrn Regierungspräsidenten! Das läßt tief blicken. Wahrscheinlich will er sein „Geschäft" Umstände halber liquidieren.

Hamburg. E. B.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 3. September 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Alleinmädchen, nicht unter 70 Jahre, gesucht. Schwanenwiek 36, ptr. links." Wahrscheinlich sucht der Inserent vom Schwanenwiek ein Alleinmädchen dieser Altersklasse, um nach Möglichkeit den Besuch von „Bräutigams" in seiner Küche unmöglich zu machen.

Hamburg. F. Sch.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 27. August 1929 lesen wir: „Erklärung. Wegen unwahrer Gerüchte gebe ich bekannt, daß meine Verlobung mit Herrn Werner Lorenz, Hamburg, Alsterdorferstraße 253, wegen unhaltbarer Zustände meinerseits gelöst wurde. Elli Lehmann, Salzwedel." Aber bedauernswerte Elli, worin liegt die Unhaltbarkeit der Zustände Ihrerseits?

Heidelberg. Dr. H. F.: Das „Heidelberger Fremdenblatt" vom 31. August 1929 veröffentlicht einen Aufsatz: „Sommer in Eberbach", der mit folgenden Worten beginnt: „Ein tunnelreicher Schienenstrang läuft in schwungvollen Formen mit dem vielfach gebogenen Neckar von Heidelberg an talaufwärts." „Wieviel Schöpple", so meinte dazu unser Mitarbeiter Biermörder, „muß der wohl getrunken haben, bis er den Neckar — talaufwärts laufen sah; auch der folgende Satz ‚Burgen tanzen vorbei', läßt auf ein vorgeschrittenes Stadium des Reiseschriftstellers schließen."

Jena. R. L.: In dem Roman „Klingende Schelle" (von Felix Salten) befindet sich auf Seite 71 folgender Satz: „Seine Augen tranken den Anblick der in Juwelen funkelnden Frau, die selbst wie ein Edelstein war, unversehrbar, rätselhaft und strahlend in nie erschöpftem inneren Licht. Sein Mund atmete den Duft ihres Leibes, der laut und verständlich durch das Zimmer drang, als spräche er in Worten." Courths-Mahler pflegt mit dem ihr eigenen unfehlbaren Taktgefühl derartige, sagen wir: elementare Gefühlsäußerungen in viel diskreterer Weise, als es hier Felix Salten zu tun beliebt, zu behandeln.

Kiel. R. M.: In der „Kieler Zeitung" vom 5. September 1929 lesen wir: „Wer baut an Etag.-Haus 3 Balkons mit WC? Angebote mit Preis u. M 240 a. d. Exp." Wir verstehen Ihre Verwunderung darüber nicht; gerade die Balkons eignen sich für die Einrichtung derartiger nützlicher Gemächer; etwas Ähnliches finden Sie ja auch auf den alten Ritterburgen.

Magdeburg. Dr. B. R.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 21. August lesen wir: „Eilt! Unglaublich aber wahr! Mehrere, schwere echt eichene polierte und lackierte Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, 1,50 bis 2,50 m breit, ferner einige echte lasierte Küchen unter Preis sofort zu verkaufen. Nur Wilfried Friedrichs Möbelhalle." „Ich für mein Teil," meinte August Biermörder, „würde bestimmt das Schlafzimmer von 1,50 m Breite wählen, weil ich dann, selbst bei stärkster Bettschwere, die Möglichkeit hätte, totsicher mein keusches Lager zu erreichen."

Neubukow (Mecklbg.) P. B.: Nr. 208 des „Rostocker Anzeigers" bringt einen Bericht aus Genf; darin heißt es: „Sodann hielt der französische Ministerpräsident Briand, mit dem üblichen Beifall begrüßt, eine längere Rede, die im wesentlichen auf eine Apotheke des Völkerbundes und seiner Verdienste um den Frieden hinauslief." Diese Apotheke des Völkerbundes, die bisher nur lächerliche Quacksalbereien der Menschheit geliefert hat, möge der Teufel lotweise holen, und ihren — Provisor Briand, der zu den gewitztesten Apothekern dieser Erde gehört, ebenfalls.

Neu-Oelsnitz (Erzgebirge). Dr. H.: In Nr. 205 des „Oelsnitzer Volksboten" lesen wir unter „Vereinskalender": „Verein für Sexualhygiene e. V. Mittwoch, den 4. September, findet im Gasthaus ‚Bellevue', abends 7 Uhr, Vorstands- und Vergnügungsausschußsitzung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand." Aber Männeken, wir bitten Sie, warum sollte ein so löblicher Verein nicht auch dem — Vergnügen eine Ausschußsitzung widmen?"

Plettenberg i. W. E. F. B.: In Nr. 203 der „Plettenberger Nachrichten" beginnt ein „Eingesandt" mit folgenden Worten: „Seit einiger Zeit sind die Bewohner des Marlerweges, welche der Kirchhoffschen Wasserleitung angeschlossen sind, ohne Wasser. Zustände übelster Art treten hier zutage und bedeuten ein Plagiat für den Besitzer der Leitung." Was haben Sie denn daran auszusetzen; wenn der Einsender statt des deutschen Wortes „Plage" das Fremdwort „Plagiat" gebraucht, so klingt das doch ganz nett und wird bei vielen Lesern ein berechtigtes Gefühl der Hochachtung für den Verfasser hervorrufen.

Potsdam R. H. Uns ging zu: E. O. Hoppé: Romantik der Kleinstadt, Eine Entdeckungsfahrt durch das alte Deutschland. Verlag von F. Bruckmann A.-G. in München. Preis 20 Mark.

Ein wundervolles Werk, ein Meisterphotograph, der es geschaffen! Mit welcher Liebe, mit welch innigem Empfinden hat der Künstler es verstanden, die stillen, bezaubernden Winkel der alten deutschen Städte Frankens, Schwabens, des Rheinlandes u. a. mit seiner Kamera einzufangen! Romantische Schönheit lacht poesievoll aus diesen Bildern uns entgegen, Ruhe und Frieden strömen diese Blätter aus, Gefühl unendlichen Behagens erwecken sie dem Beschauer. Dieses Werk gehört in jedes deutsche Haus, läßt es ihm doch Wunderwerke vergangener deutscher Kultur aufs Neue erstehen und erschauen!

In dem uns vorliegenden Septemberheft der Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung finden wir unter anderen wertvollen und wichtigen Aufsätzen über die Kriegsschuldfrage einen sehr beachtenswerten Aufsatz des der „Labourparty" nahestehenden englischen Geschichtsprofessors Raymond Beazley, der den Standpunkt vertritt, daß ohne die Theorie der ausschließlichen deutschen Kriegsschuld, die Versailler Vereinbarung nicht hätte getroffen werden können. Er weist des weiteren darauf hin, daß man sich in England viel zu viel beunruhigt und einzelnen unüberlegten und unklugen Phrasen zu viel Gewicht beigelegt hat. Den Wendepunkt in den deutsch-englischen Beziehungen verlegt Beazley in das Jahr 1901, von welchem Zeitpunkt ab die englische Politik immer mehr unter der Devise „Delenda est Germania" geführt worden ist. Zum Preise von 1,50 M. ist das Heft durch den Buchhandel und die Verlagsstelle der „Berliner Monatshefte", Berlin NW 6, zu beziehen.

Ratingen. F. L.: In Nr. 448 der „Düsseldorfer Stadt-Nachrichten" befindet sich folgende Geburtsanzeige:

„Elli-Helmi-Martha.
Nach neunjähriger Pause brachte uns der Klapperstorch heute unsere liebe Martha. Darüber, wer die Rolle des fünften Rades am Wagen zu übernehmen hat, herrschen z. Z. noch unterschiedliche Meinungen. In großer Freude Architekt Aug. Dreesbach und Frau Marianne, geb. Mittelacher. Düsseldorf, z. Z. Städt. Krankenanstalten (Privat-Pavillon), den 3. September 1929." Hoffentlich wird nicht der Herr Vater, der einen so gottbegnadeten Witz zu entwickeln vermag, die Rolle des fünften Rades am Wagen übernehmen müssen."

Stettin. R.: Im „Stettiner General-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Das nahe Königsberg an der Nordküste des Samlandes gelegene Ostseebad Neukuhren hat kürzlich eine besondere Sehenswürdigkeit dadurch erhalten, daß hier ein Wasseraquarium eingerichtet worden ist." — Das „Wasseraquarium" ist ein naher Verwandter des „Jardingartens" und der „neurenovierten Kegelbahn".

Wolfenbüttel. P. T.: Uns liegt folgende gedruckte Einladung des „Kaffeehauses Wolfenbüttel" bei Schöppenstedt vor: „Zu dem am Donnerstag, dem 5. September 1929, im Kaffeehause stattfindenden Eröffnungsessen bitte ich ergebenst um Ihr Erscheinen. Mit vorzüglicher Hochachtung: Der Konkursverwalter: Curt Mast." Hoffentlich wird der Konkursverwalter mit dem anheimelnden Namen „Mast", den zum Mahle erschienenen Gläubigern ein so gediegenes Essen vorsetzen, daß sie wenigstens einige Prozente aus der Konkursmasse — in ihren Verdauungskanal überführen können.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. September 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. (z. Zt. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

S 1202

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

628

J 5442 : 3

„Dreck, weg damit!"

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 10

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg